

SFR 5.50 ÖS 45 L 5000 HFL 7  
PTAS 400 ESC 400 DKR 24

DM 5.50

**DAS DEFINITIVE**

Nr. 2 Februar 1986

**HARDROCK & METAL-MAGAZIN**

# CRASH

**Sprich Schwester!**

**DEE SNIDER**



**ACCEPT**

**DOKKEN**

**VAN HALEN**

**POSTER**

**Iron Maiden**



LITA FORD



# TWISTED SISTER



## Schöne Grüße aus dem Gully!

### Das neue Super-Album

Produziert von Dieter Dierks

LP 781 275-1 · MC 781 275-4

Mit der heißen Single »Leader Of The Pack« 789 478-7

Nur die limitierte LP-Erstaufgabe  
mit aufklappbarem Gullydeckel.



# COME OUT AND PLAY

# INHALT!

## 4 METALL-SPLITTER

## 8 DEE SNIDER

*Die Oberschwester schüttet ihr Herz aus. Ein Gespräch „Unter vier Augen“*

## 14 LITA FORD

*Sex ist nicht ihre einzige Waffe. Der ehemalige Runaways-Sprößling und heutige Band-Leaderin, Gitarristin und Sängerin weiß genau, wie man mit Männern umgehen muß.*

## 16 LP-REVIEWS

## 20 BACKSTAGE

*Die namhaftesten Fotografen der Welt blicken für CRASH durch's Schlüsselloch und hinter die Kulissen.*

## 26 GARY MOORE

*Der große Ire mit den flinken Fingern erzählt aus dem Leben eines berühmten Gitarristen.*

## 28 LESERBRIEFE

## 30 ON STAGE

## 34 AUTOGRAPH

*Ausgerechnet ein Häuptling brachte den Stein ins Rollen. Amerikas Aushängeschild in Sachen Heavy Rock eroberte die Wigwags der Navajo-Indianer.*

## 37 VIDEO DES MONATS

*Iron Maiden*

## 38 CENTERFOLD

*Lisa Dominique in voller Größe*

## 48 CHARTS

## 50 ROSY VISTA

*Vier Frauen auf den Spuren der Scorpions?*

## 54 SPOTS

*Helloween, Sinner, Black 'n' Blue, Pretty Maids*

## 58 DOKKEN

*Wo sich seine Kollegen gern in Plattitüden flüchten, läßt Don die Hose runter: Konfrontationen in einer erfolgreichen Band.*

## 62 STAGE SHOTS

*All You Need Is Live: CRASH präsentiert außergewöhnliche Bühnen-Schüsse*

## 68 MAMA'S BOYS

*Muttersöhnchen sind sie beileibe nicht, die Drei von der grünen Insel. Selbst ein unerwarteter Schicksalsschlag kann ihren Optimismus nicht trüben ...*

## 70 VAN HALEN

*Mann über Bord oder der Wandel einer Super-Group*

## 74 ACCEPT

*In Japan krönten sie ihre Karriere, in Pulheim wartete bereits der Studio-Alltag auf die fünf Recken: Ein Lagebericht*

## 81 VORSCHAU

## 82 ZU GUTER LETZT

*Angus Young*



**W**ieder und wieder wurde das langersehnte Album der fünf Priester aus den englischen Midlands verschoben. Die Fragen häuften sich, doch aus dem Hauptquartier gab's immer nur einen einzigen Kommentar: Die Herren Halford, Tipton und Co. lehnten es ab, sich unter Druck setzen zu lassen. Sie wollten sich diesmal vielmehr die Zeit nehmen, um etwas Neues auszuprobieren. Vom Konzept-Album, dem Versuch, den bisweilen engen Rahmen des „Hellbent

For Leather'-Metals aufzubrechen, war die Rede.

Hinzu kam noch, daß Judas Priest die Aufnahmen nicht wie gewohnt im Band-eigenen Studio auf Ibiza absolvierten, sondern sich lieber auf den Bahamas verschanzten. Die Folge: Monatelang Funkstille. Doch dank MTV hat das Warten nun ein Ende. Denn Rob gab erstmals offiziell bekannt: Die LP (noch immer ohne Titel) erscheint definitiv im Februar '86 und anschließend geht's gleich auf Tournee durch die Staaten. Wer sagt's denn!

## VERSAPÄTUNG

Jade



Rob Halford

Konkurrenz für Kanadas „Queen Of Voice“, Miss Metal Aaron? Vieles spricht dafür. Auch wenn sie eine gemeinsame Vorliebe teilen: Beide tragen Spandex — liegen doch noch immer Welten zwischen ihnen. Die eine mischt

## HEMMUNGSLOS

inzwischen kräftig im internationalen Orchester der Rock-Ladies mit, die andere dagegen steht erst am Anfang.

Trotzdem hat Sweet Marie Black, die Sängerin des gemischten Ahorn-Quintetts wirklich allerhand zu bieten. Nicht nur Nieten und Ketten, sondern vor allem eine gehörige Portion drallen Sex — auch in der Stimme. Wie singt sie doch so schön: „If You're Man Enough“. Welche Frage! Dieser Aufforderung dürfte sich schon bald niemand mehr entziehen können. So verlockend und dabei wild entschlossen, wie sie nun einmal aussieht.

Dabei stand ihre Karriere als Blickfang und Frontfrau anfangs noch völlig in den Sternen. Denn zuvor führte eine gewisse Roxy Lyons das Kommando in der 1982 gegründeten Band. Nach etlichen Querelen verließ sie jedoch das junge Schiff und machte damit Platz für die explosive Sweet Marie. Das Energiebündel mit der Mansfield-Oberweite sorgt seitdem für Tempo und Temperament in den männlichen Reihen.

## NACHWUCHS

**W**ie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug die Nachricht ein: Gitarrist Rudy Graf hat überraschend Doros Düsseldorfer Quintett verlassen, um sein Glück auf eigene Faust zu versuchen. Musikalische Differenzen sollen der Grund für seinen plötzlichen Entschluß gewesen sein. Behauptet zumindest der Abtrünnige. Im Klartext: Ihn störte der allzu kommerzielle Kurs der Band und deshalb warf er schließlich das Handtuch. Denn Rudys Herz gehört ganz und gar dem Metal.

Dessen ungeachtet fanden Doro und Mannen schnell wieder Ersatz: Niko Arvanitis, ehemals Axeman bei Stormwind, ließ sich nicht lange bitten, sattelte die Gitarre und stärkt dem blonden Gift nun schon seit Wochen den Rücken.

Übrigens, wer die heißbegehrte Warlock-Maxi „You Hurt My Soul“ in luxuriöser und zugleich limitierter Picture-Disc-Ausführung gewinnen will, sollte schon jetzt seine Feder spitzen. Denn CRASH verlost 10 dieser seltenen Exemplare.

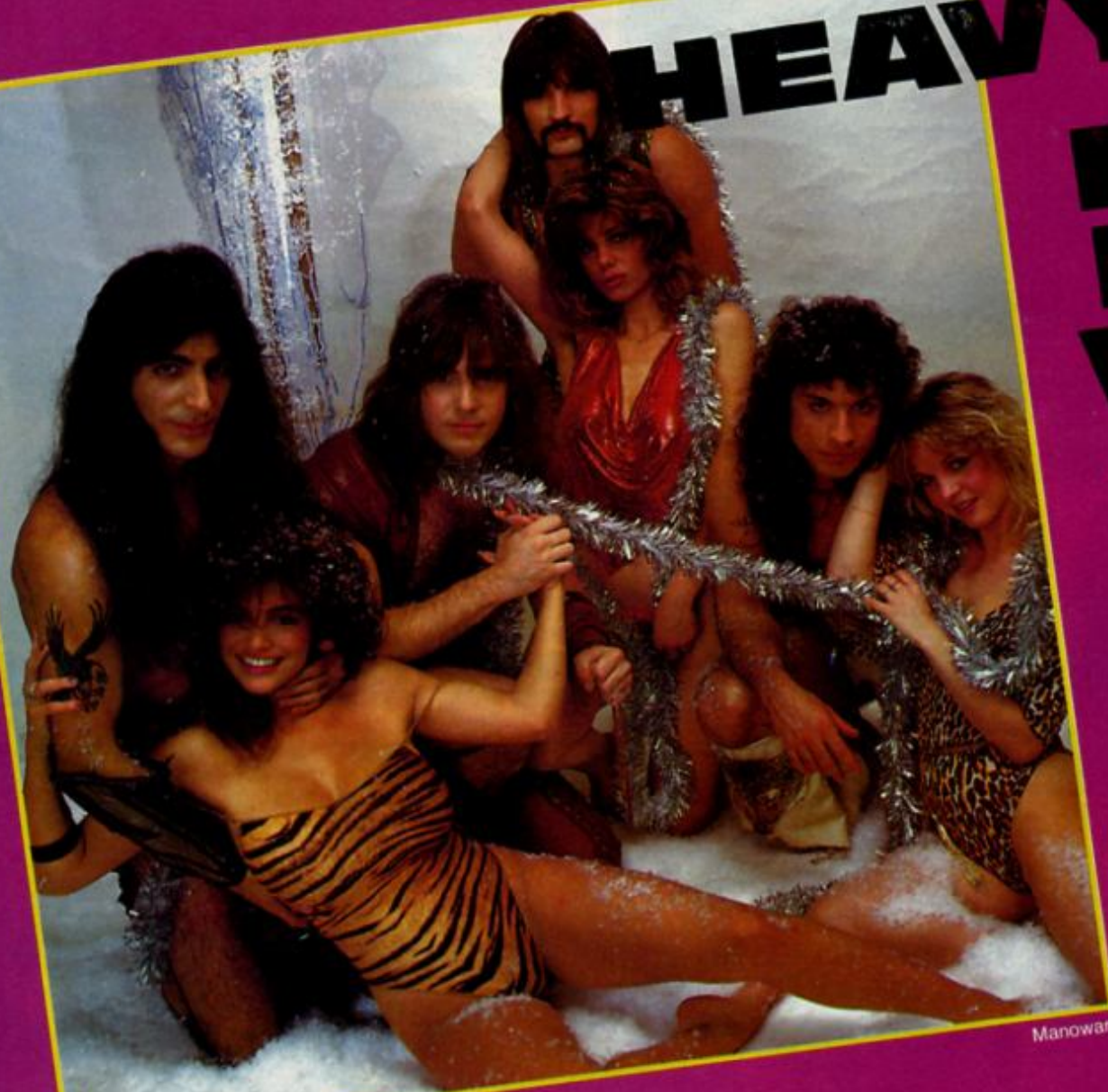
Anschrift: CRASH, Stichwort: „Hellbound“, Arabellastr. 33, 8000 München 81.



Warlock

# HEAVY

# NEW YEAR!



Manowar

Tokyo Blade

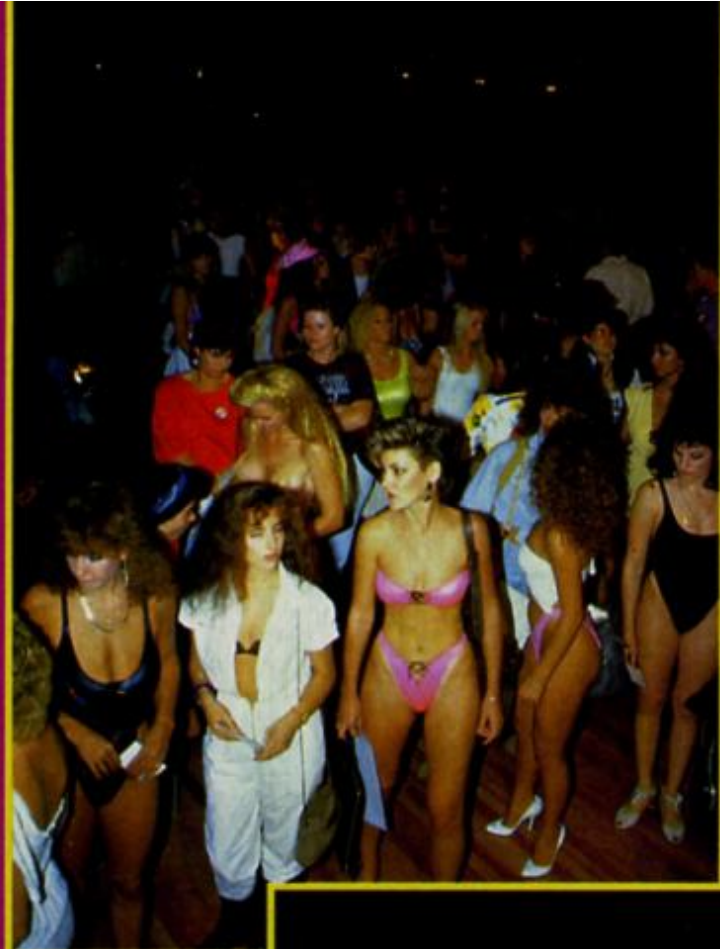
## DUNKEL MÄNNER

In aller Stille haben die fünf Briten Andy Boulton, W. J. Wright, John Wiggins, Andy Wriginton und Steve Pierce zum nächsten Vinyl-Schlag ausgeholt: **BLACKHEARTS AND JADED SPADES** — ein Werk, das dem siechenden Metal auf der Insel sicher schon bald wieder auf die Beine helfen dürfte.

Einen knappen Monat haben die Aufnahmen im Londoner Village Recorders Studio gedauert, ehe sich die „scharfen Klingen“ auf die neue Show stürzen konnten. Immerhin fällt Mitte Januar '86 der Startschuß zu ausgedehnten Tour-Aktivitäten. Anfangs als Support von Blue Oyster Cult kreuz und quer durch Europa, danach winken bereits die Staaten und zum Jahresende Japan. Wohlauf denn, der Countdown läuft ...



Fotos: J. Niering, Prisma; G. Chin; F. Costello



DAVID LEE ROTH

# METALLA SPLITTER

Seinen lusternen Augen entgeht aber auch gar nichts. Hollywoods Top-Gigolo und Rock 'n' Roll-Komödiant rief, und die weiblichen Brigaden rückten scharenweise an. Girls, Girls, Girls, alle unter Kaliforniens Sonne rostbraun gegrillt; die einen rank und schlank, die anderen drall und deftig. Von tief-schwarz bis blond toupiert reichte die Skala der Farben bei diesem Championat der Schönsten. Bunnies, Starlets, Beach-Beauties und derglei-

chen mehr tummelten sich ausgelassen vor den kritischen Blicken der Jury.

Den Vorsitz hatte, wie sollte es auch anders sein — der Van Halen-Abtrünnige höchstpersönlich. Schließlich wollte sich der alte Schlawiner selbst von den Formen und Kurven der Damen überzeugen. Der Anlaß zu diesem Spektakel: David Lee suchte noch kesse Komparsen für sein Leinwand-Szenario „Crazy From The Heat“, so der Titel des Movies wie auch des Soundtracks. Mehr darüber in CRASH 3/86.

## PRÜFUNG



PHOTO: REX



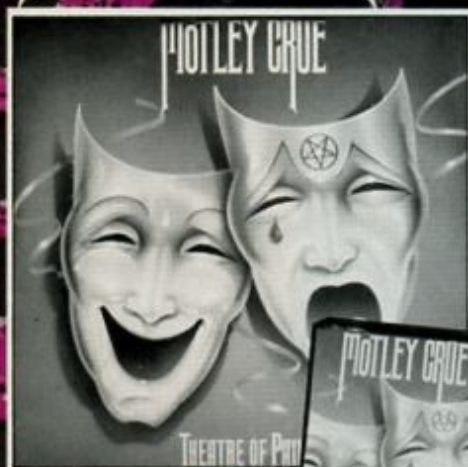
METALLICA

## SPEEDY

Schnell ist ein Jahr vergangen und man steht am Ende mit leeren Händen da. Nicht so Amerikas inzwischen wohl populärsten Speedies Metallica, die nach hervorragenden Gigs in Castle Donington und San Franciscos berühmten „A Day On The Green“ sofort das nächste Werk in Angriff genommen haben. Nach einem Dauer-Test von diversen Studios in der Heimat fiel die Wahl wieder auf das Sweet Silence-Studio in Kopenhagen/Dänemark — wie beim Vorgänger RIDE THE LIGHTNING. Ob Lars Ulrich und Co. zur Stunde immer noch an Knöpfen und Reglern drehen, entzieht sich unserer Kenntnis. Nur soviel steht fest: Die Dritte, Titel: MASTERS OF PUPPETS, wird das Quartett so schnell, rau und verwegen wie eh und je zeigen. Und auch die Kritik kommt nicht zu kurz. Schießt man doch zumindest in einem Song volle Breitseite gegen den amerikanischen Religions-Zirkus. Siehste!

# ONTOUR

## MÖTLEY CRÜE



Aktuelles Album:  
MÖTLEY CRÜE "Theatre Of Pain"  
LP 960 418-1  
MC 960 418-4  
CD 960 418-2



## AC/DC



Aktuelles Album:  
AC/DC "Fly On The Wall"  
LP 781 263-1  
MC 781 263-4  
CD 781 263-2



## HONEYMOON SUITE

Special Guest bei SAGA



Neues Album:  
HONEYMOON SUITE  
"The Big Prize"  
LP 252 824-1  
MC 252 824-4



- 22. 1. OFFENBACH, Stadthalle
- 23. 1. ESSEN, Grugahalle
- 25. 1. MÜNCHEN, Rudi-Sedlmayer-Halle
- 26. 1. NÜRNBERG, Hemmerleinhalle
- 28. 1. HEIDELBERG, Rhein-Neckar-Halle
- 29. 1. STUTTGART, Sporthalle Böblingen
- 30. 1. BREMEN, Stadthalle
- 31. 1. WÜRZBURG, Carl-Diem-Halle

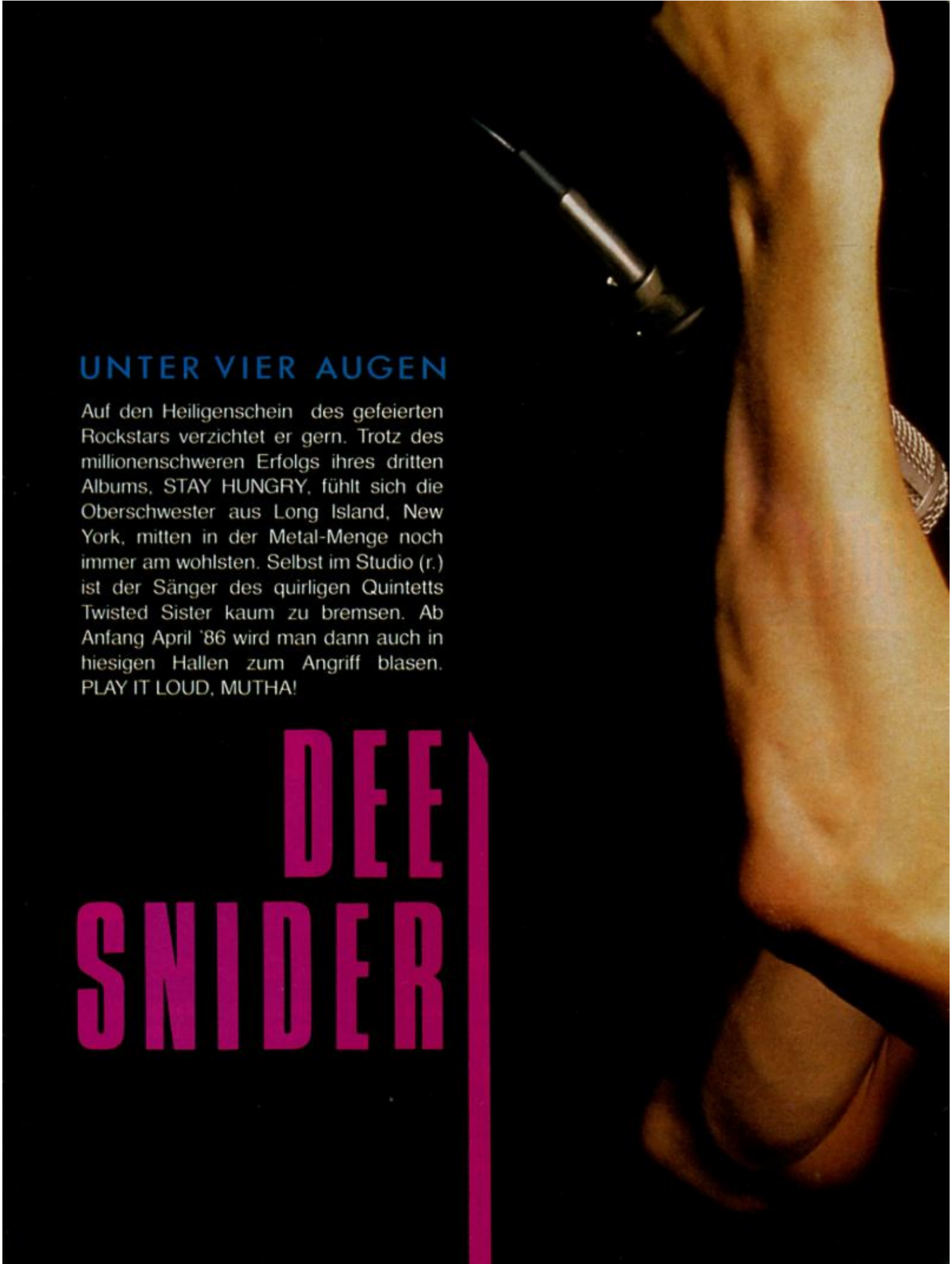
Tourneeleitung: Shooter Promotions

- 27. 1. HAMBURG, Ernst-Merck Halle
- 30. 1. KÖLN, Sporthalle
- 31. 1. FRANKFURT, Festhalle
- 1. 2. MÜNCHEN, Rudi-Sedlmayer-Halle
- 4. 2. HEIDELBERG, Rhein-Neckar-Halle
- 5. 2. STUTTGART, Sporthalle Böblingen
- 6. 2. WÜRZBURG, Carl-Diem-Halle
- 7. 2. NÜRNBERG, Hemmerleinhalle

Tourneeleitung: Mama Concerts

- 16. 2. u. 17. 2. HAMBURG, CCH
- 18. 2. KIEL, Ostseehalle
- 20. 2. LUDWIGSHAFEN, Eberthalle
- 21. 2. KÖLN, Sporthalle
- 22. 2. FRANKFURT, Alte Oper
- 23. 2. FREIBURG, Stadthalle
- 24. 2. SAARBRÜCKEN, Saarlandhalle
- 25. 2. STUTTGART, Sporthalle Böblingen
- 26. 2. NÜRNBERG, Hemmerleinhalle
- 28. 2. MÜNCHEN, Basketballhalle
- 1. 3. ESSEN, Grugahalle

Tourneeleitung: Mama Concerts



## UNTER VIER AUGEN

Auf den Heiligenschein des gefeierten Rockstars verzichtet er gern. Trotz des millionenschweren Erfolgs ihres dritten Albums, *STAY HUNGRY*, fühlt sich die Oberschwester aus Long Island, New York, mitten in der Metal-Menge noch immer am wohlsten. Selbst im Studio (r.) ist der Sänger des quirligen Quintetts Twisted Sister kaum zu bremsen. Ab Anfang April '86 wird man dann auch in hiesigen Hallen zum Angriff blasen. **PLAY IT LOUD, MUTHA!**

# DEE SNIDER





**„Was ich an Dieter Dierks besonders schätze, ist die Tatsache, daß er nicht in seinen vier Wänden sitzt und wartet, sondern sich jederzeit voll engagiert.“** Dee Snider, 1985

**CRASH:** Euer letztes Album *STAY HUNGRY* entwickelte sich zu einem Millionen-Seller. Wirken solche Erfolge nicht belastend auf die Arbeit am Nachfolger?

**Dee:** „Für uns bedeuten sie eher Ansporn als Belastung.“

**CRASH:** Und der Ansporn hat Wirkung gezeigt?

**Dee:** „Mehr als das. *COME OUT AND PLAY* ist meiner Meinung nach sowohl von meinen Kompositionen als auch von der Produktion her mit Abstand unser bestes Album.“

Mittlerweile haben wir uns mehr und mehr an die Arbeit im Studio gewöhnt und wissen die technischen Möglichkeiten auszuschöpfen. Ich habe das Gefühl, daß dieses Album ein Rock 'n' Roll-Klassiker werden könnte. Die Produktion stimmt ganz einfach in allen Belangen.“

**CRASH:** Ein Verdienst von Dieter Dierks?

**Dee:** „Zu einem großen Teil bestimmt. Die Art und Weise, wie Dierks arbeitet, hat uns eine ganz neue Welt eröffnet.“

**CRASH:** Was unterscheidet ihn denn von anderen Produzenten?

**Dee:** „Im Gegensatz zu anderen produziert Dierks nicht das Album als Ganzes, sondern jeden einzelnen Song individuell. Es gibt Produzenten, die haben ihren eigenen Pop-Sound drauf. Bei Popsongs kommt das auch hin. Aber wenn du einen harten Rocksong auf die gleiche Art und Weise produzierst, dann geht das in die Hose. Diese Gefahr besteht bei Dieter nicht. Er weiß genau, wie er den Charakter eines Songs rüberbringt, egal, ob's ein Pop- oder Metal-Song ist.“

Was ich an ihm besonders schätze, ist die Tatsache, daß er nicht einer jener Produzenten ist, die zu Hause in ihren vier Wänden sitzen und warten, bis eine Band bei ihm anklopft. Dieter hat unserem Management mitgeteilt, daß er gerne mit uns zusammenarbeiten würde. Das hat mich überzeugt. Wenn das Interesse beidseitig ist, klappt auch die Zusammenarbeit besser.“

**CRASH:** Du redest von Zusammenarbeit. Aber wenn's um die Kompositionen geht, machst du alles im Alleingang.

**Dee:** „Ja, das hat sich ganz einfach so ergeben. Ich schreibe die Texte, Musik, jede einzelne Melodie und jedes Gitarrenriff.“

**CRASH:** Und deine Musiker haben sich nie dagegen gewehrt?

**Dee:** „Nein, sie stehen in der Regel voll und ganz hinter meinen Kompositionen. Sie mögen die Songs, die ich ihnen vorlege. Dabei habe ich in den Anfangszeiten von Twisted Sister, vor über zehn Jahren, noch überhaupt keine Ahnung vom Komponieren gehabt.“

**CRASH:** Und wann hast du damit angefangen?

**Dee:** „Als sie mir ihre ersten Songs vorspielten und ich ihnen sagte, daß ich sie beschreiben finde. Sie haben mich gefragt, ob ich bessere Vorschläge hätte. Aber die hatte ich damals noch nicht. Die Jungs waren sauer. Ich sollte bloß die Schnauze halten.“

**CRASH:** Was einem Dee Snider ziemlich schwergefallen sein dürfte ...

**Dee:** „Hab' ich auch nie gemacht. Ich habe mich sofort zurückgezogen und meinen ersten Song komponiert. Er hat ihnen auf Anhieb gefallen. Ich habe das ausgedrückt, was eigentlich auch sie wollten — nur einfach besser.“

**CRASH:** An Selbstbewußtsein mangelt es dir offensichtlich nicht.

**Dee:** „Ich bin ganz einfach von dem überzeugt, was ich mache. Schließlich hat uns die Plattenfirma auch nur wegen mir unter Vertrag genommen. Sie wollten meine Ausstrahlung, meine Ideen, meine Songs.“

**CRASH:** Ist ja schon gut. Du hast uns überzeugt. Aber weshalb hast du denn auf dem neuen Album zum ersten Mal einen fremden Song und ihn auch gleich noch als erste Single ausgekoppelt?

**Dee:** „Ich habe ja nie behauptet, daß ich der einzige bin, der gute Songs schreiben kann.“

„Leader Of The Pack“ ist schon seit jeher einer meiner Favoriten, auch wenn ich ihn damals — das war 1964 — noch gar nicht gekannt habe.“

**CRASH:** Was hat Dee Snider denn damals gekannt?

**Dee:** „Gar nichts! Ich war damals neun Jahre alt, ein netter kleiner Junge. Aber als mir eines Tages ein Freund auf dem Schulweg von The Beatles erzählte, wurde ich heilhörig. „The Whatless?“ habe ich ihn gefragt. „The Beatles“, sagte er immer wieder. Er berichtete mir, daß es eine Rock 'n' Roll-Band sei, mit langen Haaren. Und alle Leute hätten geschrien, als sie in der „Ed Sullivan-Show“ aufgetreten seien. Als ich hörte, daß die Fans reihenweise ausrasteten, war es für mich klar: Ich wollte ein Beatle werden. Ich habe allerdings rasch herausgefunden, daß man nicht einfach so ein Beatle werden kann. Aber ein Rockstar wollte ich werden.“

**CRASH:** Und wie wird man ein Rockstar?

**Dee:** „Das habe ich selbst nicht gewußt. Aber ich habe allen Leuten immer erzählt, daß ich ein Rockstar sein will, wenn ich mal groß bin. Als ich noch ein kleiner Junge war, fanden das die Leute niedlich. Später, mit achtzehn, neunzehn Jahren, ging ich meinen Mitmenschen damit ganz schön auf den Wecker. Sie haben mich ausgelacht. „Schaut, da kommt unser Rockstar.““

**CRASH:** Heute bist du einer.

**Dee:** „Ja, und ich genieße es. Erst vor kurzem habe ich einen jener Wichtigtuer, die mich früher ausgelacht haben, getroffen. Er arbeitet als Putzhilfe in meiner ehemaligen Schule. Ich ging durch die Halle, hinter mir eine Menge Schüler, Fotografen und Journalisten. Er war gerade dabei, den Boden aufzuwischen. Ich bin auf ihn zugegangen und habe ihn gefragt, ob er nicht einer derjenigen gewesen sei, die mich immer abschätzig Rockstar genannt hätten. Er nickte und ich sagte: „Verdammt noch mal, jetzt bin ich einer. Und was bist du?“ Das wird ihm wohl eine Lehre gewesen sein. Man sollte niemals andere auslachen, denn man weiß nie, was einmal aus ihm werden könnte.“

**CRASH:** Haben deine Eltern gewußt, was aus dir werden sollte? Haben sie dich sogar dabei unterstützt?

**Dee:** „Im Gegenteil, mein Vater war schon vollkommen von der Rolle, als ich mir die Haare wachsen ließ.“

**CRASH:** Stimmt es denn, daß du sie dir auf keinen Fall schneiden lassen willst?

**Dee:** „Ja, dazu hat mein Vater einen entscheidenden Teil beigetragen.“

**CRASH:** Wie soll man das nun wieder verstehen?

**Dee:** „Nun, mein Vater hatte Angst, ich würde zum Hippie werden. Da hat er mir eines Tages den Kopf kahlgeschoren und mit Genugtuung festgestellt, daß ich jetzt wohl keinen Haarschnitt mehr nötig hätte. Er hat recht gehabt. Ich habe sie mir seither nicht mehr schneiden lassen.“

**CRASH:** Und heute sind sie dein Markenzeichen. Wie wichtig ist deiner Meinung nach überhaupt das Image einer Band?

**Dee:** „An erster Stelle steht immer noch die Musik. Ich glaube aber, daß man etwa auf der Bühne mehr bieten muß. Es gibt doch unzählige Bands, die gehen von der Straße direkt auf die Bühne. Da fehlt dann meistens das gewisse Etwas.“

Mit unseren Bühnenkleidern und unserem Make-up wollen wir den Zuschauern mehr bieten als nur Musik. Wir wollen sie ins Twisted Sister-Land entführen. Image und Showtime gehören in meinen Augen zum Rock 'n' Roll. Bei einem Konzert sollen die Leute mehr erhalten als auf der Platte — ein richtiges Spektakel.

Led Zeppelin waren zum Beispiel eine Band, die auf der Bühne kein besonderes Spektakel geboten hat. Zugegeben, ich habe sie trotzdem gemocht. Aber dennoch haben mir David Bowie oder Alice Cooper stets besser gefallen.“

**CRASH:** Alice Cooper ist einer deiner Idole?

**Dee:** „Mehr als das, er ist mein absoluter Favorit. Alice ist der Größte.“

**CRASH:** Auf einem Titel des neuen Albums singst du ein Duett mit Alice Cooper. Wie ist es zu dieser Zusammenarbeit gekommen?

**Dee:** „Als ich die Idee zum Titel ‚Be Chrool To Your Scuel‘ hatte, schwebte mir Alice Cooper bereits als Wunschkollege vor.“

**CRASH:** Hast du ihn denn vorher schon mal getroffen?

**Dee:** „Nein, aber ich habe mir vorgenommen, falls ich ihn mal treffen würde, daß ich ihn auf meine Pläne anspreche.“

**CRASH:** Du hast ihn durch Zufall kennengelernt.

**Dee:** „Ja, im Studio in Los Angeles. Wir haben uns auf Anhieb sehr gut verstanden. Früher war ich ein Fan von ihm, jetzt bin ich sein Freund — ein fantastisches Gefühl. Alice mochte meinen Titel, diese Spielerei mit den Buchstaben.“

**CRASH:** Welchen Eindruck hat er auf dich gemacht?

**Dee:** „Du meinst gesundheitlich?“

**CRASH:** Ja.

**Dee:** „Alice ist wieder voll da, seit zwei Jahren total clean und sieht wieder blendend aus. Er hat übrigens einen neuen Plattenvertrag und plant sein Comeback.“

**CRASH:** Und du hilfst ihm dabei?

**Dee:** „So gut ich eben kann. Im Grunde genommen bin ich doch sowas wie der Alice Cooper der heutigen Zeit. Und ich bin der Meinung, Alice denkt auch so, daß unser Duett auf ‚Be Chrool To Your Scuel‘ ein guter Anfang ist, seinen Namen wieder unter die Leute zu bringen. Schließlich haben die jungen Fans heutzutage doch größtenteils keine Ahnung mehr, wer Alice Cooper ist. Wir werden auch ein Video aufnehmen, in dem Alice mitspielt. Ich hoffe, daß ich ihm dabei wirklich zu einem gelungenen Neuanfang verhelfen kann.“

**CRASH:** Eure Videos sind meist sehr aufwendig.

**Dee:**

„Das

sagt unser Regisseur auch immer, wenn ich mit meinen Ideen zu ihm komme. Es treibt ihn zur Verzweiflung, wenn er, wie er es nennt, ‚ein Video mit Champagner-Geschmack, aber einem Coca Cola-Budget‘ drehen soll.“

**CRASH:** Stammen auch die Drehbuch-Ideen ausschließlich von dir?

**Dee:** „Ja, denn ich bin ein Mensch, der ausgesprochen visuell denkt, genauso wie ich Twisted Sister als visuelle Band sehe. Wenn ich meine Texte schreibe, habe ich bereits die Bilder vor Augen.“

**CRASH:** Also kannst du bestimmt auch schon verraten, was in euren nächsten Videos ablaufen wird.

**Dee:** „Das ‚Leader Of The Pack‘-Video kennt man in Amerika bestimmt schon. Hat übrigens eine Menge Geld gekostet, dieser Autounfall. Aber darum kommt man nun mal nicht herum, wenn man eine richtige Geschichte verfilmen will. Zudem mögen wir alle diese Stuntman-Szenen, und die sind nicht gerade billig.“

Das nächste Video zu ‚Be Chrool To Your Scuel‘ wird noch verrückter. Ich mag zur Zeit gar nicht daran denken, denn die Aufnahmearbeiten treiben mich bestimmt noch in den Wahnsinn.“

**CRASH:** Aber die Geschichte stammt doch aus deiner Feder.

**Dee:** „Das schon, aber die ganzen Vorbereitungen sind nervenaufreibend. Wir brauchen über 100 Statisten, Schüler, die Zombies spielen. Diesen Haufen unter Kontrolle zu halten ist ein verrücktes Unterfangen.“

**CRASH:** Aber du hast es schließlich ja so gewollt.

**Dee:** „Stimmt, und ich werde auch in Zukunft nicht von diesem Konzept, ganze Handlungen zu verfilmen, abgehen. Ich hasse es, wenn eine Band in ihrem Video nur den Song runterspielt. Bei Twisted Sister erhalten die Fans 200 Prozent, die Musik und eine Geschichte für's Auge.“

**CRASH:** Aber wo führt das hin?

**Dee:** „Nun, der nächste Schritt wäre ein Kinofilm in voller Länge.“

**CRASH:** Hast du schon mit diesem Gedanken gespielt?

**Dee:** „Ja, wir haben auch schon Angebote gekriegt. Aber bisher war noch nichts Gescheitertes darunter. Vielleicht wird sich das ändern, wenn COME OUT

AND PLAY sich gut verkauft. Fest steht, daß verschiedene Filmfirmen an meiner Kreativität und am Aussehen der Band interessiert sind. Wenn Prince und Madonna mit ihren Filmen Erfolg haben, dann muß es auch einen Markt für uns Schwestern geben.“

**CRASH:** David Lee Roth hat zum Beispiel das Drehbuch für seinen Film selbst geschrieben. Würdest auch du, wie schon bei deinen Songs und deinen Videos, alles selbst machen?

**Dee:** „Nur zu gerne, aber da fehlt mir leider die Erfahrung. Das Problem beim Drehbuch eines abendfüllenden Films sind die Dialoge. Sowas habe ich bisher noch nie gemacht. Ich habe zwar die Ideen, aber ich brauche dazu einen guten Partner, der sie zu Papier bringt. Ich hoffe, daß ich eines Tages selbst diese Fähigkeit habe, ganze Drehbücher zu schreiben. Denn die Arbeit beim Film interessiert mich unheimlich — nicht die Schauspielerei, sondern das Schreiben.“

**CRASH:** Das tönt beinahe so, als ob du Twisted Sister keine lange Zukunft mehr gibst.

**Dee:** „So vier bis fünf Jahre werden wir schon noch weitermachen, aber dann hat sich's. Über all die Bands, die voraussagen, daß sie so lange auf der Rock 'n' Roll-Bühne stehen werden, bis sie runterfallen, kann ich doch nur lachen. Alles Scheiß! Irgendwann kommt der Moment, wo du einfach ausgebrannt bist.“

**CRASH:** Aber noch seid ihr nicht soweit, oder?

**Dee:** „Noch nicht. Wir werden doch nicht jetzt alles hinschmeißen, wo wir endlich allen Neidern gezeigt haben, wozu wir fähig sind. Twisted Sister sind immer noch hungrig. Wir haben zuviel Frustrationen, Feindseligkeiten und Intrigen erlebt, um bereits abzutreten. Ehrlich gesagt, bin ich innerlich immer noch zornig. Nur merkt man es jetzt nicht mehr, weil ich meinen Ärger in meinen Songs und meiner Bühnenshow rauslassen kann.“

**CRASH:** Aber nach all den Erfolgen gibt es doch gar keinen Grund mehr, verärgert zu sein.

**Dee:** „Doch!

Jetzt erst recht! Zugegeben, viele Dinge, die mich früher geärgert haben, kratzen mich heute überhaupt nicht mehr. Ich verdiene gutes

Geld, habe mich selbst bestätigt und die Plattenfirma unterstützt in allem, was ich vorhabe.“

Was mich aber immer noch zornig macht, sind die Leute, die früher nur ein Ziel hatten, nämlich sich über uns lustig zu machen. Und jetzt finden sie uns plötzlich Spitze. Diese Leute sind für mich ein großer Haufen Dreck, mehr nicht.“

**CRASH:** Ist es nicht gerade dieser Ärger, der dich zum Weitermachen antreibt?

**Dee:** „Nur zum Teil, denn irgendwann geht auch dieses Feuer aus. Es besteht dabei doch die Gefahr, daß man paranoid wird.“

Gegen außen versucht man möglichst cool zu wirken, aber innerlich fühlt man sich genauso bescheuert wie die Leute, die man verabscheut. Man wird depressiv, nervös und man hat die Schnauze voll von allem, was dieses Leben mit sich bringt. Ich will auf keinen Fall so enden. Ich hoffe, ich erwische den richtigen Zeitpunkt, um zurückzutreten.“

**CRASH:** Und was macht Dee Snider nach seinem Rücktritt aus dem Rock'n'Roll-Business?

**Dee:** „Ich werde mich irgendwo aufs Land zurückziehen und mit meinem Sohn durch die Gegend reiten.“

**CRASH:** Dein Sohn ist jetzt drei Jahre alt. Hast du irgendwelche väterlichen Vorstellungen, was er später einmal werden soll?

**Dee:** „Überhaupt keine. Jesse kann tun und lassen, was er will, und er wird auf jeden Fall auf meine Unterstützung zählen können. Ich hoffe einzig und allein, daß er nicht schwul wird.“

**CRASH:** Hast du in dieser Beziehung ernste Bedenken?

**Dee:** „Nein, nein, nein, auf keinen Fall! Schau dir doch seinen Vater an!“

ARLETT VEREECKE

Vor zwei Jahren trug Sänger Phil Mogg seine legendären UFO endgültig zu Grabe. Doch heute startet er bereits wieder einen erneuten Versuch. CRASH besuchte die ehemalige Hardrock-Bastion im englischen Bristol und stellte Mr. Mogg zur Rede.

**Fühlt man sich mit 33 schon als Hardrock-Fossil?**

„Eigentlich nicht. Ich genieße es noch immer, auf der Bühne zu stehen oder Songs zu schreiben.“

Euer Publikum ist ziemlich gemischt. Auf der einen Seite diejenigen, die „Doctor Doctor“ oder „Too Hot Too Handle“ hören wollen, also die alten

**Fans, ungefähr in deinem Alter ...**

„... He, was willst du denn damit sagen?“

**Auf der anderen Seite junge Fans, die sich eher von eurem neuen Album, THE MISDEMEANOR, angesprochen fühlen. Ist das kein komisches Gefühl?**

„Nein, warum? Genauso merkwürdig ist, daß immer wieder Ledertypen in unsere Konzerte kommen, obwohl wir damit absolut nichts am Hut haben.“

**Ihr müßt also für zwei verschiedene Fangruppen spielen.**

„Na und? Mach's einfach! Überhaupt: Diese alten Songs sind Millionen von Meilen von dem entfernt, was wir jetzt machen. Wir wurden doch erst richtig zu UFO, als Michael Schenker zu uns kam. Das war unsere größte Zeit. Und die Songs aus dieser Zeit sind den Leuten noch immer im Gedächtnis. Ich bin überrascht, daß du die uralten überhaupt noch kennst. Müßten wir nur auf unseren Erfolgsongs herumreiten, würden wir schnell zur Cabaret-Band.“

**Noch vor zwei Jahren hast du fest entschlossen verkündet: „UFO ist tot; nie wieder UFO.“ Nun wiederbelebst du ...**

„... doch wohl kein Monster? Das Problem mit den alten UFO war, daß wir am Ende den Faden verloren haben und orientierungslos wurden. Jetzt geht es wieder in die richtige Richtung, hoffe ich.“

**Und wie kam es zum Comeback?**

„Das geschah alles ziemlich zufällig. Durch einen Freund traf ich Atomik Tommy M. in Amerika. Zurück in England stieß ich wieder auf Paul Raymond, meinen alten UFO-Gitarristen. Wir drei wollten spielen, hatten Ideen. Darum sagten wir halt:

gingen alle möglichen Kombinationen durch, bis irgend jemand meinte: ‚Warum eigentlich nicht UFO?‘ Und entgegen meiner sonstigen Absicht ließ ich mich schließlich doch breitschlagen. Immerhin sind UFO den meisten noch immer ein fester Begriff. Ich weiß, die Sache ist in gewisser Weise ein zweischneidiges Schwert. Denn erfüllst du mit deinem neuen Material nicht die Erwartungen deiner Fans, zeigt der Daumen nach unten.“

**Du hattest stets Probleme mit deinen Lead-Gitarristen.**

„Das wurde vor allem von den Medien immer aufgebläht! UFO's Haupt-Gitarrist war Michael Schenker. Klar, wir hatten unsere Höhen und Tiefen miteinander. Und manchmal hat es schon ganz ordentlich gekracht. Trotzdem habe ich die Arbeit mit ihm genossen.“

**Ist Tommy nun die optimale Besetzung?**

„Mit Tommy läßt es sich sehr leicht arbeiten. Und eines habe ich schließlich auch gelernt: Wenn du eine Band formierst, dürfen sich die einzelnen Persönlichkeiten nicht gegenseitig aufreiben.“

**Bedeutet THE MISDEMEANOR, daß wir in Zukunft wieder auf schlechtes Benehmen bei UFO gefaßt sein müssen?**

„Um Gottes willen, nein! Der Titel paßte einfach am besten zu dem Covergirl. Gleichzeitig ist ‚misdemeanor‘ doppeldeutig: In Amerika bedeutet es ein kleineres Vergehen oder Verbrechen, du kannst aber auch sagen: Miss Demeanor. Ich mag solche Wortspiele.“

**Ihr steht vor einer siebenmonatigen Welttournee. Wohin geht's?**

„Von England geht's nach Europa, dann Japan, Amerika.“

**Darunter auch Deutschland?**

„Laßt es uns gemeinsam versuchen.“ Für mich ist es, ehrlich gesagt, wie eine Regenerierung.“

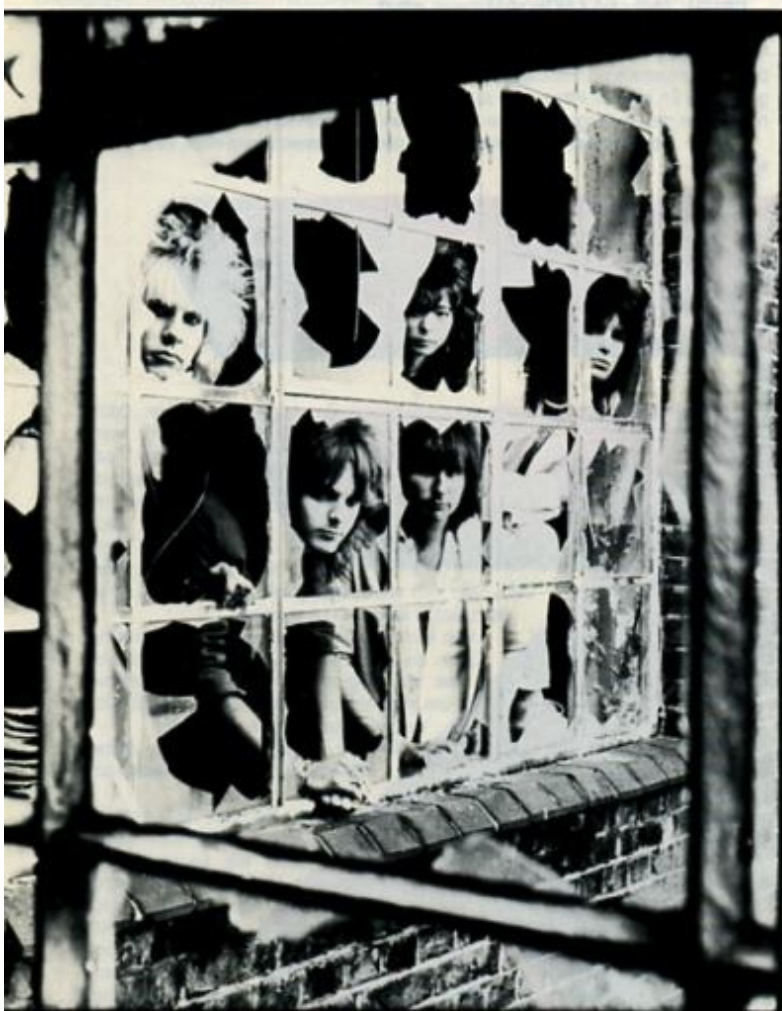
**Aber warum ausgerechnet unter dem alten Namen UFO?**

„Das war ebenfalls Zufall. Wir

„Ich will erstmal nur sechs Europa-Gigs machen. So werden es in Deutschland wohl nur zwei, so Anfang '86, sein. Kommt ganz darauf an, was dort mit unserer LP passiert.“

MICHAEL HÖLTFOTH

## FLUGVERSUCH



## HELLOWEEN/Grave Digger/Celtic Frost

1. 2. Rendsburg
  2. 2. Hamburg
  3. 2. Osnabrück
  4. 2. Hannover
  5. 2. Berlin
  6. 2. Bochum
  8. 2. Freiburg
  9. 2. Ludwigsburg
  10. 2. Biberach
  11. 2. München
  12. 2. Nürnberg
- (Blindfish, 040/4 1022 40)



## ACCEPT/Ratt

7. 3. Osnabrück
  8. 3. Bremen
  12. 3. Völklingen
  13. 3. Nürnberg
  14. 3. München
  15. 3. Würzburg
  18. 3. Köln
  19. 3. Böblingen
  20. 3. Offenbach
  21. 3. Essen
  23. 3. Ludwigsburg
  24. 3. Ravensburg
  25. 3. Ulm
- (Peter Rieger, 02234/78062)



## AC/DC

27. 1. Hamburg
  29. 1. Essen
  30. 1. Köln
  31. 1. Frankfurt
  1. 2. München
  4. 2. Heidelberg
  5. 2. Stuttgart
  6. 2. Nürnberg
  7. 2. Würzburg
- (Mama Concerts, 089/2605011)



## MÖTLEY CRÜE/Running Wild

22. 1. Offenbach
  23. 1. Essen
  25. 1. München
  26. 1. Nürnberg
  28. 1. Heidelberg
  29. 1. Stuttgart
  30. 1. Bremen
  31. 1. Würzburg
- (Shooter Promotions, 069/740397)



## SAGA

11. 2. Mainz
  16. 2. Hamburg
  18. 2. Kiel
  20. 2. Ludwigshafen
  21. 2. Köln
  22. 2. Frankfurt
  23. 2. Freiburg
  24. 2. Saarbrücken
  25. 2. Stuttgart
  26. 2. Nürnberg
  28. 2. München
  1. 3. Essen
- (Mama Concerts, 089/2605011)

## BLUE OYSTER CULT/Tokyo Blade

16. 2. Düsseldorf
  17. 2. Stuttgart
  18. 2. Offenbach
  19. 2. Ludwigshafen
  20. 2. München
  21. 2. Nürnberg
  22. 2. Hamburg
  23. 2. Berlin
- (Enterprise, 089/3516041)



## In der Schweiz

### AC/DC

2. 2. Zürich

### MÖTLEY CRÜE/Running Wild

3. 2. Lausanne

### SAGA

14. 2. Zürich

### BLUE OYSTER CULT/Tokyo Blade

15. 2. Zürich

### ACCEPT/Ratt

26. 3. Lausanne

### TWISTED SISTER

19. 4. Greifensee

Das definitive  
Hardrock & Metal-Magazin



erscheint jetzt monatlich

Nr. 2, Februar '86

Herausgeber: JÜRGE MARQUARD

Redaktion:  
ANDREAS KRAATZ,  
Peter Uebelhart, Bernd Gockel

Sekretariat:  
Annemarie Schmitz

Mitarbeiter dieser Ausgabe:  
George Chin, Bernhard Drenowatz,  
Rolf Edelmann, Robert Ellis, Alex  
Gernandt, Ross Halfin, Reinhard  
Harms, Günther Kienitz, Max Kohr,  
Jeff Laing, Uwe Lerch, Jerry Mail,  
Tom McCrovie, Werner Möhring, Ray  
Palmer, Philipp Roser, Jens Schmie-  
deberg, Sylvie Simmons, Holger  
Stratmann, Paul Suter, Gerd Traz,  
Arlett Verecke, Volkmar Walter, Neil  
Zlozower

Grafik:  
Uschi Freund, Bettina Gorn

Verlag:  
BRISAS VERLAG AG  
CH-8750 Glarus  
Tel.: 00411/2512187  
Verlagsleitung: MAJA SCHERRER

Redaktion und Anzeigen:  
MVG, Medien Verlagsgesellschaft  
mbH & Co, Arabellastr. 33  
8000 München 81  
Tel.: 089/92340 Telex: 5216591  
Telekopierer: 089/9234-174  
Geschäftsführer:  
Dr. MANFRED HINTZE

Anzeigenleitung:  
BRUNO MARRENBACH

Anzeigenverkauf Schweiz  
Teilbelegung:  
MP Media-Promotion AG,  
Mutschellenstrasse 79,  
CH-8038 Zürich,  
Telefon 01/4818408

Vertrieb:  
MZV Moderner Zeitschriften Vertrieb  
GmbH,  
Breslauer Straße 5, 8057 Eching,  
Telefon 089/3191067, Telex 05-22656

Vertrieb Abonnement:  
CRASH  
Postfach 100212  
3016 Seelze, Tel. 0511/4002131

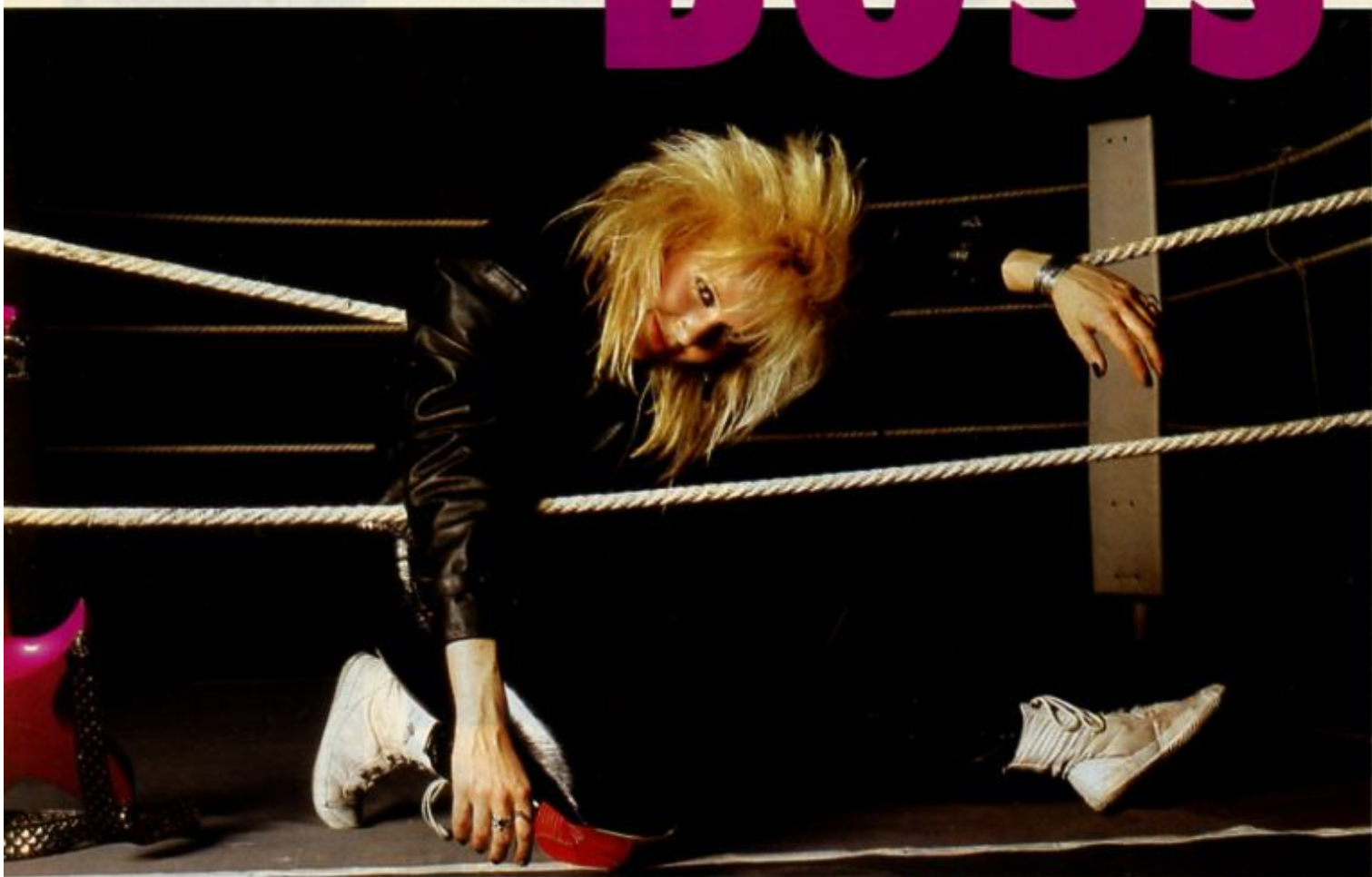
Druck:  
Druckerei und Verlag E. Jungfer  
Am Schloßbahnhof  
3420 Herzberg/Harz

Alle Eigentums-, Verlags- und Nach-  
druck-Rechte liegen bei der Brisas  
Verlags AG, Glarus  
Der Export von CRASH und der Ver-  
trieb im Ausland sowie die Wieder-  
verwendung des Inhalts sind nur mit  
schriftlicher Genehmigung des Ver-  
lags gestattet. Für unverlangt einge-  
sandte Manuskripte und Fotos wird  
keine Haftung übernommen.  
Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 1  
1986 gültig.

Verkaufspreis: DM 5,50 inkl. MwSt.  
Im Abonnement bei Lieferung frei  
Haus DM 5,50 + DM 0,50 Zustellge-  
bühr

# SHE'S THE

# BOSS



Eine weitere Vormachtstellung der Männer gerät ins Wanken: Rockende Amazonen rüsten zum Angriff. Dabei bleibt allerdings nicht verborgen, daß es zumeist Sängerinnen sind, die den männlichen Heavies die Plätze streitig machen. Instrumentalistinnen dagegen sind nach wie vor Mangelware. Eine der (vorerst noch?) wenigen, auch musikalisch ernstzunehmenden Ausnahmen ist zweifellos Lita Ford. Die ehemalige Ausreißerin weiß auch genau, was sie will: „Miss Ford Is The Boss“. Davon können auch ihre männlichen Bandkollegen ein Liedchen singen. Ein Gespräch über Litas Vorstellungen, Ambitionen ... und mehr:

**R**ock 'n' Roll ist in den Augen vieler Frauen offensichtlich zu wenig ‚ladylike‘.“

Weibliche Instrumentalistinnen sind noch weit davon entfernt, vom sogenannten starken Geschlecht akzeptiert zu werden. „Nicht schlecht für eine Frau“, heißt es meistens nur. Stört dich dieser Zusatz ‚für eine Frau‘, der doch die Leistung von vornherein schmälert?

LITA: „Nicht im Geringsten. In den

meisten Fällen trifft es ja auch zu. Es gibt nun mal kaum Kolleginnen, die instrumental mit den Männern mithalten können.“

**Woran mag das liegen?**

LITA: „Weil viel zu wenig Frauen überhaupt den Schritt ins Rockbusiness wagen.“

**Angst vor den Männern?**

LITA: „Das glaube ich nicht. Schuld daran dürfte vielmehr das Business als Ganzes sein. Offensichtlich ist Rock 'n' Roll zu wenig ‚ladylike‘.“

**Bist du derselben Meinung?**

LITA: „Rock 'n' Roll ist bestimmt nichts

für Zartbesaitete. Ein hartes Geschäft, gerade für eine Frau. Uns schaut man doch doppelt so skeptisch auf die Finger, wie einem Mann. Aber das kommt nicht von ungefähr. Es gibt zu viele

**M**ichael Schenker und Ritchie Blackmore haben mich früher beeinflusst.“

Frauen, denen das Aussehen wichtiger ist als das instrumentale Können. Zugegeben, was das visuelle betrifft, haben wir Frauen einen kleinen Vorteil. Aber allein mit einem guten Outfit und Oberwei-

te ist auf die Dauer kein Staat zu machen."

**Haben Gruppen wie die Runaways, Girlschool oder Rock Goddess in dieser Beziehung nicht eine Wende eingeleitet?**

LITA: „Ich sehe weit und breit noch keine Wende. Die Frauen werden auch weiterhin eine eher untergeordnete Rolle im Rock 'n' Roll spielen.“

**F**ür mich gibt es nichts Wichtigeres als Rock 'n' Roll.“

**Auch Lita Ford?**

LITA: „Wenn ich diese Frage mit ja beantworten würde, könnte ich ebensogut gleich aufhören.“

**Also hast du größere Ambitionen?**

LITA: „Auf jeden Fall. Ich spiele jetzt seit fünfzehn Jahren Gitarre und ich bin überzeugt, daß ich noch besser werde. Mein Ziel ist es, mit der Lita Ford Band in ein bis zwei Jahren ganz oben zu stehen.“

**Hast du irgendwelche Vorbilder, Gitarristen, die dich beeinflußt haben?**

LITA: „Eigentliche Vorbilder habe ich keine. Aber Michael Schenker und Ritchie Blackmore haben mich, zumindest früher, schon beeinflußt. Heute stehe ich als Gitarristin und Komponistin ganz auf eigenen Füßen. Ich habe meine eigenen Vorstellungen, und die setze ich auch durch.“

**Können sich die Männer, mit denen du arbeitest, damit abfinden?**

LITA: „Das müssen sie wohl oder übel. Ich bin der Boss in der Band und sage den anderen, was sie zu tun haben.“

**Und das gibt keine Probleme?**

LITA: „Bisher kaum. Die Jungs sind nicht nur Marionetten in meinen Diensten. Ein gewisses Mitspracherecht haben sie schon. Aber wenn es darum geht, wichtige Entscheidungen zu treffen, dann entscheide ich allein. Bisher hat das auch recht gut funktioniert.“

**Für einen Außenstehenden sieht das aber nicht gerade so aus. Schließlich herrschte unter den Musikern in deiner Band ein reges Kommen und Gehen.**

LITA: „Aber das hatte meist nichts mit mir zu tun.“

**Womit denn?**

LITA: „Nun, die Musiker meiner ersten Band zum Beispiel, mit denen ich auch mein erstes Album eingespielt hatte, wollten ganz einfach nicht auf Tournee gehen.“

**Aus welchem Grund?**

LITA: „Bassist Neil Merryweather war selbst der Meinung, daß er optisch nicht in die Band paßt, und unser Schlagzeuger wollte ganz plötzlich heiraten. Aber frag' mich nicht weshalb. Sie hätte gut und gerne seine Mutter sein können. Wahrscheinlich hat sie ihn zum Aussteigen überredet. Was soll's — ich zerbreche mir deswegen auf keinen Fall den Kopf. Dazu habe ich gar keine Zeit.“

**Wozu hast du denn Zeit?**

LITA: „Nur für Rock 'n' Roll. Es gibt für mich nichts Wichtigeres.“

**Dee Snider hat einmal gesagt, es gäbe für ihn wichtigeres als Rock 'n' Roll.**

LITA: „Und das wäre?“

**Ganz einfach, sich nur seiner Frau und seinem Sohn zu widmen und ansonsten nichts zu tun.**

LITA: „Das kaufe ich ihm nicht ab. Da hat er bestimmt gelogen, denn wenn er das wollte, könnte er es ja sofort tun.“

**Immerhin ist er Familienvater. Kannst du dir vorstellen, einmal Mutter zu werden?**

**D**ie Stones als Vorprogramm der Lita Ford Band, das wäre mein Wunschtraum.“

LITA: „Nein, ich mag keine Kinder. Ich werde auch nie welche haben.“

**Bist du da so sicher?**

LITA: „Na ja, man soll nie nie sagen. Aber in den nächsten zehn Jahren bestimmt nicht. Vorerst gehöre ich mit Haut und Haar dem Rock 'n' Roll.“

**Wie lange noch?**

LITA: „Bis ich von der Bühne runterfalle. Du kennst ja meine Ziele — vorher gebe ich nicht auf.“

**Hast du noch andere Ziele, als mit der Band ganz oben zu stehen!**

LITA: „Ja, eine Lita Ford-Tournee mit den Stones als Vorprogramm. Aber wenn schon als Special Guest in meiner Garderobe, vor allem Mick Jagger ...“



Fotos: V. Walter, P. Mazéi

# LP REVIEW



Vor gut zweieinhalb Jahren kamen **Pandemonium** von Alaska nach LA „to make it big“. Metal Blade Rec. nahm sie unter

seine Fittiche und brachte 1983 die erste Mini-LP, **HM SOLDIERS**, heraus, die jedoch nur spärlichen Erfolg verbuchen

konnte.

Auch die Neueste, **HOLE IN THE SKY** (Metal Blade/SPV), ist nicht unbedingt ein Garant dafür, daß sich die Lage für sie grundlegend verändert. Denn so atemberaubend ist die LP nun weiß Gott nicht! Das Repertoire ist einfach zu lasch und auch das Liebäugeln mit Mainstream-Einflüssen reißt keinen mehr vom Hocker. Vielleicht klappt's ja im dritten Versuch. (2)

Alex Gernandt



Im Vergleich zu ihren amerikanischen Kollegen haben es deutsche Bands bekanntlich immer schwerer, sich in der Masse laufender Neuerscheinungen zu behaupten. So würde auch dieses 6-Track Mini-Album mit dem Titel **HARDER THAN STEEL** (Wishbone) sicher sehr schnell



in der Versenkung verschwinden, wenn nicht ein kleiner, gelber Aufkleber auf dem Cover auf eine Besonderheit hinweist: Denn **Metal Sword** haben als erste Band überhaupt ausgerechnet dem Thema Disco einen Song gewidmet: „Disco Is Fuck.“ Und damit nun jeder seine Zu-

stimmung auch noch öffentlich bekunden kann, gibt's als Bonus zur LP einen Aufkleber fürs Auto. Vortrefflich! Doch musikalisch leider nur eine knappe (3)

Uwe Lerch

Noch vor zwei Jahren hätte es niemand für möglich gehalten, daß die Newcomer **Hawaii** nach ihrem Hardcore-Album **ONE NATION UNDERGROUND** noch einmal so auftrumpfen würden. Doch sie haben's geschafft!

Auf **THE NATIVES ARE RESTLESS** (SPV) bringt die Band, von der nur noch Jeff Graves (dr) und das Gitarren-Wunder Marty Friedman aus dem Original-Line-up übrig sind, eingängigen US-Metal — mit sing-a-long Refrains und kernigen Riffs, wie man sie von den frühen Mötleys oder Raven kennt.

Die Highlights sind: „Call Of The Wild“, „Proud To Be Loud“ und auf dem von japanischer Folklore umfächerten Instrumental „Omichan No Uta“ sticht Axeman Marty sogar Uns Yngwie und Loudness' Akira aus. Das RATT-artige „Dynamite“ beschließt diesen stilistischen Reigen. (4)

Alex Gernandt



Metal from Japan! Neben Anthem, Loudness, Vow Wow und 44 Magnum reißen sich nun auch **Sniper** in die fernöstliche Oberliga ein. Gleich auf zwei Alben, **OPEN THE ATTACK** von '84 und **Quick & Dead** von '85 (beide: Megaton Import), treten sie den Beweis an, daß auch in der Heimat des Yen der Metal-Sumpf kräftig brodet.

Astreiner Power-Metal, schnörkellos und ohne kommerzielle Kompromisse, ist das Kennzeichen der ersten und besseren von beiden.

Ganz anders dagegen der Nachfolger. Die Geschwindigkeit ist reduziert, der Kommerz feiert seinen Einstand. Dabei wäre der Band weit besser damit gedient, sich ganz auf ihren ursprüngli-

chen Stil zu konzentrieren, Metal und Power mit Pfiff zu verbinden und so konsequent zu bleiben. **OPEN THE ATTACK** (4) **QUICK & DEAD** (3)

Uwe Lerch

Come on, let's boogie! Dave Hlubek und seine Cowboys haben das alte Brauereipferd **Molly Hatchet** noch einmal gesattelt. Und zwar für einen aufregenden Ritt durch das zehnjährige Schaffen der Southern-Boys. **DOUBLE TROUBLE LIVE** (Epic 88670/CBS) macht mit seinen Aufnah-

men aus Mollys Heimat Jacksonville/Florida und aus Dallas/Texas deutlich, wo der Sechser aus dem sonnigen Süden hingehört: auf staubige Bühnenbretter. Dort kommen die sattsam bekannten Rhythm 'n' Blues-Phrasen am besten zur Geltung.

Sänger Danny Joe Brown röhrt voluminös wie ein Hirsch in der Brunftzeit. Der wunderbar fette Gitarrensound von Dave Hlubek



und Duane Roland läßt locker auf den Körperumfang der Akteure schließen. Ein Live-Doppel-Album so ganz nach dem Geschmack der Clint Eastwood/Charles Bronson-Fans: rau und vollmundig — wie ein guter Schluck aus der Bourbon-Pulle. Nur den lauen Lynyrd Skynyrd-Abklatsch „Freebird“ hätten sich Molly Hatchet sparen sollen (4)

Reinhard Harms

Kleines Schwesterlein von Denver-Biest Joan Collins? Leadvokalistin Sweet Marie Black setzt jedenfalls auf dem Cover von IF YOU'RE MAN ENOUGH (Roadrunner 9755/SPV), dem zweiten Album ihrer Band **Jade**, eine ähnlich finstere Maske auf.

Musikalisch schlägt die schwarze Madonna mit ihren drei Jungs dagegen eher eine konventionellere Richtung ein. Nicht nur einmal scheint sie ihrer Nach-



barin in Toronto, Lee Aaron, über die Schulter gelugt zu haben. Kein Zufall: Der frühere Manager der „Metal Queen“, Robert Connolly, zeichnet für die Jade-Produktion verantwortlich.

Dynamitstangen wie „We'll Show You How To Rock“ und „Poison In The Chalice“ brennen förmlich darauf, live auf der Bühne gezündet zu werden, um ihre gesamte Qualität ausfahren zu können. Denn trotz der zum Teil hervorragenden ausgefeilten

Songs (Bsp. „Seventh Heaven“) bleibt der Eindruck bestehen, das Material hätte vom Sound her besser verarbeitet werden können. Potential ist aber auf jeden Fall vorhanden (3) Reinhard Harms

Die Jungs von **Laaz Rockit** haben nach ihrem furiosen Energieausbruch auf CITY'S GONNA BURN sehr wohl erkannt, daß es gilt, jugendliche Power richtig zu kanalisieren. Ohne Kraftverlust, aber überlegter rockt sich die Band aus Los Angeles auf ihrem

zweiten Longplayer NO STRANGER TO DANGER (Steamhammer 1866/SPV) durch die Rillen. Ihre Art, Songs zu schreiben, ist differenzierter geworden. Auf Melodie und Spielwitz wird jetzt mehr Wert gelegt. Frontmann Michael Coons trägt mit seiner ver-

besserten Gesangstechnik deutlich zur guten Gesamtleistung bei. Laaz Rockit goes Priest/Accept. Warum nicht? (4)

Reinhard Harms



Back to Bombast, Sakrale Klänge waren immer ein Markenzeichen des lukrativen Retorten-Unternehmens **Asia**. Dieser Linie sind John Wetton, Geoff Downes, Carl Palmer und Neuling Mandy Meyer von Krokus (!) auch auf ihrem zweiten Album ASTRA (Gefen 26413/CBS) treu geblieben.



Das Songwriter-Team Wetton/Downes wird zuweilen sogar politisch („Countdown To Zero“, „After The War“), melancholisch („Wishing“) und auch sentimental („Love Now Till Eternity“). Orientierungshilfen holen sich Asia wieder bei Yes, ohne allerdings je kopflastig zu wirken. Die Musik

bleibt immer klar strukturiert, droht aber im überbreiten Soundteppich der Keyboards förmlich zu versinken. Für Mikrochip-Freaks: (6). Für beinharte Rock'n'Roller: (3) Reinhard Harms

Hinter dem Namen **Rosy Vesta** verbirgt sich eine vierköpfige Frauenband aus bundesdeutschen Landen, die sich auf dem Gebiet des härteren Rock versuchen. Der Opener ihres Mini-LP-Debüts, YOU BETTER BELIEVE IT (SPV), „Tables Are Turned“, ein schwungvoller Rocker mit Ohrwurmcharakter, weckt hohe Erwartungen, die dieses

am Ende jedoch nicht erfüllen kann.

Bereits der zweite Song „Sadistic Lover“ wirkt ein wenig unausgegoren, aus dem Stampfrhythmus hätte man mehr machen können. Die Ballade „Sound Of Your Love“ wiederum beweist musikalisches Können. Sängerin Andrea Schwarz wandelt hier ein wenig auf Tina Tur-

ners Pfaden. „Rocking Through The Night“ und „Until I'm Satisfied“ sind schlicht „Alltagsongs“, nicht gerade schlecht, aber noch ohne besonderes Profil.

Nur unter Einbeziehung des von Dirk Steffens kreierten, gelungenen Sounds reicht es für eine (3) Jens Schmiedeberg



Die fünf Herren mit dem perfekten Outlaw-Image schlagen auf COME OUT AND PLAY (WEA) wieder zu: Zehn mehr oder weniger deftige Heavy-Nummern, die nahezu die gesamte stilistische Bandbreite des harten Rock beinhalten.

Von der düster eingeleiteten Speedattacke „Come Out And Play“ über den klassischen Heavysong „Lookin' Out For /=/ 1“, die schöne Ballade „I Believe In

You“ bis hin zur Neubearbeitung des Shangri-Las Hits „Leader Of The Pack“ geht die Vielseitigkeit des Songschreibers Dee Snider.

Nachdem bereits Mötley Crüe („Smokin' In The Boys Room“) und WASP („Blind In Texas“) auf den guten alten Rock 'n' Roll zurückgriffen, leisten auch **Twisted Sister** ihren Beitrag in diesem Genre. „Be Chrool To Your Scuel“ klingt tatsächlich fast wie ein Song aus den fünfziger Jah-

ren. Ungeheurer Witz verbindet sich mit Honky-Tonk-Klavier, Saxophon und den so typischen Backgroundsängerinnen, ein garantierter Fetenspaß.

Alles in allem ist COME OUT AND PLAY eine konsequente Fortsetzung von STAY HUNGRY. (4) Jens Schmiedeberg

# LP REVIEW



Während zahlreiche deutsche Newcomer-Bands auf den modischen Speed-Zug springen, um vielleicht die schnelle Mark zu machen, versuchen es **High Tension** mit **WARRIOR** (Hot Blood

Rec/SPV) mal wieder im klassischen Accept-/Scorpions-Stil. Und das — die eigentliche Überraschung — gar nicht mal so schlecht. Denn ihr gut produzierter, melodischer Heavy Metal geht

auf Anhieb ins Ohr. Auch wenn Songs wie „Rock City“, „Neon Lights“, „Unchained“ oder „Warrior“ nicht sonderlich neu, noch übermäßig originell sind, so steckt in dem schwarzen Vinyl doch genügend Potenz, um sich in Zukunft von dem breiten Mittelfeld absetzen zu können. Mit einem Wort: Frischer, unbekümmerter Mitgeh-Rock aus deutschen Landen. (3) Uwe Lerch



Hierzulande noch relativ unbekannt sind **Stryper**, eine Band aus LA, die mit **SOLDIERS OF THE NIGHT** (Enigma/Inter-cord) bereits ihre zweite LP vorlegen. Die erste, **YELLOW AND BLACK ATTACK**, ging allein in den Staaten und Japan sage und schreibe 135 000 Mal über die Ladentische.

Seitdem schwärmen sowohl eingefleischte Heavy-Hardcores als auch religiöse Rockfans von

der „Jesus — King Of The Kings“-Band.

Doch allen Unkenrufen zum Trotz beschränkt sich ihr Repertoire keinesfalls nur auf Posen. Im Gegenteil, knallhart hämmernde Gitarren-Riffs gehören ebenfalls dazu. Beispiel: „Reach Out“ und „Surrender“.

Obwohl eher Balladen wie „Together As One“ oder „First Love“ den Geschmack der Rock-interessierten Christen treffen dürfte.

Denn da glänzt vor allem Sänger Michael Sweet mit der ganzen Kraft seines ausdrucksstarken Organs.

Produzent dieses Albums ist übrigens kein Geringerer als Michael „Where Are My Pills“ Wagener. (4—5) Alex Gernandt

Ein Auftakt mit Getöse: Nach dem lustigen Bläser-Intro in „Walls Of Jericho“, zugleich auch der LP-Titel (Noise/SPV) preschen **Helloween** sofort mit „Ride The Sky“ los. Dabei fällt vor allem Kai Hansens facettenreicher Gesang auf — schon jetzt ein Trumpf in der mit guten Sängern nicht gerade reich gesegneten Power-Metal-Szene.

Speed-Riffs auf der einen Seite und harmonisches Zusam-

Donner und **Dokken**, welch ein Werk! Der Charmer aus USA hat mit **UNDER LOCK AND KEY** (WEA) wieder einmal in die Vollen gegriffen. Von den zehn Songs liegen allein neun weit überm Durchschnitt. Lediglich „Slippin' Away“ ist ein glatter Ausrutscher. Da setzt man zu deutlich auf journey-hafte Seichtheit.

Ansonsten aber dominiert stilistische Konsequenz und die un-



trügliche Handschrift des Hardrock-Profis. So kommen etwa „Unchain The Night“, aber auch „The Hunter“ und „In My Dreams“ mit Wucht und dem gewohnten europäischen Drive. Eine Melodie reiht sich an die andere, dazu straffe Rhythmen, die nie an Spannung verlieren und ein Stimmungs-Barometer, in dem die Liebe ebenso Platz findet wie fast forward-Songs.

Allerdings wartet das Album

auch mit einer Neuheit auf: Nicht Wunder-Gitarist George Lynch ist der eigentliche Held, sondern die gesamte Band als geschlossene Einheit.

Weitere Highlights: „Jaded Heart“, „Don't Lie To Me“ und „Will The Sun Rise“ auf Seite zwei. (5) Andreas Kraatz

Mit der halben Toto-Besetzung und den Assen der deutschen Studio-Szene hätte das erste Album von **Far Corporation** ein Fest werden können, wenn nicht der disothekenerprobte Frank Farian hinter der Produktion stünde. Hatte er schon auf der vorab veröffentlichten „Stairway To Heaven“ aus dem Zep-Klassiker mit einem Kinderchor eine süßliche Weih-

nachtsarie gemacht, spielt er nun auf der LP seine gesamte Boney M-Routine aus, um den Musikern aber auch jede Idee mit seinem satten Disco-Beat zu zerschälen. Und so wird aus **DIVISION ONE** schließlich eine Rock-Mogelpackung.

Auch die zweite Cover-Version, „Fire And Water“ von Free, seinerzeit unnachahmlich explosiv gebracht, ist völlig verwäs-

sert. Für den Rest zeichnen, unter anderen, die Jennifer Rush-Leute Kawohl, Daansen und Bischof verantwortlich. Diese Ritter vom Orden der schnellen Mark werden sicher die Hitparaden stürmen, künstlerisch aber ist die Erste Division reif für die Kreisklasse. (2) Werner Möhring

Fast zwei Jahre hat dieses englische Quartett gebraucht, um endlich ihr hervorragendes Debüt-Album **CHASING THE STORM** (Roadrunner/SPV) zu veröffentlichen. Und — um es gleich vorwegzunehmen — das Warten hat sich gelohnt! Wer auf kompromißlosen, britischen Power-Metal im Stil der alten Jaguar oder Savage steht, liegt bei **Tröjan** genau richtig. Einzig die

Endlich! Nach mehreren persönlichen Veränderungen gegenüber ihres überragenden 83er Demos nun die langersehnte LP, **SOLDIERS OF THE NIGHT** (Roadrunner/SPV) der kalifornischen Speedies **Vicious Rumors**. Ein Name, den man sich merken sollte. Neben überdurchschnittlichem Song-Material verfügen sie mit Vinnie Moore vor allem über einen Gitarristen, der sich nicht hinter Malmsteen, Blackmore oder Schenker zu



verstecken braucht. Im Klartext: lupenreiner US-Speed mit traumhaften Soli — und das alles in einer ultraharten Powerproduktion. Klare Favoriten sind hier: „Ride (Into The Sun)“, „Blitz The World“ und der Klassiker von Demo, „In Fire“ (in einer noch schnelleren Version!). Wer da nicht zugreift, hat selbst Schuld. (5) Uwe Lerch

Die beiden bisherigen **Tokyo Blade**-LPs waren zwar alles andere als schlecht, umgehauen haben sie mich allerdings auch nicht gerade. Ganz anders dagegen **BLACK HEARTS AND JADED SPADE** (SPV), ihr neuestes Opus.

Bereits der Opener „Dirty Faced Angels“ läßt mich nicht mehr sitzen, ein wahrer Hammer dynamisch/melodischer Machart. Das chartorientierte „Always“ besticht durch gekonnte Gitar-

Im 14. Jahr ihrer Existenz zeigen sich die Priester vom Kult der blauen Auster lebendig wie eh und je. Das neue Album enthält, was das Rock-Herz begehrt: Vorzügliche Gitarrenarbeit, deftige Rhythmen, West-Coast-Harmoniegesang vom Feinsten und die übliche Ballade.

Mit den Ideen sieht's allerdings an manchen Stellen finster aus. Neben absoluten Rennern wie „Rock Not War“ finden sich glatte Kopien des erfolgreichen STAR-

SHIP-Sounds; **Blue Oyster Cult** möchten wohl auch gerne mal die Nr. 1 in den USA werden?

Bevor die Kopien jedoch allzu peinlich werden, machen die Musiker ihre Auster wieder flott und entkommen in eigenständige Rock-Gewässer. Insgesamt hinterläßt CLUB NINJA (CBS) jedoch den Eindruck, daß BOC noch wohlauf sind und soliden, lebendigen Rock der härteren Sorte bieten können. (4)

Werner Möhring

menspiel, melodische Breaks und abwechslungsreiche Song-Strukturen auf der anderen lassen die Band in hervorragendem Licht erscheinen — wie eine Säule inmitten von Ruinen. Oder anders ausgedrückt: Endlich einmal eine starke Heavy Metal-LP einer deutschen Band! Klasse statt Masse, diese Devise befolgen die vier Newcomer aus Hamburg auch in ihrem vorletzten Song: „HM Is The Law“. Und ob! (4-5)

Alex Gernandt



Zu den herausragenden Debüt-Alben der vergangenen Jahres zählt zweifellos **Metal Church's** gleichnamiges Werk, das dieser Tage eine Wiederveröffentlichung erlebt — und zwar bei WEA.

Wie Metallica und Savatage sind auch Church aus Seattle ein Sinnbild für eine „true metal band“. Mit ihrem harten, dynamischen, ebenso schnellen wie melodischen Stil haben sie sich gleich im ersten Anlauf an die

Spitze der Bewegung gesetzt.

Abwechslungsreiche Arrangements sind ihre eigentliche Stärke, nicht zu vergessen die zahlreichen Breaks, Tempiwechsel und Steigerungen, die niemals Langeweile aufkommen lassen.

Ein Volltreffer folgt dem nächsten, sei es nun das düstere „Beyond The Black“, das aggressive „Metal Church“ oder das fetzige Instrumental „Merciless Onslaught“. Fazit: Buy or Die! (6)

Alex Gernandt



teilweise etwas allzu sehr klirrende Produktion ergeben am Ende ein kleines Minus. Meine Song-Tips: „Chasing The Storm“, „Icehouse“, „Help Me“ und das wahnsinnige „Aggressor“. (4)

Uwe Lerch

renarbeit, der frische, spaßig arrangierte Rocker „Loving You Is An Easy Thing To Do“ kann nur gute Laune produzieren. Das bedrohlich eingeläutete „Undercover Honeymoon“ kann trotz seiner schrillen Gitarrentöne nur bedingt überzeugen. Die wunderschöne Ballade „You Are The Heart“ allerdings entschädigt dafür mehr als genug.

Schlicht großartig, was Andy Boulton und seine Mitstreiter hier eingespielt haben. Ein ähnli-

ches Meisterstück ist auf Seite 2 mit „Dancing In Blue Moonlight“ gelungen.

Zuvor kommt man noch in den Genuß des fetzigen „Blackhearts And Jaded Spades“. Das speedige „Monkeys Blood“ beschließt letztlich ein ebenso vielseitiges, wie ausgefeiltes Album; nicht zu vergessen die Drehorgel, die mit einigen Sekunden Spielzeit den endgültigen Schlußstrich zieht. (5)

Jens Schmiedeberg

# KompromiBlos. Armored Saint



Das neue Album.

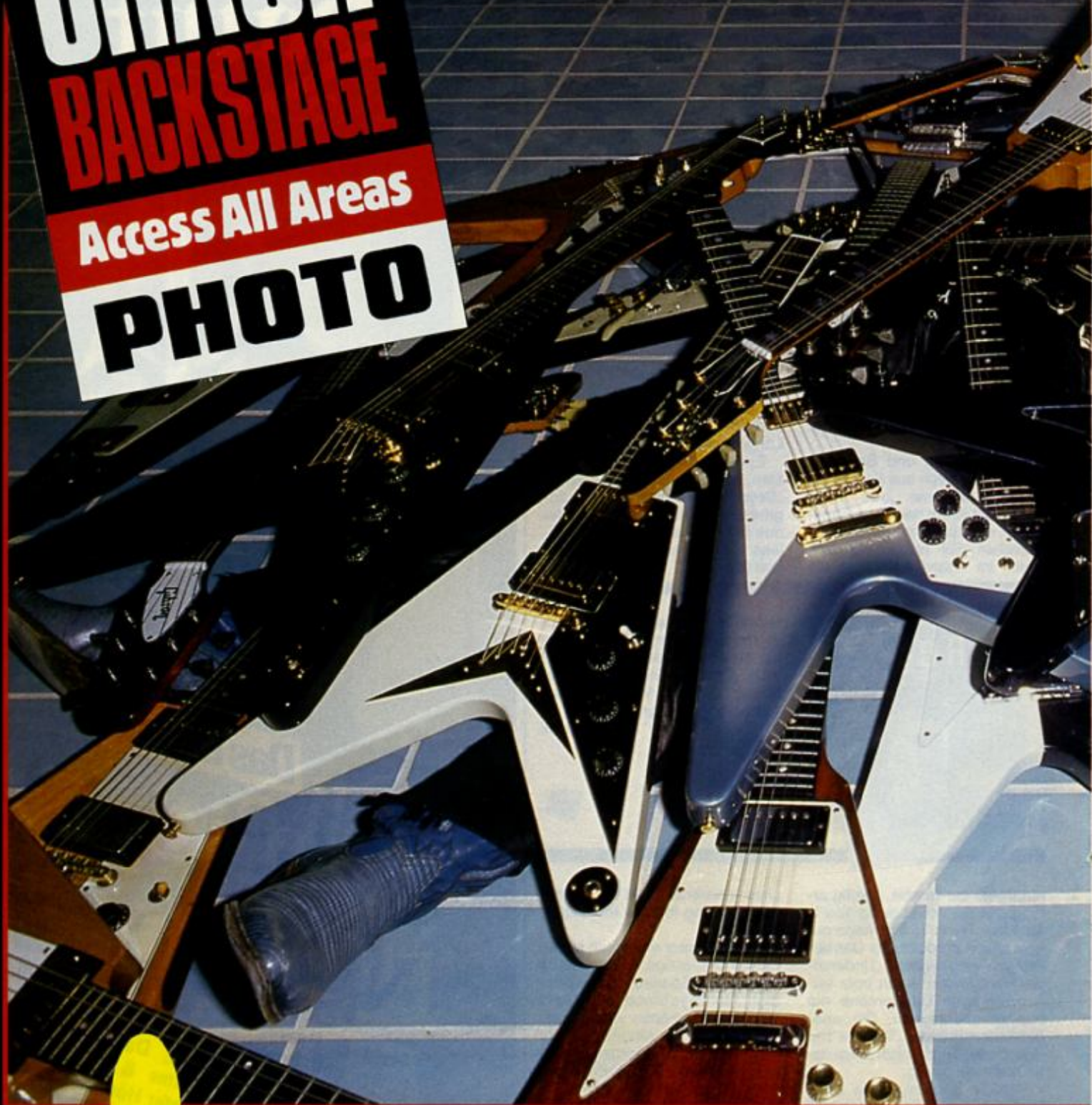
## Delirious NOMAD

Chrysalis  
Im ARIOLA-  
Vertrieb

Hard & Heavy! Rock vom Feinsten. Voll Power und Energie. John Bush (Voc.), Joey Vera (Bass & Harmony), Dave Prichard (Guit.) und Gonzo (Drums & Perc.) in absoluter Höchstform!

LP 207 442-620

# V I P CRASH BACKSTAGE Access All Areas PHOTO



Fotos: Max Kohr; Ross Hallin (2)

**SCORPIONS**

*Irgendwann wird selbst der stärkste Sammler einmal schwach. So fiel auch Rudis tägliches Trocken-Training im wahrsten Sinne des Wortes flach.*



## RATT

Ein Herz für Tiere. Sänger Stephen Percy und Ratten-Kollege Crosby schlagen sich überraschend auf die Seite der Fledermaus-Fans.



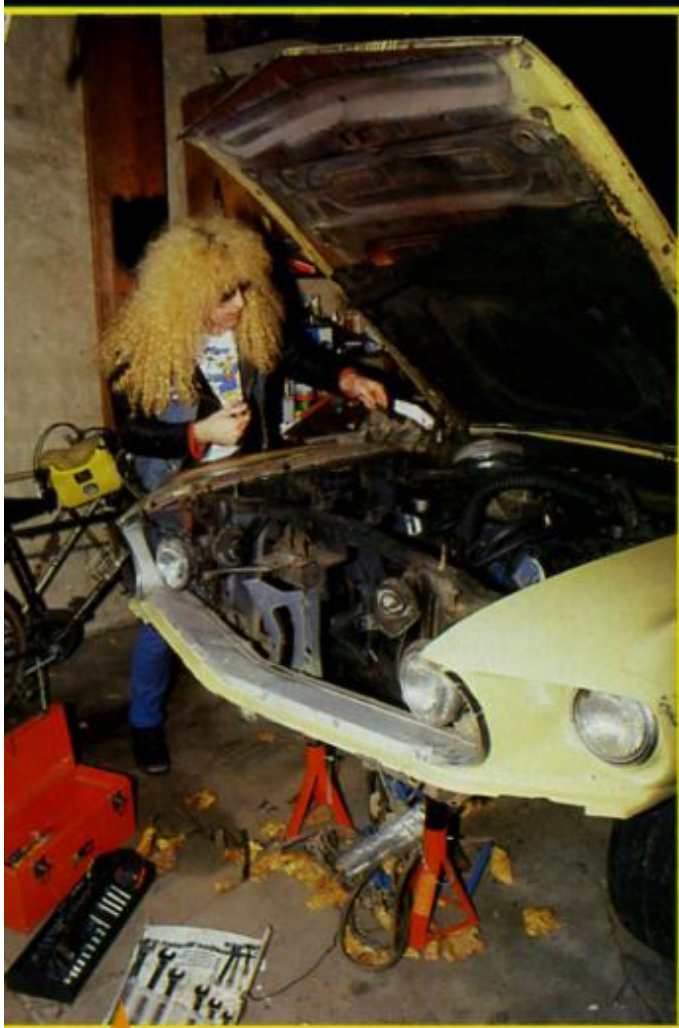
Da hat er den Salat. Nach Justitias Urteil trinkt Helldriver Neil sein Bier nur noch im Adamskostüm ... und ohne Fahrerlizenz.

## MÖTLEY CRÜE



## MOTÖRHEAD

Konkurrenz für Rambo! Winzling Wurzel beim täglichen Training für die Holzhacker-Olympiade.



## TWISTED SISTER

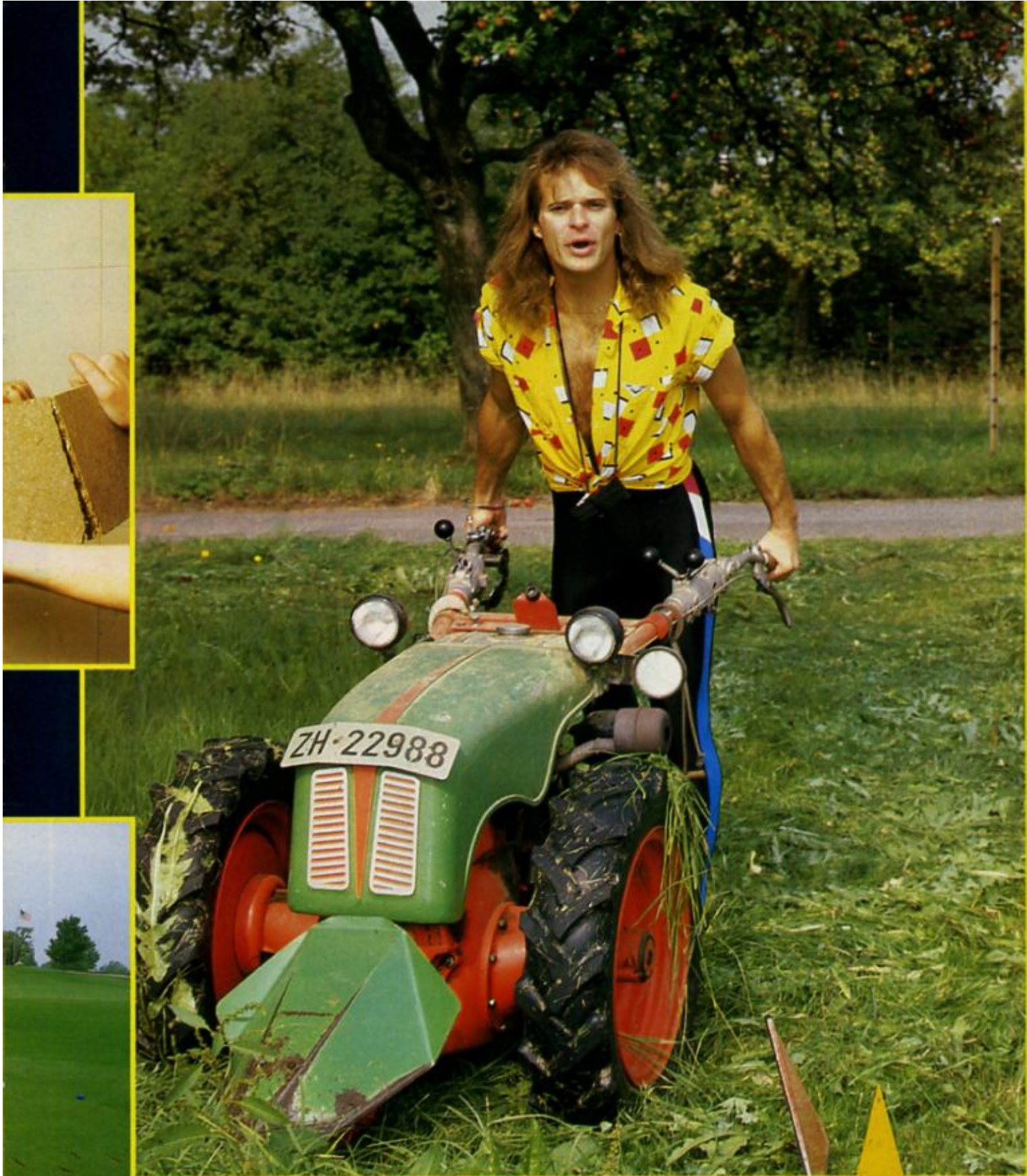
Ein Sänger als Auto-Mechaniker? Doch statt des Tigers im Tank findet Dee Snider nur den Wurm im Getriebe.



## DEF LEPPARD

Es grünt so grün, wenn ... Golf-Fan Joe Elliot prüft die Grasnarbe der schottischen Highlands mit sicherem Blick





Fotos: LFI; R.C. Dorner; Michael Montfort; Waring Abbott



## DAVID LEE ROTH

Karriere auf dem dritten Bildungsweg: Nach Van Halen und kalifornischen Girls bestellt der Gigolo nun als Landwirt sein Feld.



## DEEP PURPLE

Da kommt selbst eine Oma noch in Wallung. Mrs. Glover, Mutter des Purple-Bassisten Roger, beim Flirt mit Ian Paice.



## LEE AARON

Schönheit verlangt ihren Preis. Einaros Tochter kurz vor der Show.



NO LITTLE  
BOYS IN THE  
LADY'S LOCKER  
ROOM BETWEEN

12:00 - 1:30

THANK YOU  
MANAGER



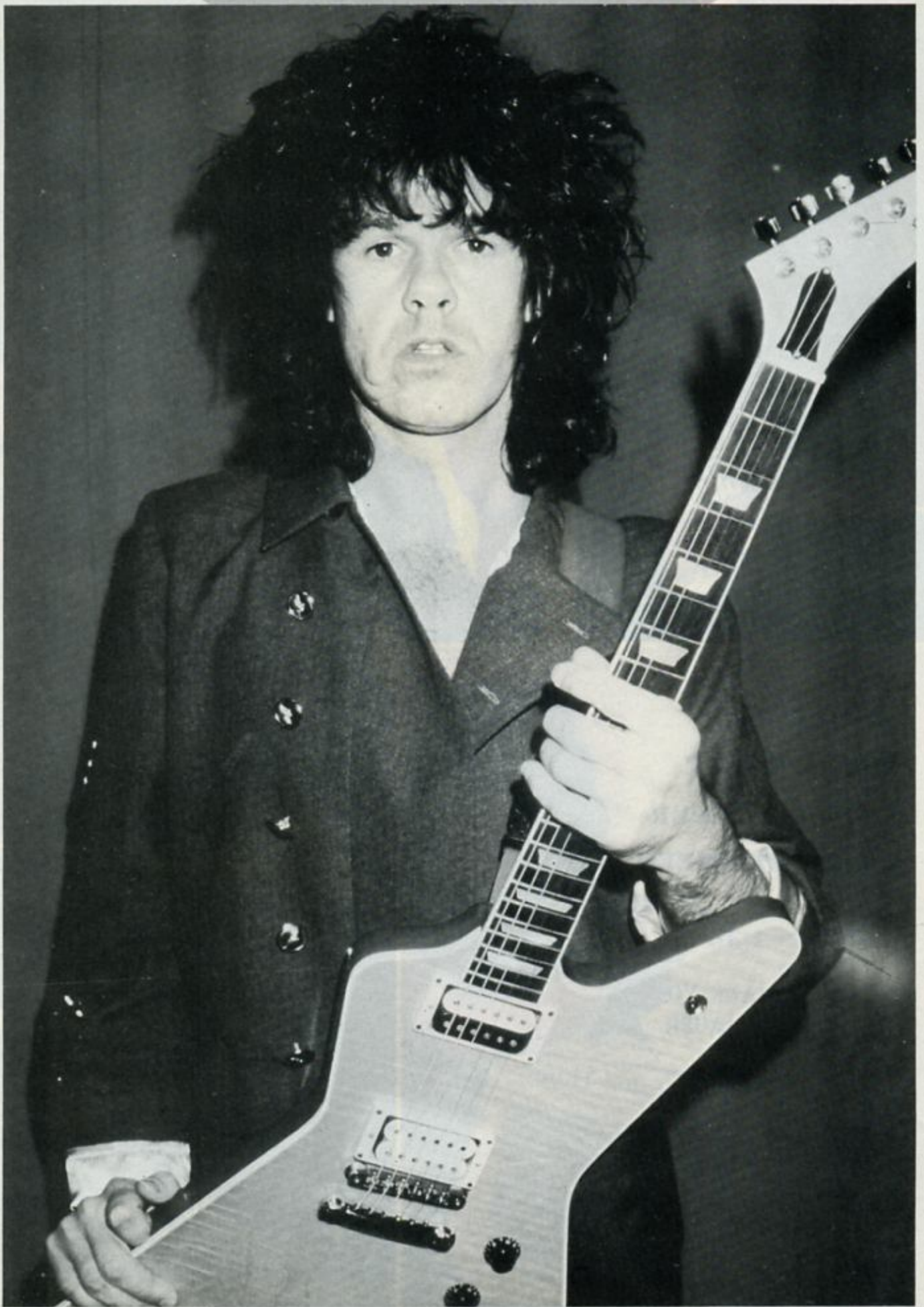
## BLACK SABBATH

Das Geheimnis ist gelüftet. Nach zahllosen Fehlversuchen mit irdischen Sängern hat Toni Iommi endlich Ersatz in Spielbergs Trickkiste gefunden.



## AUTOGRAPH

Ein kluger Kopf sorgt vor. Nur Randy Rand läßt einfach nicht locker und wird schließlich auf frischer Tat ertappt. Der Glückliche!



Wie viele Hardrock-Acts können schon von sich behaupten, die poppige Welt der Single-Charts erschüttert zu haben? Sie sind wohl an beiden Händen abzuzählen. Einer von ihnen ist Gary Moore. Mit „Out In The Fields“ drang er im Juni vorigen Jahres bis auf Platz zwei der britischen Verkaufshitparaden vor und markierte damit eine der rühmlichen Ausnahmen in der Zukunft des metallenen Handwerks.

# GARY MOORE

**W**ir haben bewußt alle Mittel einer modernen Produktion ausgeschöpft. Das Endergebnis klingt denn auch rundum wie ein Song der achtziger Jahre“, verrät Gary Moore das Erfolgsrezept des Chartbreakers. „Der zeitgemäße Sound verhalf der Single zu einem überdurchschnittlichen Airplay und bedeutete auch für den Nachfolger „Empty Rooms“, der sich in der neuen Version ebenfalls gut verkaufte, die ideale Grundlage.“

Mit den beiden Singles stieß Gary Moore endlich auch bei britischen Radio-DJs auf offene Ohren.

„In England ist das ein Teufelskreis“, erklärt der 29jährige. Wenn du noch nie einen Hit gehabt hast, dann ist es unheimlich schwierig, überhaupt im Rundfunk zu landen. Ich habe das lange Jahre zu spüren bekommen, weil die meisten Moderatoren der Meinung waren, daß ich ohnehin nur Heavy Metal mache.“

Die britische Popszene mit ihrer Imagepflege hält Gary persönlich für einen Spiegel der Situation im Lande.

„Die Leute in England sind gegenwärtig sehr unausgeglichene, depressiv. Sie glauben gar nicht daran, daß irgend etwas dauerhaften Bestand haben könnte. Diese launenhafte Einstellung läßt die Musik zur bloßen Mode verkommen. In den letzten Jahren hatten wir Rockabilly mit den Stray Cats, Ska, KajaGooGoo, neuerdings Simply Red und Go West. Aber sag mir, wo sie geblieben sind. Das sind Modeerscheinungen, die kommen und gehen.“

Über die Kurzlebigkeit des Business braucht sich Gary Moore derzeit allerdings keine Sorgen zu machen. Noch nie zuvor hat sich sein Ruf als hervorragender Gitarrist und Komponist derart in Verkaufszahlen niedergeschlagen wie im vergangenen Jahr.

Dies, obwohl die Band auch in den letzten zwölf Monaten mit Besetzungswechseln zu kämpfen hatte. Der Einsatz von drei verschiedenen Leadsängern auf RUN FOR COVER war nämlich ebenso wenig geplant wie vorauszu- sehen.

„Eigentlich war Glenn Hughes als Full-Time-Sänger vorgesehen — neben Phil Lynott, versteht sich.“ Gary deutet auf einen Teller mit Schokolade und schmunzelt. „Sein Problem mit der Freßsucht war aber nur eins von vielen.“

Glenns Karriere begann in den siebziger Jahren. Damals war Drogenkonsum noch an der Ta-

gesordnung. Leider hat er sich bis heute nie davon lösen können, auch wenn's jetzt nur noch Süßigkeiten sind. Zu Beginn waren wir bereit, auch unter diesen Umständen mit ihm zusammenzuarbeiten. Wir haben auf ihn eingeredet, endlich wieder auf seine Fitneß zu achten, denn schließlich standen Video-Aufnahmen und eine Tournee bevor. Er hat uns auch immer wieder versprochen, sich zusammenzureißen. Aber dann haben wir ihn immer wieder ertappt, wie er davongeschlichen ist, um sich Süßigkeiten zu besorgen. Er hat sich ganz einfach nicht unter Kontrolle gehabt. Damals war ich traurig darüber, doch im Nachhinein bin ich glücklich, daß er gegangen ist. Auf Tournee hätten wir bestimmt Probleme mit ihm bekommen.“

Probleme hat Gary Moore auch früher stets gehabt — so zum Beispiel mit seinem ehemaligen Lizzy-Kollegen Phil Lynott. Um so mehr erstaunt es, daß sich die beiden für OUT IN THE FIELDS wieder zusammengefunden haben.

„Phil und ich hatten vier Jahre lang nicht mehr miteinander geredet, bis wir uns eines Tages auf dem Flughafen getroffen haben. Da haben wir uns entschlossen, wieder zusammenzuarbeiten. Das lief einen Monat ganz gut, aber dann gingen wir uns wie früher wieder auf die Nerven. Wir haben uns gehaßt und hätten uns am liebsten gegenseitig erschossen. Aber in diesen Wochen haben wir immerhin auch etwas Gutes zustandegebracht, die Musik nämlich.“

Nach den Aufnahmen zum Album war es allerdings wieder vorbei mit der Zusammenarbeit zwi-

„Nach einem Monat lagen Phil Lynott und ich uns bereits wieder in den Haaren. Wir hätten uns am liebsten gegenseitig erschossen.“

schen Gary Moore und Phil Lynott. Gary steht wieder allein als Leadsänger da. Ein Zustand, an den er sich mittlerweile gewöhnt hat.

„Früher haßte ich es, zu singen, weil mir das Selbstvertrauen fehlte“, gesteht er. „Aber inzwischen gefällt mir die Doppelrolle Gitarrist/Sänger.“

Seiner neuen Rolle zum Trotz bleibt Gary in erster Linie Gitarrist. Und dank seiner Fingerfertigkeit auf der Gitarre zählt er heute für unzählige junge Gitarristen zum Maßstab aller Dinge.

Er selbst bestreitet allerdings vehement, daß allein die Technik einen guten Gitarristen ausmacht. „Die Kunst besteht darin, schnell und gleichzeitig melodisch zu spielen. Viele Leute sind von Eddie van Halen oder Michael Schenker beeinflusst und vergessen dabei deren Vorbilder. Mir erging es genauso. Ich wollte nur Eric Clapton hören und nicht seine Idole. Dabei lagen alle Anfänge im Blues. Alle Gitarristen sollten sich dessen immer bewußt sein.“

Seit er wieder auf Tournee ist, fühlt sich Moore endlich wieder in seinem Element. Die Studioarbeit sagt ihm nämlich nicht besonders zu.

„Da läuft man schnell Gefahr, ins Studio zu gehen, wie ein anderer ins Büro“, sagte er. „Eine Vorstellung, die mir zuwider ist.“

Trotzdem weiß er, daß auch im Rockgeschäft gewissenhaftes Arbeiten Voraussetzung für Erfolg ist. Während er beim Komponieren mit der Gitarre kaum Probleme kennt, bereitet ihm das Schreiben der Song-Texte doch einiges Kopfzerbrechen.

„Ich versuche immer, die Texte möglichst einfach zu halten und trotzdem etwas Glaubwürdiges auszusagen“, erklärt er.

Seine Texte beinhalten Szenen aus dem täglichen Leben ebenso wie tagespolitische Themen. Er denkt nicht daran, sich der Palette von Sex- und Drogen-Klischees anzuschließen.

„Wenn AC/DC „She's Got The Jack“ schreiben, dann merkt man, daß sie das Thema mit dem notwendigen Humor behandeln. Und wenn Mötley Crüe über ihre Ausschweifungen singen, dann finde ich das in Ordnung, weil sie nun mal so leben. Aber wenn ein grundsolider Typ wie Saxons Biff Byford sich an solchen Texten versucht, dann wirkt das einfach lächerlich. Er ist ein Träumer. Biff, This Is Your Wake-Up-Call. Ich hoffe, er wacht auf. Die Leute können ihn doch gar nicht ernst nehmen. Ich mag diese sogenannten harten Jungs nicht, die, kaum sind sie zu Hause, sich die Alltagsklamotten anziehen und ihre Pfeife rauchen. Wer oder was du bist, du solltest dich nach außen auch immer so geben.“

REINHARD HARMS & GERO

# NEWCOMER '86 AUF STEAMHAMMER

## LAAZ ROCKIT



No Stranger To Danger 08 - 1866



## HAWAII



The Natives Are Restless 08 - 1862



## IN VORBEREITUNG:

**SORTILÈGE: HERO TEARS**  
**TOKYO BLADE: BLACKHEARTS & JADE SPADES**  
**SODOM: OBSESSED BY CRUELTY**  
**JAG WIRE: DTO.**  
**GRIFFIN: FLIGHT OF THE GRIFFIN**

**NATÜRLICH BEI: SPV**

Osterstr. 34, 3000 Hannover 1  
Tel. (0511) 32 78 64-67  
Tlx. (17511) 8447



# LESER BRIEFE

Arrividerci CRASH

Euer Heft verdient nur ein Prädikat: Schrott! Das Beste am ganzen waren noch die Leserbriefe. Deshalb habe ich mir auch die (unnötige, denn Ihr werdet den Brief ja ohnehin nicht abdrucken) Mühe genommen, Euch zu schreiben. Habt Ihr schon mal was von Speed- und Black-Metal gehört? Wohl kaum, sonst würdet Ihr wahrscheinlich keinen Platz für Softies wie Dokken, King Kobra oder Ratt verschwenden. Ihr habt jetzt nur noch drei Dinge zu tun. 1. Ihr druckt meinen Leserbrief ab. 2. Ihr schickt mir meine DM 5,50 zurück. 3. Ihr stellt das Heft sofort ein. Ansonsten muß ich schon wieder Porto ausgeben.

Softies bleibt bei euren Leisten!  
Erich Sprenger, Hamburg

Hey You

Mich stören im allgemeinen die Darstellungen von Frauen und Rock 'n' Roll. „Only Tits And Ass Bring You Money?“ Falsch, Bands wie Heart und Pat Benatar beweisen das Gegenteil. Ich bin selbst Gitarristin und verlange von Musikerinnen, daß sie ihr Handwerk verstehen und sich dabei trotzdem als Showgirls verkaufen können. Bitches zu Cocks! Rock 'n' Roll-Girls zu Rock!

Get The Fuck Out Of Here  
We Wanna Rock

Vorcee Jones, Erlangen

Get the fuck out of here  
We wanna rock

Vorcee Jones  
-Erlangen-

Hello

Ich frage mich, was sich die Leute denken, die Euer Magazin durch die Scheiße ziehen. Ob die nur mit Blut und Ketten munter zu machen sind?

CRASH hat Qualitäten, ist vielseitig und braucht sich nicht zu verteidigen. Wem es nicht paßt, der soll wenigstens sein Maul nicht so aufreißen.

Keep On Rocking, im Namen unserer Band

Alex Garoufalidis, Gifhorn

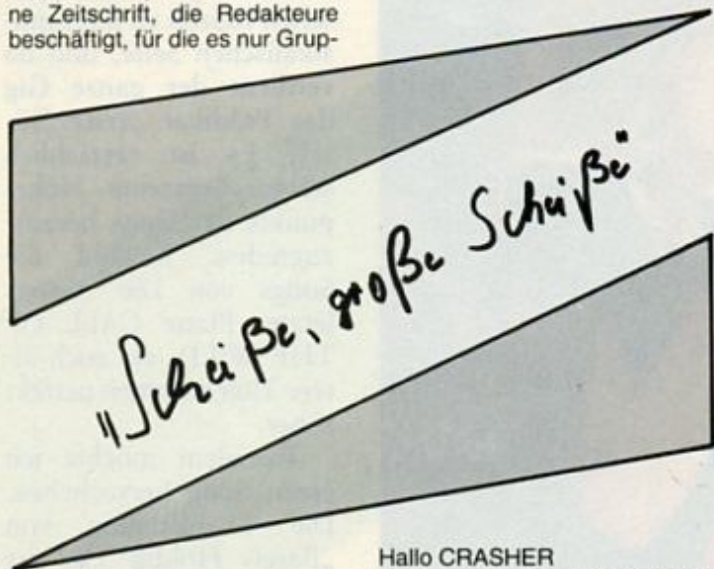
Hallo, Ihr definitiven „Hardrock-journalisten“!

Beim Durchblättern Eures Blattes mußte ich mich spätestens nach Seite 64 vergewissern, ob ich nun BRAVO gekauft habe, oder sonst was. Es ist zwar nicht BRAVO, aber trotzdem eine Zeitschrift, die Redakteure beschäftigt, für die es nur Grup-

pen wie Ratt, Mötley Crüe oder ähnlichen Scheiß (Crüe-Fans mögen sich nicht auf den Fuß getreten fühlen) gibt.

„Scheiße, große Scheiße“

Frank Mattar, Egelsbach



Hi CRASH

Ich finde Euer Magazin ganz toll. Daß Ihr jetzt monatlich erscheint, ist echt arschgeil. Keep your fire burning ...

Dodo, Maroldsweisach

Hallo CRASHER

Laßt Euch von unsachlichen Kritiken einiger enttäuschter Hardcore-Fans nicht aus dem Konzept bringen. Ihr habt (fast) die optimale Mischung gefunden. Macht weiter so!

Oliver Fuchs, Augsburg



# KLEINANZEIGEN

Unsere Anzeigenpreise: DM 20,— für Anzeigen bis 20 Wörter. DM 30,— bis 30 Wörter. DM 40,— bis 40 Wörter. Bitte beachtet, daß diese Preise nur für private Kleinanzeigen gelten. Kunden mit gewerblichen Anzeigen melden sich deshalb bitte bei unserer Anzeigen-Verwaltung.

**Achtung:** Es werden nur Kleinanzeigen veröffentlicht, denen ein Scheck, Bargeld oder internationale Antwortscheine beiliegen. Angebote von Bootlegs oder privaten Mitschnitten dürfen nicht veröffentlicht werden.

Unsere Adresse: CRASH, Abt. Kleinanzeigen, Arabellastraße 33, 8000 München 81

## ANGEBOTE

**Avalanche Danger**, Heavy-Rock-Quartett, hat neues Hammer-Demo „MUD IN YOUR EYE“ produziert. Erhältlich ab 1. 1. 86 gegen DM 10,— mit Info bei: Ulrich Reichenbecher, Schönbornstr. 5, 8752 Mömbris 4, (06029) 7630

**Gratis for you!** Das Buch „Wir wollen nur deine Seele“, 126 S., bringt Dir interessante Infos. Bestell einfach bei H. Böck, Fugger 2, 8 München 70

**Achtung Musiker**, verkaufte Gitarre mit Koffer, Gibson SG Standart, Bauj. '82, Top-Zustand, Neupreis DM 2000,—, für DM 1600,— erhältlich, Tel. (06029) 17630 von 18.00 bis 19.00 Uhr

8510 FURTH 18 OSTLICHE WALDRINGSTRASSE 8

# BULLSHIRT

Versand erfolgt per Nachnahme zuzüglich Porto und Nachnahmegebühr

Shirts aus England und USA! 19.50 Größen M, L

Neuer Katalog - No 5 - gegen DM 2,- Rückporto bei Bestellung GRATIS!

**N**ach Tourneen mit Tokyo Blade und Nazareth eröffnet das aus Oberfranken stammende Quartett Talon jetzt den Abend für Lee Aaron.

Die Markthalle ist beinahe ausverkauft, trotzdem will der Funke beim Talon-Gig nicht überspringen. Gut ein Drittel der Zuschauer zieht es vor, draußen an der Bar einen Drink zu sich zu nehmen. Und auch die restlichen Fans in der Halle regen sich kaum. Am handwerklichen Können kann es nicht liegen.

Im Gegenteil, der im März '85 neu zur Gruppe gestoßene Drummer Tommy Resch hat sich mittlerweile sehr gut eingefügt, und auch Gitarrist und Sänger Uwe Hoffmann zeigt enorme Fortschritte. Doch das Problem, das Talon, und nicht nur sie, haben, ist der Mangel an zündendem Songmaterial.

Kleine Gags wie das Anspielen eines Disco-Themas und ein Gitarren-Sound, der noch einigermaßen unter die Haut geht, genügen heutzutage nun mal nicht mehr.

Die Songs und ihr Wiedererkennungswert sind auch live das Salz in der Suppe, und da bewegen sich Talon, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in der unteren Mittelklasse. Daß die Band auch noch auf jegliche Showeffekte verzichtet, trägt auch nicht gerade zur Stimmung bei.

Zugegeben, eine Vorgruppe ist in ihren Möglichkeiten stets eingeschränkt. Aber das ist noch längst kein Grund, auf diesem Gebiet überhaupt nichts zu bieten. Nach dem Gig komme ich um das Gefühl nicht herum, daß Talon noch einen schweren Weg vor sich haben.

Nach der Umbaupause füllt sich die Markthalle. Kanadas Rocklady Nummer eins bläst zum Angriff. Mit „Rock Me All Over“ eröffnet Lee Aaron



## TALON LEE AARON

**Hamburg,  
Markthalle**

eine Power-Rockshow, die nicht nur die Gehörgänge begeistert. Wenn sie sich auf einer der Treppen links und rechts vom Drum-Podest räkelt, funkeln auch die Augen derjenigen, die nicht allein wegen der Musik gekommen sind.

Doch zurück von optischen Reizen zu ihrer musikalischen Seite, und da verdient der ganze Gig das Prädikat „erste Güte“. Es ist tatsächlich schwer, einzelne Höhepunkte der Show herauszugreifen. Sowohl die Songs von Lee Aarons letzter Platte CALL OF THE WILD, als auch ältere Titel kommen perfekt rüber.

Trotzdem möchte ich einen Song hervorheben. Die Live-Fassung von „Barely Holdin' On“ ist wohl vom Sound, der Perfektion und der optischen Präsentation her das Konzerterlebnis überhaupt.

Kleine Abstriche gibt's allerdings trotzdem zu machen. So ist zum Beispiel das Schlagzeug-Solo von Kim Hunt ganz und gar überflüssig, und Gitarrist Simon Brierley macht auf der Bühne einen eher lustlosen Eindruck, erlaubt sich sogar einige, wenn auch kleine Schnitzer.

Doch die perfekte Bühnenpräsenz von Bassist Chris Blockley, die Spielfertigkeit des zweiten Gitarristen John Albani und dann natürlich The Lady herself lassen diese kleinen Schwächen problemlos vergessen. Lee Aaron ist zweifellos auf dem besten Weg, sich auch außerhalb Kanadas einen großen Namen zu machen.

Jens Schmiedeberg

**M**it rund 1000 Zuschauern ist die Kapazität der Hamburger Markthalle mehr als erreicht. Und mit der Ansetzung der Türöffnung auf 20 Uhr — um diese Zeit hätte das Konzert beginnen sollen — haben die Veranstalter ihren Teil dazu beigetragen, daß noch kurz vor 21 Uhr sich Hunderte von Fans vor dem Eingang drängen und das Konzert erst mit über einstündiger Verspätung beginnen kann.

Doch das kann der Stim-

## SINNER WARLOCK

mung im Publikum keinen Abbruch tun. Obwohl Sinner von den engen Platzverhältnissen auf der Bühne sichtlich genervt und auch sonst nicht besonders gut drauf, einen eher durchschnittlichen Gig abliefern, sind die Zuschauer bester Laune. Songs wie „Born To Rock“, „Bad Girl“ oder „Masquerade“ bringen die Halle gar zum Beben.

Ich selbst sehe Sinner zum ersten Mal und muß gestehen, daß ich mehr erwartet habe. Zahlreiche Fans erzählen mir auch, daß sie Sinner noch nie so schlecht gesehen und gehört hätten. Schlecht war's trotzdem nicht.

Skeptischer bin ich allerdings vor dem Warlock-Gig. Die erste HELLBOUND-Tournee liegt mir nämlich noch schwer im Magen. Doch was Doro Pesch und ihre Mannschaft gleich zu Beginn ihrer Tournee in Hamburg vom Stapel lassen, überrascht, besser gesagt, überwältigt mich.

Das Quintett aus Düsseldorf hat sich gegenüber früher um 1000 Prozent gesteigert und liefert einen ausgefeilten Gig, der sich vor internationalen Produktionen in keiner Weise zu verstecken braucht.

Einen entscheidenden Anteil an der neuen Live-Power und Perfektion hat bestimmt der neue Gitarrist Niko Arvanitis, der sich in kurzer Zeit zu einem Eckpfeiler Warlocks entwickelt hat. Und auch Doro Pesch zeigt sich von ihrer besten Seite. Die Band wirkt jetzt wie aus einem Guß, die Songs kommen frischer und eine Spur melodioser rüber.

Hinzu kommt, daß auch die Bühnen-Produktion internationalem Standard mühelos standhält. Gespenstisch erscheinende Säulen und eine farblich perfekt abgestimmte Lightshow ergänzen die Songs der HELLBOUND-LP und der neuen Maxi-Single „You Hurt My Soul“ perfekt. Was will man mehr? Meine anfängliche Skepsis ist jedenfalls weg.

Jens Schmiedeberg

HAMBURG, MARKTHALLE



# ON STAGE

**D**er Gig im Hammersmith bedeutet für Blue Öyster Cult eine der letzten Chancen, die verunglückte England-Tournee vor eineinhalb Jahren vergessen zu lassen.

Damals boten sie den britischen Fans nämlich eine beinahe jämmerliche Vorstellung. Doch die Band ist gegenüber früher kaum mehr wiederzuerkennen. Trotz der kaum existierenden Bühnenshow — das Bühnenbild sieht gar trostlos aus — feiern BÖC im Hammersmith eine triumphale Wiedergeburt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit dem Sound steigern sie sich in einen regelrechten Spielrausch.

Mit ihren beiden neuen Leuten Tony Zvonchek (Keyboards) und Ex-Scandal-Drummer Jimmy Wilcox wirken BÖC kompakter und kraftvoller denn je. Der Herr im Haus ist jedoch zweifellos Sänger Eric Bloom. Doch Bloom läßt seiner Mannschaft genügend Spielraum, damit sie sich selbst entfalten kann. Davon macht vor allem Gitarrist Donald Roeser Gebrauch. Seine Solo-Eskapaden auf der Telecaster sind schlicht und einfach einmalig.

Die große Stärke von BÖC ist allerdings nicht die Virtuosität der einzelnen Musiker, sondern die Geschlossenheit der gesamten Mannschaft und, nicht zu vergessen — das hervorragende Songmaterial.

Zugegeben, die Songs des neuen Albums kommen, mit Ausnahme von „Shadow Warriors“, noch nicht so rüber, wie es sein sollte. Doch diese kleine Schwäche machen die alten BÖC-Songs mehr als wett. Eric Bloom & Co. können aber auch auf eine ganze Reihe echter Klassiker zurückgreifen. „Godzilla“, „Veterans Of The Psychic Wars“, „Burning For You“ und der letzte Song des Sets, „Don't Fear The Reaper“, sind die Höhepunkte der fast zweistündigen Blue Öyster Cult-Kanonade auf das Hammersmith Odeon.

Ein berauschender Gig, der nicht die geringsten Zweifel übrig läßt: BÖC haben ihre Chance genutzt, die alten „Sünden“ gehören der Vergangenheit an.

PAUL SUTER



## BLUE ÖYSTER CULT

London,  
Hammersmith Odeon



## UFO

**V**or einem Jahr haben UFO ihr neues Line up erstmals auf britischen Bühnen vorgestellt, und jeder fragte sich, ob sie das Weitertragen dieses „heiligen“ Namens rechtfertigen könnten. Damals konnten sie es. Doch die echte Bewährungsprobe sollte erst jetzt, da sie mit ihrem neuen Album MISDEMEANOR auf Tournee gehen, folgen. Und da haben UFO versagt.

Es ist schade und schon beinahe peinlich, mit ansehen zu müssen, wie die alten UFO-Krankheiten sich heute noch schlimmer bemerkbar machen als früher. Die Geschichten von Phil Mogg, der wieder trocken sein soll, sind entweder frei erfunden oder schon längst überholt. Er stolpert auf der Bühne herum, fällt sogar vom Schlagzeugpodest und kriegt keinen zusammenhängenden Satz mehr zustande, es sei denn „Thanks Very Much“.

Schade, denn eigentlich wäre Mogg's Stimme immer noch da. Doch offensichtlich scheut er, um auf keinen Fall zu versagen, jedes Risiko. Damit macht er zwar keine großen Fehler, aber er gewinnt auch keine Punkte.

Bedenklich, daß es in der Band keinen gibt, der das Zepter übernehmen kann, wenn Mogg als Frontmann ausfällt. Ex-Magnum-Drummer Jim Simpson bildet zwar mit Bassist Paul Gray eine akzeptable Rhythm-Section, aber die beiden Solisten Paul Raymond (Gitarre, Keyboards) und Atomik Tommy (Gitarre) können überhaupt keine Akzente setzen.

Der Vergleich der neuen UFO mit den alten ist vernichtend, trotz Klassikern wie „Too Hot To Handle“ oder „Doctor Doctor“. Das Quintett spielt das Programm schwerfälliger herunter, ohne einen einzigen Funken zu zünden.

Daß UFO trotzdem Zugaben geben müssen hat wohl kaum etwas mit ihrer Darbietung zu tun. Wahrscheinlich wollen die Leute sich einfach die Zeit vertreiben und nicht zuletzt auch „value for money“ haben.

Ich frage mich allerdings, wie es mit UFO weitergehen soll. Mit diesem Gig im Hammersmith sind sie jedenfalls arg auf die Nase gefallen — genauso wie Phil Mogg auf der Bühne.

PAUL SUTER

London, Hammersmith Odeon

**E**s ist nicht immer leicht zwischen Black Sabbath, Ozzy Osbourne und Dio zu unterscheiden, drei Bands, die große Ähnlichkeiten bei Songmaterial und Image aufweisen, und deren Bandmitglieder einem regelmäßigen Rotationsprinzip unterliegen; ganz so, als hätten die deutschen Grünen die Künstlerbeziehung übernommen.

Um Dio zu identifizieren braucht man allerdings nur darauf zu achten, welcher der Appice-Brüder gerade die Felle drischt und ob da ein kleiner Mann vorne auf der Bühne zeigt, daß er Herr über ein paar äußerst strapazierfähige Stimmbänder ist, Ronnie James Dio singt wie der Leihhaftige!

Das knackvolle Forum in Inglewood, Kalifornien, wußte aber, was es erwarten konnte. Ronnie garantiert seit eh und je kompaktes Metal-Entertainment der Extraklasse. Und daß dabei das Auge nicht zu kurz kommt, ist ebenso klar wie immer wieder spannend.

Umwirrend schon das Styling der Bühne! Als mittelalterlicher Kerker angelegt, zischen da nur so die Flammen, explodieren die Feuerwerkskörper durch die Gegend und die massiven Trockeneis-Nebelsäulen dürften auch zu den kostenintensiveren Posten dieser Produktion gehören. Dazu sehen wir mechanische Schwerter, einen rotäugigen Dämon und einen Drachen, der mit seinen Kiemen klappern kann, Funken aus seinen Nüstern pustet und mit gebündelter Laser-Energie die Leute anstarrt. Ronnies Mikroständer glüht wie das Schwert eines Jedi-Ritters und auch Vinnie Appices Drumsticks flackern im Takt seiner treibenden Drum-Rolls.

Aber kommen wir zur Musik. Wie schon eingangs festgestellt, gehört des Meisters Organ immer noch zu jenen, an denen sich jeder Hard Rock-Sangeswille messen lassen muß. Es ist einfach unglaublich, was man aus knappen 160 Zentimetern Körpergröße alles rauspressen kann. Am besten aber ist Dio immer noch bei melodischeren Songs wie „King Of Rock 'n' Roll“, „Last In Line“ oder dem Titelsong seines letzten Albums SACRED HEART.

„Hungry For Heaven“ fällt dann etwas unangenehm auf, zu keyboardlastig und eigentlich eher für langweilige amerikanische Radiostationen mit Mainstream-Kacke prädestiniert, will es so gar nicht in den sonst so energiegeladenen Set passen.

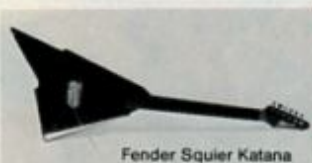
Vivian Campbells Gitarrensolos sind zwar voller schon bekannter Requisiten, doch hat der Quirlfinger bei allen Alleingängen die Sympathien auf seiner Seite, ein Vollprofi eben, der es genau versteht, atemberaubende Schnelligkeit mit anständigen Melodiebögen zu kombinieren.

Welche Anforderungen man auch an ein gutes Konzert stellt, Ronnie James weiß sie zu befriedigen. Wie heißt es doch so schön: „Dio, mehr können Sie für Ihre Unterhaltung nicht tun. Guten Abend!“ **BOZZE**



Fotos: M. Holtfoth, Granitz, C. Walter

## Inglewood, The Forum



Fender Squier Katana

FENDER Squier Katana  
1 Humbucker, Tremolo

675,-

GIBSON Explorer

1.780,-



Gibson Explorer



Ibanez Axstar

IBANEZ Axstar  
2 Humbucker, 1 Single Coil  
Tremolo mit Feinstimmern

825,-

HOYER Explorer  
Body Shaping, Tremolo mit Feinstimmern, Bill Lawrence Pick Ups,  
Schaller Hardware

1.490,-



Hoyer Explorer

IBANEZ DT 380 WE  
2 Humbucker, Tremolo mit Feinstimmern, Stacheldraht-Design

1.025,-

IBANEZ Pro Line  
Hals mit Oil Finish, 2 Humbucker  
Tremolo, Randy Rhoades Design



Ibanez DT 380 WE



Ibanez Pro Line

GIBSON Explorer

1.780,-

FENDER Katana Special  
2 Humbucker, Tremolo mit Feinstimmung, Hals-Binding

1.690,-



Gibson Explorer



Fender Katana Special



Kramer Vanguard



Kramer Baretta

KRAMER Vanguard  
2 Humbucker, Oil Finish, Floyd  
Rose Tremolo

2.140,-

KRAMER Baretta  
van Halen Modell, Oil Finish, 1 Humbucker, Floyd Rose Tremolo

2.140,-

GIBSON Flying V  
2 Humbucker, Kahler Tremolo

1.980,-



Marshall Top



Marshall Top 50 Watt  
Marshall Top 100 Watt  
Marshall Box 4 x 12"

1.170,-  
1.420,-  
990,-

## DRUMS

### DRUMKITS

TAMA Imperialstar X-TRA  
13", 14", 15", 16", 22", DTH  
(Vorführkit)

2.495,-

PEARL BLX D 422 Natur  
12", 13", 16", 22", DTH, 6,5"  
+ Hardware und Ständern

1.649,-

TAMA Swingstar X-TRA Mysty  
Chrome, 12", 13", 16", 22", DTH, 6,5"  
+ Hardware und Ständern

1.699,-

SONOR Champion, schwarz  
12", 13", 16", 22", DTH, 5"  
+ Hardware und Ständern

1.099,-

### SNARES

PEARL 8" Metal Snare

545,-

PEARL 8" Holz Snare

499,-

SONOR Phonic Plus DS 18 X  
8" Holz Snare rot oder schwarz

525,-

TAMA Mastercraft  
6,5" Metal Snare

499,-

### HARDWARE

PEARL P 810 Fußmaschine

98,-

PEARL 903 Beckenständer

65,-

TAMA King Beat Fußmaschine

195,-

TAMA Stagmaster HiHat

138,-

SONOR Z 5270 Beckenständer

129,-

SONOR Z 5270 + Galgen  
und Gewicht

209,-

SONOR Z 5370 Fußmaschine  
schwarz oder chrome

179,-

### HEAVY DUTY SPECIALS

HiHat Maschine, doppelstrebig

98,-

Snare Ständer

89,-

Drumsitz

149,-

Galgenständer

98,-

Stefan Kaufmann Drumsticks,  
Paar

18,-

Duraline, alle Stärken

49,-



**Versand schnell  
und preiswert  
mit UPS**

**ULI'S MUSIK**  
Inhaber: Uli Kurtinat  
Wilhelmstraße 23 + 18  
5090 Leverkusen-Opladen



# Autoogra



# ph

## im Reich der Navajos

„Turn Up The Radio“ hieß ihr erster großer Hit. Davon müssen offensichtlich auch die Navajo-Indianer aus Window Rocks, Arizona, Wind bekommen haben. Allen voran ihr Häuptling, der die bleichgesichtigen Heavy-Rocker prompt für ein ebenso ungewöhnliches wie farbenprächtiges Konzert im Reservat engagierte. Danach gaben Sänger Steve Plunkett (l.) und Bassist Randy (!) Rand bereitwillig Auskunft über die mitunter mühsamen Anfänge, den Aufstieg, ihr neuestes Album und weitere Aktivitäten.



Fotos: Neil Zlozower



**D**er Zufall hat es wohl so gewollt. Als ich Randy Rand und Steve Plunkett im Hotelzimmer treffe, wird im Fernsehen gerade eine jener Diskussionen über den schädlichen Einfluß der Rockmusik auf Jugendliche ausgestrahlt.

Das Thema wird in Amerika zur Zeit von konservativen Eltern-Organisationen bis hinauf in den Senat diskutiert. Daß besorgte Eltern jetzt sogar nach Zensuren rufen, entlockt Randy Rand allerdings nur ein müdes Lächeln. „Was soll das ganze Gerede? Autograph haben damit nichts zu tun“, sagt er trocken, schlürft seinen Kaffee und raucht eine Zigarette nach der anderen.

Steve Plunkett stimmt ihm zu: „Ich glaube kaum, daß Eltern ihren Kindern verbieten können, unsere Musik zu hören. Autograph sind eine positive Band ohne diese typischen Heavy Metal-Allüren.“

Mit den typischen Allüren meint Steve die Aroganz vieler Gruppen, die auf der Bühne allen

teuer mit Vergnügen. „Aber ich möchte das Ganze nicht noch einmal durchmachen“, gesteht Steve.

Dazu haben die fünf Kalifornier die Schattenseiten des Business schon zu oft kennengelernt. Autograph sind zwar eine noch junge Band, aber die Musiker zählen doch schon zu den Veteranen der kalifornischen Rockszene. Steve und Randy waren früher bei einer Gruppe namens Wolfgang. Die Band hatte in LA eine beachtliche Anhängerschaft, aber keinen Plattenvertrag.

„Wir hatten weder das richtige Songmaterial noch den notwendigen Teamgeist innerhalb der Band, um zu größeren Taten bereit zu sein“, erinnert sich Steve Plunkett, der später, auf Anfrage seines Freundes Earl Slick, sein Glück bei der Gruppe Silver Condor versuchte.

Die Band hatte immerhin einen Plattenvertrag. So konnte ich wenigstens meine laufenden Rechnungen bezahlen“, zieht er Bilanz über eine Gruppe, die musikalisch im üblichen AOR-Sound-Angebot unterging.

Zu der Zeit arbeitete Randy in der Band von Lita Ford. Er stößt einen lauten Seufzer aus. „Sie ist eine meiner besten Freundinnen und ich hoffe, daß ich sie niemals wiedersehen werde. Spaß beiseite, ich habe den Job angenommen, weil auch ich meine Rechnungen bezahlen mußte. Ich hasse es, in einer Band nur der Background-Musiker, das Anhängsel zu sein. Aber irgendwie mußte ja auch die Kohle stimmen.“

Auch Randys und Steves Bandkumpels verdienten damals ihr Geld mit musikalischen Gelegenheits-Jobs.

Schlagzeuger Keni Richards hämmerte bei der Gruppe The Coup, Keyboarder Steve Isham arbeitete als Session-Musiker für Produzent Mike Chapman und der zweite Gitarrist Steve Lynch — übrigens der Autor eines Gitarren-Lehrbuchs mit dem Titel „The Right Touch“ — verdiente seine Brötchen bei Savoy Brown und Greg Lake.

## „Zu Beginn haben wir echt Blut geschwitzt. Das Album kam auf den Markt, und es passierte überhaupt nichts.“

Steve Plunkett

Trotz dieser verschiedenen Wege der einzelnen Musiker sind Autograph keine wahllos zusammengewürfelte Band.

„Im Gegenteil“, erklärt Steve. „Wir waren schon seit Jahren miteinander befreundet und lagen musikalisch auf der gleichen Wellenlänge. Irgendwann macht es dann da oben ‚klick‘, und du weißt genau, das sind die Leute, mit denen du zusammenarbeiten willst.“

„Wir haben auch alle gewußt, daß, falls wir uns in dieser Besetzung zusammen tun, keiner Gefahr läuft, gefeuert zu werden“, grinst Randy. „Nun mal ehrlich, wir sind uns tatsächlich alle sehr ähnlich, wir fahren sogar auf die gleichen Platten ab.“

Zum Beispiel? „AC/DC mit Bon Scott“, antwortet Randy ohne eine Zehntelsekunde zu überlegen. „Das geht sogar soweit, daß wir uns vor jedem Gig ein Band mit Bon Scott anhören. Fällt das mal flach, sind wir auf der Bühne echt wackelig auf den Beinen.“

Nun, unsicher brauchen Autograph nach ihrem ersten Album und der daraus ausgekoppelten Hitsingle „Turn Up The Radio“ wohl nicht mehr sein. Von einem solchen Senkrechstart wagen andere Bands doch nur zu träumen.

„Senkrechstarter? So tönt es wahrscheinlich in unserer offiziellen Biographie. Aber die Wirklichkeit sah anders aus“, widerspricht Steve. „Zu Beginn haben wir echt Blut geschwitzt. Das Album kam auf den Markt, und es passierte überhaupt nichts. In den ersten drei Monaten haben wir nicht einmal 5000 Stück davon ver-

## „Das Überleben in Los Angeles macht eine Menge Spaß.“

Randy Rand

kauft. Wir gerieten beinahe in Panik — da ging das Ding plötzlich los.“

Ich schau' mir die Jungs genau an und merke, daß sie sich von anderen LA-Bands kaum unterscheiden. Van Halen, Ratt, Mötley Crüe oder Quiet Riot — sie alle haben das gleiche Image: Ein bißchen Glamour, unheimlich selbstbewußt und dann diese „Cars 'n' Bars“-Selbstverständlichkeit, die hier in Kalifornien beinahe zur Tagesordnung gehört.

Ist es das Wetter, der Geist der Beach Boys oder ganz einfach der Alkohol, der hier billiger ist als irgendwo sonst?

„Von allem etwas“, antwortet Steve Plunkett. „Die Umgebung spielt bestimmt eine große Rolle. Schau dir doch die anderen Bands hier an! So lebt man nun mal als Rock 'n' Roller in Los Angeles.“

Randy nennt ein Beispiel: „Mit Ausnahme der Drinks ist hier alles sehr teuer. Wenn du also mal fünf Dollar hast, dann nimmst du dir einen zur Brust, anstatt zu essen. Das ist die Lebenseinstellung hier in L.A. Als wir Autograph gründeten, waren wir uns dessen bewußt. Wir haben uns von Anfang an keine allzu großen Hoffnungen gemacht. Aber dafür wollten wir wenigstens eine gute Zeit zusammen haben.“

Diese Lebenseinstellung findet man auch in den Songs des zweiten Autograph-Albums THAT'S THE STUFF auf Schritt und Tritt: Sex, Cars oder Sex in Cars.

„Und solche Texte sind hier wirklich Realität“, versichert Steve. „Wir handeln nur mit Dingen, die hier wirklich passieren. Würden wir in einem Schloß wohnen und jeden Abend spiritistische Sitzungen machen, dann würden wir auch darüber singen. Aber wir leben nicht so! Wir leben hier in Los Angeles! Blondes In Black Cars“ heißt ein Titel auf unserem neuen Album. Und ich sage dir, der Inhalt ist wahr.“

Das tönt wie Geschichten aus dem Schlaraffenland. Ist es aber nicht eher so, daß die unzähligen Bands in L.A. versuchen, sich gegenseitig die Blondinen wegzuschnappen? Gibt es keine Rivalität zwischen den Platin-Acts und den unbekannten?

„Nicht die Bohne“, entgegnet Randy. „Wir sind wie eine große Familie. Jeder weiß, wie schwer es ist, hier zu überleben, und schätzt die Erfolge des anderen.“

„Mehr noch“, ergänzt Steve. „Jeder ist froh, daß der andere überhaupt noch am Leben ist.“

Randy lacht, zündet sich eine Zigarette an und wechselt vom Kaffee zu härteren Sachen: „Das Überleben in Los Angeles macht aber auch eine Menge Spaß, oder etwa nicht?“

SYLVIE SIMMONS

## „Lita Ford ist eine meiner besten Freundinnen und ich hoffe, daß ich sie niemals wiedersehen werde.“

Randy Rand

beweisen wollen, daß sie die Größten sind. „Wir die Könige, die Fans das Fußvolk — das gibt's bei uns nicht. Schließlich sind wir die gleichen Rock 'n' Roll-Fans wie die Kids, die zu unseren Konzerten kommen. Wir könnten genauso gut da unten stehen. Also haben wir nur ein Ziel: Wir wollen gemeinsam mit unseren Fans eine gute Zeit verbringen. Autograph sind eine Party-Band.“

Party-Stimmung kam erstmals auf, als Autograph 1984 die Show von Van Halen eröffneten. „Die Tournee bedeutete im Grunde auch die Geburtsstunde der Band“, sagte Randy Rand.

Wie rutscht man als Nobodies ohne Plattenvertrag, und ohne je zuvor gemeinsam auf der Bühne gestanden zu sein, in eine Tournee dieser Größenordnung? „Ein glücklicher Zufall namens David Lee Roth“, erzählt Steve. „Keni Richards, unser Drummer, ist mit ihm befreundet. Die beiden gingen oft gemeinsam joggen und danach in die Kneipe. Dort hat David auch zum ersten Mal ein Band von uns gehört.“

Das Demo hat David Lee Roth offensichtlich gut gefallen. „Jungs, weshalb kommt ihr eigentlich nicht mit Van Halen auf Tournee“, fragte er ... und schon war der Deal perfekt! So einfach ist das.

Steve protestiert: „Was heißt denn hier einfach. Die Tournee mit Van Halen war für uns harte Knochenarbeit. Wir hatten nämlich nicht nur keinen Plattenvertrag, sondern auch kein Geld. Wir mußten froh sein, daß wir von der einen Stadt überhaupt in die nächste kamen.“

Randy lacht: „Stimmt, das Wohnmobil, mit dem wir unterwegs waren, drohte tatsächlich, jeden Tag seinen Geist aufzugeben. Es war ein Rennen mit der Zeit. Kommen wir nun rechtzeitig zum Gig oder nicht?“

Jetzt, wo Autograph nicht mehr in kleinen Clubs vor fünf zahlenden Zuschauern und ihren eigenen Müttern auftreten müssen, erzählen sie die Geschichten ihrer ersten Tournee-Aben-

# VIDEO



„Es gibt so viele Bands, deren Video auf ‚MTV‘ alle fünf Minuten ausgestrahlt wird. ‚And If They Go On Tour, They Can't Sell Out A F\*\*\*ing Toilet‘. Was soll's, wir haben die Long Beach Arena vier Tage hintereinander ausverkauft.“

Nach Bruce Dickinsons Einleitung zu „Sanctuary“ braucht man wohl keine Worte mehr zu verlieren.

Die Halle im Süden Kaliforniens faßt 13 000 Zuschauer. Sie bilden die Kulisse für den 90minütigen Live-Mitschnitt, den Regisseur Jim Yukich im März '85 auf Video gebannt hat.

„Live After Death“ ist ein reines Live-Video. Auf nachträgliche Korrekturen und Overdubs im Studio haben Iron Maiden bewußt verzichtet. Diese Ehrlichkeit macht die Jungfrauen um so sympathischer, wenn man sich das Video angeschaut und angehört hat.

Vor allem Bruce Dickinsons Stimme kommt nämlich größtenteils nicht über's Mittelmaß hinaus. Die Strapazen der elfmonatigen Welttournee haben Bruce zweifellos zugesetzt. Vor allem auf „Flight Of Icarus“ sind die stimmlichen Probleme nicht zu überhören. Doch ansonsten stellt Bruce Dickinson seinen Mann. Und in seinen Ansagen stellt er auch klipp und klar fest, wo's bei Iron Maiden langgeht. So betont er zum Beispiel vor „Revelations“, daß sich Iron Maiden von satanischen Einflüssen ebenso eindeutig distanzieren, wie von harten Drogen (Intro zu „Rime Of The Ancient Mariner“).

Doch nun von Bruce Dickinsons Showmaster-Qualitäten — der ‚Union Jack‘ darf bei einem echten Engländer natürlich nicht fehlen — zur musikalischen Seite des Gigs, an der es kaum etwas auszusetzen gibt.

Drummer Nicko McBrain spielt exakt und locker wie immer, Steve Harris glänzt auf seinem Baß mit der schon beinahe zur Gewohnheit gewordenen Dynamik, und die beiden Gitarristen Adrian Smith und Dave Murray haben ihre zweistimmigen Soli bis zur Perfektion ausgearbeitet.

Ausgedehnte Einzeldarstellungen gibt es auf dem Video allerdings nicht. Eigentlich schade, denn vermutlich werden viele Fans, ich schließe mich dabei nicht aus, zum Beispiel Nicko McBrains Schlagzeug vermissen.

Aber ansonsten läßt „Live After Death“ keine Wünsche offen. Alle Maiden-Klassiker wie „2 Minutes To Midnight“, „The Trooper“, „The Number Of The Beast“, „Run To The Hills“ oder „Aces High“, das

**IRON MAIDEN**  
„Live After Death“  
Spielzeit: 90 Min.  
Regie: Jim Yukich  
Preis: DM 79,—  
(unverbindliche  
Preiseempfehlung)

den Set eröffnet, sind auf dem Video festgehalten. Und selbstverständlich darf auch Monster Eddie, diesmal sogar in zwei Versionen, nicht fehlen.

Fazit: Auch wenn „die



# IRON MAIDEN

„Live After Death“  
(World Slavery Tour '85)

EMI/Picture Music International

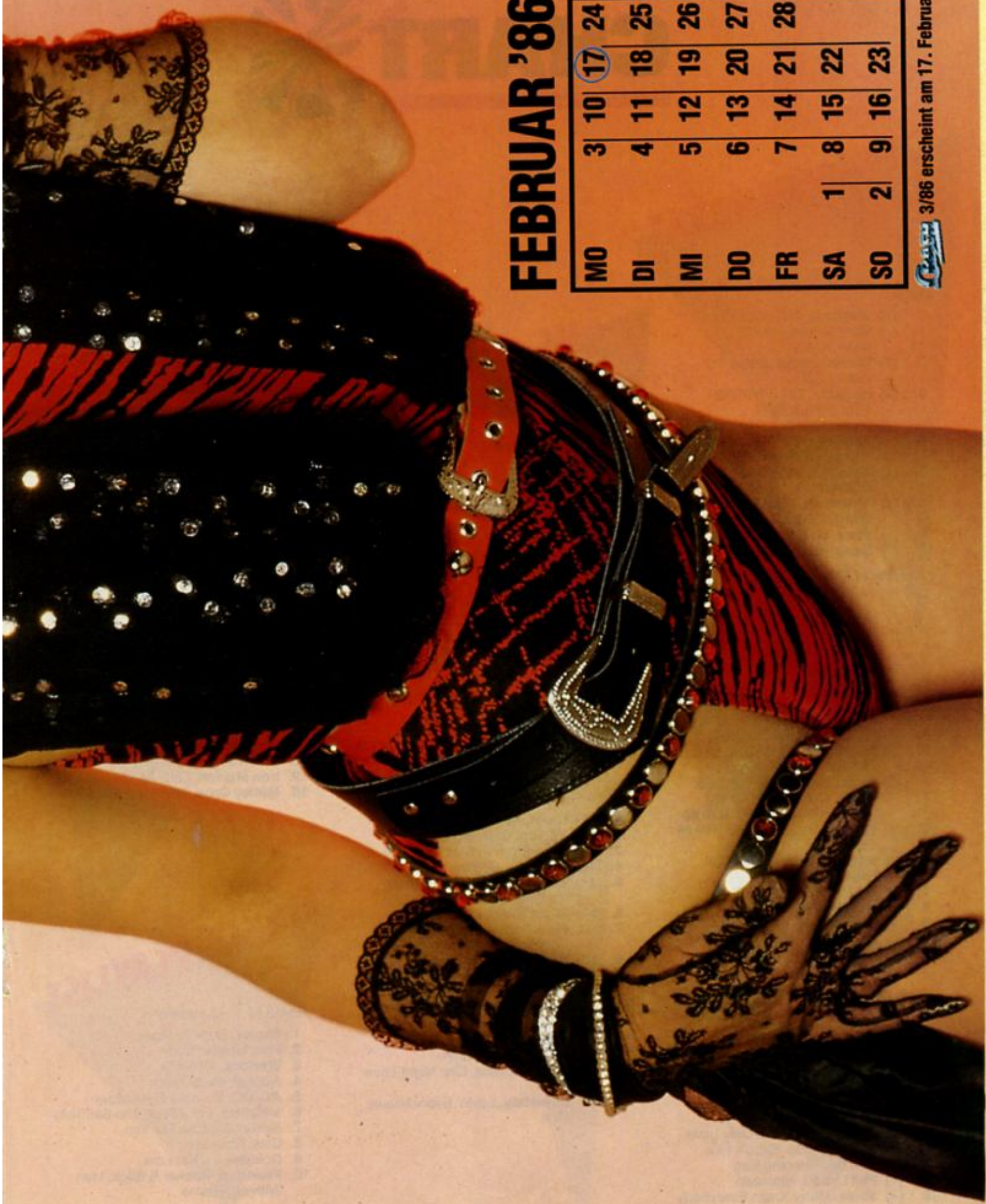
kunstvollste Licht-Produktion aller Zeiten“ (so der Text auf der Video-Hülle) nicht immer so rüberkommt wie im Konzert selbst, ist „Live After Death“ seinen Preis absolut wert. 90 Minuten für rund 80 Mark — davon könnten sich andere Bands ruhig eine Scheibe abschneiden.

JENS SCHMIEDEBERG  
CRASH 37

MCQ-Z-MOQ A-S-L



Great



# FEBRUAR '86

|    |   |    |    |    |
|----|---|----|----|----|
| MO | 3 | 10 | 17 | 24 |
| DI | 4 | 11 | 18 | 25 |
| MI | 5 | 12 | 19 | 26 |
| DO | 6 | 13 | 20 | 27 |
| FR | 7 | 14 | 21 | 28 |
| SA | 1 | 8  | 15 | 22 |
| SO | 2 | 9  | 16 | 23 |

Foto: Ray Palmer

**Canal** 3/86 erscheint am 17. Februar

# CHART



## GB-INDEPENDENT

### Metal

1. (-) **Magnum**, ANTHOLOGY
2. (-) **Gary Moore**, WHITE KNUCKLES
3. (1) **Bernie Tormé**, BACK TO BABYLON
4. (2) **Magnum**, ON A STORY-TELLER'S NIGHT
5. (3) **Sinful**, GONNA RAISE HELL
6. (-) **Sacrilige**, BEYOND THE REALMS OF MADNESS
7. (4) **Metallica**, RIDE THE LIGHTNING
8. (-) **Atomcraft**, FUTURE WARRIORS
9. (-) **Starz**, LIVE IN CANADA
10. (7) **Sabu**, HEARTBREAK

(Courtesy of Kerrang)

## GB-HEAVIES

### ALBUM

1. (-) **ZZ Top**, AFTERBURNER
2. (2) **Marillion**, MISPLACED CHILDHOOD
3. (3) **Bryan Adams**, RECKLESS
4. (-) **Slade**, CRACKERS THE SLADE CHRISTMAS ALBUM
5. (4) **Bruce Springsteen**, BORN IN THE U.S.A.
6. (1) **Iron Maiden**, LIVE AFTER DEATH
7. (6) **ZZ Top**, ELIMINATOR
8. (10) **Heart**, HEART
9. (7) **Gary Moore**, RUN FOR COVER
10. (5) **Roger Daltrey**, UNDER A RAGING MOON

### SINGLES

1. (-) **Queen**, One Vision
2. (-) **Starship**, We Built This City
3. (-) **Marillion**, Heart Of Lothian
4. (2) **Far Corporation**, Stairway To Heaven
5. (-) **Slade**, Do You Believe In Miracles
6. (3) **Bryan Adams**, It's Only Love
7. (-) **John Parr**, St. Elmo's Fire
8. (1) **ZZ Top**, Sleeping Bag
9. (-) **Phil Lynott**, Nineteen
10. (-) **Slade**, Merry Xmas Everybody

## US-HEAVIES

### ALBUM

1. (1) **Heart**, HEART
2. (-) **ZZ Top**, AFTERBURNER
3. (2) **Bruce Springsteen**, BORN IN THE U.S.A.
4. (7) **Rush**, POWER WINDOWS
5. (-) **Iron Maiden**, LIVE AFTER DEATH
6. (3) **Bryan Adams**, RECKLESS
7. (4) **Loverboy**, LOVIN' EVERY MINUTE OF IT
8. (5) **Kiss**, ASYLUM
9. (-) **Aerosmith**, DONE WITH MIRRORS
10. (10) **Night Ranger**, 7 WISHES
11. (-) **W.A.S.P.**, THE LAST COMMAND
12. (6) **Mötley Crüe**, THEATRE OF PAIN
13. (-) **Triumph**, STAGES
14. (9) **Scorpions**, WORLD WIDE LIVE
15. (-) **Asia**, ASTRA

### SINGLES

1. (1) **Heart**, Never
2. (4) **ZZ Top**, Sleeping Bag
3. (-) **Starship**, We Built This City
4. (6) **Survivor**, Burning Heart
5. (-) **Bryan Adams/Tina Turner**, It's Only Love
6. (10) **Night Ranger**, Goodbye
7. (12) **Pete Townshend**, Face The Face
8. (15) **Rush**, The Big Money
9. (8) **Kiss**, Tears Are Falling
10. (-) **Loverboy**, Dangerous
11. (-) **Twisted Sister**, Leader Of The Pack
12. (-) **Asia**, Go
13. (-) **Queen**, One Vision
14. (2) **Bryan Adams**, One Night Love Affair
15. (3) **Loverboy**, Lovin' Every Minute Of It

## US-RADIO-PLAYLIST

### KTAL/Shreveport

1. **Aldo Nova**, TWITCH
2. **Loverboy**, LOVIN' EVERY MINUTE OF IT
3. **Autograph**, THAT'S THE STUFF
4. **Mötley Crüe**, THEATRE OF PAIN
5. **Kiss**, ASYLUM
6. **Aerosmith**, DONE WITH MIRRORS
7. **Bryan Adams**, RECKLESS
8. **Y&T**, DOWN FOR THE COUNT
9. **Asia**, ASTRA
10. **Triumph**, STAGES

## ALBUM-PLAYLIST

### Radio Fantasy, Belgien

1. **Dio**, SACRED HEART
2. **Kiss**, ASYLUM
3. **Gary Moore**, RUN FOR COVER
4. **Saxon**, INNOCENCE IS NO EXCUSE
5. **Metallica**, RIDE THE LIGHTNING
6. **Sinner**, TOUCH OF SIN
7. **Scorpions**, WORLD WIDE LIVE
8. **Underdog**, RABIES IN TOWN
9. **Iron Maiden**, LIVE AFTER DEATH
10. **Mötley Crüe**, THEATRE OF PAIN

## SINGLE-PLAYLIST

### Radio M 1, München

1. **Sinner**, Born To Rock
2. **Fist**, Muscle Gun
3. **Warlock**, All Night
4. **Accept**, Metal Heart
5. **AC/DC**, Nervous Shakedown
6. **Metallica**, For Whom The Bell Tolls
7. **Saxon**, Do It All For You
8. **Gus**, Rock Me
9. **Dokken**, It's Not Love
10. **Phantom, Rocker & Slick**, Men Without Shame

# PLAYLIST

DAVID BARRETO  
(Far Corporation)

1. Al Green, HE IS THE LIGHT
2. Bryan Adams, RECKLESS
3. ZZ Top, AFTERBURNER
4. Stone Fury, STONE FURY
5. John Parr, JOHN PARR



# PLAYLIST

Uwe Lerch

1. Vicious Rumors, „Ride (Into The Sun)“
2. Agent Steel, SKEPTICS APOCALYPSE
3. Heir Apparent ‚US-Demos‘ 85
4. Helloween, WALLS OF JERICHO
5. Iron Maiden, LIVE AFTER DEATH



# PLAYLIST

Peter Uebelhart

1. Twisted Sister, COME OUT AND PLAY
2. The Firm, THE FIRM
3. Rosy Vista, YOU BETTER BELIEVE IT
4. Dokken, UNDER LOCK AND KEY
5. Triumph, STAGES



# PLAYLIST

Jens Schmiedeberg

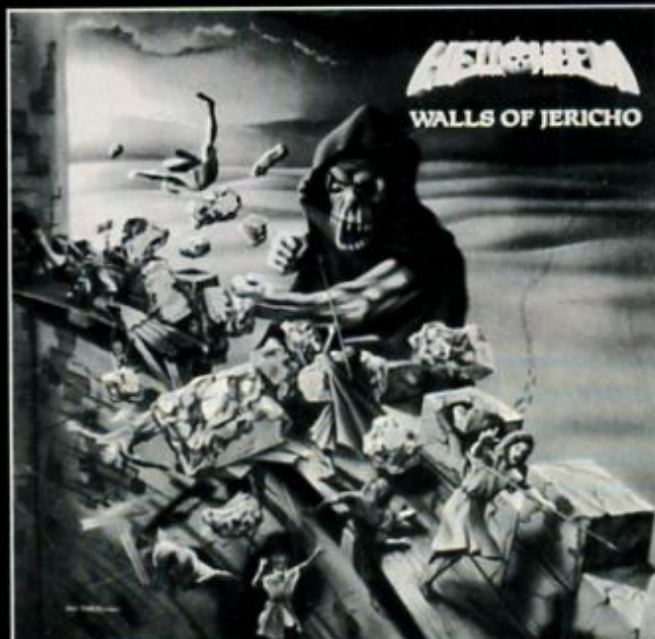
1. Autograph, THAT'S THE STUFF
2. Aerosmith, DONE WITH MIRRORS
3. Mötley Crüe, THEATRE OF PAIN
4. Dio, HOLY DIVER
5. Tokyo Blade, BLACKHEARTS AND JADED SPADES



# PLAYLIST

Randy „Andy“ Kraatz

1. Dokken, UNDER LOCK AND KEY
2. Aerosmith, DONE WITH MIRRORS
3. Rosy Vista, YOU BETTER BELIEVE IT
4. Vandenberg, ALIBI
5. Accept, LIVE IN JAPAN



N 0032 LP

08-1699 SPV-GmbH

Insgesamt ist die Scheibe eine unerwartete Überraschung auf dem Markt ... ohne Einschränkung die Höchstwertung.

Metal Hammer/Dezember 85

## Helloween on Tour with Grave Digger, Celtic Frost:

- 1.2. Rendsburg,
- 2.2. Hamburg, 3.2. Osnabrück, 4.2. Hannover,
- 5.2. Berlin, 6.2. Bochum,
- 7.2. Wiesbaden/Mannheim,
- 8.2. Freiburg, 9.2. Ludwigsburg, 11.2. München,
- 12.2. Nürnberg,
- 13.2. Würzburg,

\* Änderungen vorbehalten



N 0031 LP 08-1696 SPV-GmbH

... Neue Grave Digger LP im Januar 1986 ...

## On Tour with Mötley Crüe —



## Running Wild...

The H.M. Priests of the 80's

- 22.1. Offenbach, Stadthalle, 23.1. Essen, Grugahalle, 25.1. München, Rudi-Sedelmeier-Halle,
- 26.1. Nürnberg, Hemmerlein-Halle, 28.1. Heidelberg, Rhein-Neckar-Halle,
- 29.1. Stuttgart Böblingen, Sporthalle,
- 30.1. Bremen Stadthalle,
- 31.1. Würzburg, Carl Diem Halle, 2.2. Straßburg, 3.2. Lausanne

N 0030 LP 08-1695 SPV-GmbH

weitere Running Wild gigs:

- 26.12. Essen, Pink Palace (Heavy Christmas Festival), 31.12. Hamburg, Markthalle

NOISE INTERNATIONAL, a division of Modern Music, P.O. Box 110226, 1000 Berlin 11, W.Germany, Tel. (030) 251 02 81, TLX 185738 modm d distributed by SPV-GmbH, Osterstr. 34, 3000 Hannover 1, W.Germany, Tel. (0511) 32 78 67, TLX (17) 5118447

# ROSYGE

Hardrock aus Hannover ist von jeher ein Gütezeichen! Daß es diesmal allerdings Ladies sind, die ausziehen, die Welt der Männer musikalisch zu erobern, ist eher ungewöhnlich. Noch ungewöhnlicher jedoch sind die Um-Wege, auf denen sich die vier Feschen schließlich trafen. Guinness, Marina, Andrea und Anca blicken zurück. YOU BETTER BELIEVE IT!





# ZEITEN

# ROSYVISTA

# ROSY VISTA

**A**us allen Windrichtungen sind sie nach Hannover gekommen, die vier Rosys: Anca Graterol (Gitarre), Andrea Schwarz (Gesang), Marina Hlubek (Schlagzeug) und Guinness Hellmann (Baß). Doch so unterschiedlich ihre Herkunft und ihre Charakter auch sind, die vier wirken nicht wie eine zusammengewürfelte Band, sondern wie eine eingeschworene Gang.

„Bei uns paßt einfach alles zusammen“, bestätigt Andrea. „Zuerst sind wir persönlich aufeinander abgefahren, und dann hat es auch musikalisch voll hingehauen.“

Die treibende Kraft hinter Rosy Vista ist zweifellos Anca Graterol. Sie ist in Rumänien aufgewachsen, begann mit sechzehn Jahren Gitarre zu spielen und absolvierte ein dreijähriges Musikstudium.

„Mit einem Abschluß stehst du in Rumä-

nien als Musiker besser da als zum Beispiel in Deutschland“, erklärt Anca. „Ich habe jedenfalls mit der staatlichen Unterstützung gut leben können.“

Aber gibt es in Rumänien überhaupt so etwas wie eine Rockszenen?

„Die gibt es wirklich. Ich hatte schon vor zehn Jahren meine erste Rockband, übrigens damals schon eine reine Frauenband. Vorbilder aus dem Westen gab es noch keine. Die Runaways oder Girlschool kamen erst später.“

Vor acht Jahren siedelte Anca nach Deutschland über, bereit, wieder bei Null anzufangen. „Zu Beginn war es sehr schwer, doch mit der Zeit konnte ich mich mit verschiedenen Studio-Jobs über Wasser halten.“

Bassistin Guinness Hellmann machte ihre ersten musikalischen Gehversuche auf einer Wandergitarre, die sie mit zwölf Jahren bekam.

„Mit vierzehn stand ich bereits zum ersten Mal auf der Bühne – mit einer Punkband, einer richtig wüsten Truppe“, schmunzelt Guinness.

Zur Baßgitarre wechselte sie mit sechzehn. Danach spielte sie in verschiedenen Amateurbands, mal Hardrock, mal Rock 'n' Roll, ehe in jenem denkwürdigen Monat, im Januar 1984, Rosy Vista gegründet wurden.

Damals ebenfalls mit von der Partie war Sängerin Andrea Schwarz. Sie rutschte buchstäblich von der Tanzfläche einer Disco ins Rock 'n' Roll-Business.

„Eine absolut verrückte Sache war das“, erinnert sich Andrea. „Ich habe zwar früher einmal Orgelunterricht gehabt, aber ansonsten hatte ich mit Musik gar nichts am Hut. Eines Tages quatschte mich Anca, die ich zuvor schon mehrmals im ‚Sugar‘ gesehen hatte, an: Sie suche eine blonde



„Bei uns paßt einfach alles zusammen. Zuerst sind wir persönlich aufeinander abgefahren, und dann hat es auch musikalisch hingehauen.“



Sängerin, so eine wie mich. Ich habe abgewinkt, denn abgesehen von einigen Arien in der Badewanne hatte ich noch nie gesungen."

Anca ließ allerdings nicht locker, bis Andrea bereit war, es wenigstens zu probieren. Und der Versuch hat sich offensichtlich gelohnt. Andreas Einstieg klingt beinahe wie im Märchen — doch die Probleme sollten erst noch kommen.

Von morgens 8 bis 14 Uhr ging sie damals nämlich noch zur Schule, und von 15 bis meist 21 Uhr waren Proben angesetzt.

„Da kam plötzlich der Moment, wo es nicht mehr ging. Der Entschluß Schule oder Musik ist mir allerdings leicht gefallen, denn in der Schule hatte ich ohnehin keine großen Ambitionen. 60 Tage vor dem Abitur habe ich das Thema Schule abgehakt."

Der Entschluß stieß bei Andreas Eltern zwar nicht gerade auf Begeisterung, aber sie haben ihn immerhin akzeptiert.

Jetzt fehlt eigentlich nur noch die vierte im Bunde. Doch da gab es einige Probleme und den ersten und voraussichtlich auch letzten Wechsel in der Gang.

„Unsere erste Schlagzeugin war zwar süß, aber viel zu wenig ehrgeizig", erklärt Gui-

ness. „Also haben wir uns schon bald nach einem Ersatz umgeschaut."

Von der Frauenband aus Hannover, die eine Schlagzeugin suchte, hatte auch die Berliner Marina Hlubek Wind gekriegt. Die 27jährige Drummerin war schon damals kein unbeschriebenes Blatt mehr. Mit der Gruppe Berliner Ring gewann Marina den Berliner Senats-Rockwettbewerb und sammelte Live-Routine auf Tourneen in Holland und Österreich. Nach dem Split von Berliner Ring versuchte sie es mit verschiedenen anderen Bands, ehe sie von Rosy Vista hörte.

„Da bin ich gleich nach Hannover gedüst, um vorzuspielen", sagt Marina. „Und ich sage dir, sowas habe ich in meinem ganzen Leben noch nie erlebt. Es hat nicht nur gefunkt, es hat ‚Wumm‘ gemacht — ein unbeschreibliches Feeling."

Guinness nickt: „Stimmt, Marina stand da, fit mit einer Bottle Vodka in der Hand. Da haben wir sofort gewußt, daß sie die richtige ist."

„Und ich habe sofort meinen Job und meine Wohnung in Berlin gekündigt", fügt Marina hinzu. „Den Schritt werde ich nie bereuen."

Mehr über die Vista-Gang in  
CRASH 3/86

# BLUE OYSTER CULT



„CLUB NINJA“  
the NEW LP and CASSETTE  
by the MASTERS  
of DOOM ROCK

»CLUB NINJA«-Tour '86  
16.2. DÜSSELDORF, PHILIPSHALLE  
17.2. STUTTGART, SPORTH. BÖBLINGEN  
18.2. OFFENBACH, STADTHALLE  
19.2. LUDWIGSHAFEN, EBERTHALLE  
20.2. MÜNCHEN, DEUTSCHES MUSEUM  
21.2. NÜRNBERG, HEMMERLEINHALLE  
22.2. HAMBURG, MARKTHALLE  
23.2. BERLIN, METROPOL

# POTS

**W**er sich in den letzten Monaten intensiver mit der deutschen HM-Szene befaßt hat, dem dürfte der Name Helloween eigentlich nicht neu sein. Mit WALLS OF JERICHO geht seit einiger Zeit eine LP über die Landestische, die in Sachen Power, Abwechslung, Präzision und Musikalität momentan in Deutschland seinesgleichen sucht und zugleich für allerhand Gesprächsstoff bei der Konkurrenz sorgt. In sämtlichen wichtigen Magazinen hagelte es ausgezeichnete Kritiken, die Platte verkaufte sich von Anfang an glänzend.

Die Band jedenfalls hat sich bemüht, ein fertiges Produkt abzuliefern. Ein Eindruck, den mir auch Gitarrist Michael Weikath bestätigte.

*„Wir haben sehr lange an der Scheibe herumgefeilt, selbst in letzter Minute wurden noch einige Parts umgestellt, die uns nicht 100%ig gefielen. Wir haben gezielt mit vielen Sounds experimentiert, auch wenn wir nicht alles davon auf der Bühne bringen können. Denn live ist Action angesagt, die Platte sollen sich die Leute am besten zu Hause, in aller Ruhe, anhören. Auch textlich haben wir versucht, Niveauvolles zu bringen: Gesellschaftsprobleme anzusprechen — Themen wie Umweltschutz, Spielsucht oder Gewalt sind Dinge, zu denen wir uns äußern und zum Nachdenken anregen wollen.“*

Unter Insidern galten Hello-

ween nach den beiden Tracks auf dem DEATH METAL-Sampler und der ersten Mini-LP eigentlich schon immer als „Der Geheimtip“. Nun aber gilt es für die vier sympathischen Hamburger, den neu erworbenen Erfolg auch live zu untermauern. Denn außer einer kleinen Tour mit ihren Labelgenossen und Saufkumpanen Grave Digger haben Helloween sich im Rest von Deutschland noch nicht oft blicken lassen.

*„Im Februar spielen wir zusammen mit Celtic Frost und Grave Digger 15 Dates, möglicherweise wird dieses Programm auch in die USA übertragen, aber da ist noch vieles im unklaren.“*

*Showmäßig werden wir außer totaler Action nicht viel bringen können, da jetzt noch nicht viel Geld da ist, aber Ideen mit geilen Kulissen, Monstern etc. gibt es en masse, wir hoffen das bald auch umsetzen zu können.“*

Musikalisch setzen Helloween auf ein recht breites Spektrum, das von Balladesken über rhythmische Stampfer bis zu den absoluten Speedstücken reicht, durchsetzt von

zahlreichen Breaks, Tempowechseln und schrillen Gitarrensoli — der Ideenreichtum der Gruppe scheint schier unerschöpflich. Wird das auch künftig so bleiben?

*„Ich persönlich möchte nur die Musik machen, die ich will; aus kommerziellen Gründen musikalische Kompromisse einzugehen, nur um bei einer großen Plattenfirma vielleicht die dicke Knete zu verdienen, könnte ich nicht. Man sieht doch, was dabei herauskommt. Gruppen, die lustlos auf der Bühne ihre alten Hits herunterspulen, gibt es doch schon genug.“*

Seid ihr eigentlich mit euren bisherigen Veröffentlichungen zufrieden?

*„Mit der neuen LP sind wir vollauf zufrieden. Bei der Mini-LP finden wir den Sound nicht ganz okay, nicht heavy genug, obwohl die Platte wirklich sehr gut angekommen ist. ‚Metal Invaders‘, einen der beiden Samplertracks, haben wir extra noch einmal für WALLS OF JERICHO aufgenommen, damit möglichst viele Leute die Nummer kennenlernen und sie nicht in Vergessenheit gerät.“*

Helloween entstammen der Hamburger Szene, die teilweise sehr ins Gerede kommt, auch hierzu merkte Michael noch etwas an.

*„Die Szene ist hier recht groß, nur wird sie regelmäßig von ein paar Chaoten in Verruf gebracht, die wohl wenig Grips in der Birne haben und bei Konzerten Ärger machen. Hier ist das scheinbar schlimmer als anderswo. Vielleicht liegt's auch an den sozialen Umständen, Hamburg ist die totale Busineßstadt, hier bekommst du nur eingehämmert, du sollst arbeiten und dies und das tun. Für persönlichen Freiraum ist da kaum Platz. Das ist auch ein Grund für mich, bei Helloween zu spielen. Denn ich will damit nichts zu tun haben!“*

Helloween ist in der Tat eine Band, die nicht wie viele Kollegen auf „No Message“ setzt, sondern sich auch Gedanken über einige Dinge macht, was in der HM-Szene leider noch viel zu selten vorkommt.

HOLGER STRATMANN



# HELLOWEEN

**W**aren die Scorpions und Accept 1985 damit beschäftigt, ihren Rang im internationalen Rockbusiness auszubauen, so rangelten sich in Deutschland mehrere Bands um die Plätze hinter den beiden Heavy-Top Acts.

Mit vorn dabei: Sinner, die aus dem Schwäbischen stammende Heavy Metal-Gang, die nicht zuletzt durch zwei spektakuläre Neuzugänge von sich reden machte: Herman Frank stieg während der Produktion der aktuellen LP *TOUCH OF SIN* ein, nachdem kurz zuvor bereits Bernie van der Graaf (Ex-Victory) hinter der Schließbude Platz genommen hatte.

Im April '85 tourten Sinner erstmals bundesweit, gemeinsam mit Running Wild, und die Tour im Vorprogramm von Warlock im Dezember desselben Jahres dürfte die bisher erfolgreichste von zwei deutschen Heavy Metal-Acts gewesen sein, klammert man die beiden Großen einmal aus. Ein Grund mehr, den unschuldigen Sündern einmal auf den Zahn zu fühlen: Mat Sinner und Herman Frank.

**Wie kam es eigentlich zum Einstieg von Herman bei Sinner?**

Mat Sinner: „Wir hatten sieben Wochen Zeit, *TOUCH OF SIN* einzuspielen und waren wirklich sehr happy mit dem neuen Material. Wenn man soviel Zeit hat, kann man wirklich etwas machen. Aber es gab im Gitarrenbereich halt Spannungen. Bernie, der kurz vorher zu uns gestoßen war, war durch die Leute, mit denen er vorher zusammengearbeitet hatte, eben verwöhnt, und Mick Shirley ist eigentlich nie so richtig in die überaus wichtige Position als zweiter Frontman reingewachsen. So mußten wir uns entscheiden, ob wir mit einer wirklich amtlichen Platte nur eben zu 99 Prozent zufrieden sein wollten oder handeln sollten.“

Den Herman haben wir noch aus der Zeit gekannt, als wir mit Accept ein paar Gigs gespielt haben; wir haben ihn gefragt, er kam zu uns, wir haben geprobt, und die Post ging ab! Er fuhr dann noch mal nach Hamburg, ist mit Dirk Steffens eine Woche ins Studio und hat seine Gitarrenspuren draufgespielt. Und die Verbesserung war da!“

Herman Frank: „Es war für mich auch keine große Umstellung, das Material hat mir ge-“

# SINNER

gen, auch vom Spielerischen her. Und zum anderen durfte ich spielen, was ich wollte. Das ist das Schöne an dieser Band, daß ich wirklich überall Freiraum habe. Ich bin da halt ein bißchen belastet, weil mir mein Freiraum zwei Jahre lang gestohlen wurde.“

Mat: „Das ist ja live auch unsere große Stärke! Sinner ist eine Band, in der jeder seine Persönlichkeit entwickeln kann. Davon lebt das Ganze, das bringt Farbe ins Spiel!“

**Böse Zungen behaupten, daß eure LP und die Songs**

**darauf vor allem von dem guten Sound leben?**

Herman: „Wenn du die Platte hörst, wirst du schon beim ersten Mal ein paar Stücke direkt im Ohr haben, was du bei vielen anderen Bands eben nicht hast. Es sind eingängige Sachen, die einfach gut sind.“

Mat: „Wir haben halt ein paar, sagen wir mal, richtig kommerzielle Stücke dabei, die zwar genügend heavy sind, aber eben auch in einer Rock-Disco laufen können und auch auf Airplay beim Rundfunk ausgelegt sind. Wir checken einfach damit eine breitere Publikumsschicht an. Wir sind auch richtig zufrieden mit den Verkaufszahlen der LP, die jetzt bei 30000 liegen, und das sind echte Zahlen.“

Im Januar wird *TOUCH OF SIN* dann auch noch regulär, nicht als Import, in Japan und Amerika, veröffentlicht, was einen weiteren Push geben wird, ebenso wie die Tour jetzt, die ja fast überall ausverkauft war!“

**Mit vier profilierten Musikern, alle mit einem gewissen Ego ausgestattet ...**

Herman: „Ego gibt's keins! Das gibt's nur in anderen Bands (grinst) ...“

**Du kannst mir viel erzählen ...**

Mat: „Es ist halt so, daß die Platte ja schon ziemlich stand, als Herman kurzfristig reinkam. Mit der nächsten Platte wird es wieder anders aussehen. Herman schreibt ja auch Songs, gute Songs. Das wird sich schon zusammenfinden ...“

Herman: „Bisher gab es Bandintern jedenfalls noch keine Probleme!“

Mat: „Wir haben zusammen geile Gigs abgeliefert, und es hätte insgesamt nicht besser laufen können!“

**Noch ein Wort zu eurer Live-Show — pyrotechnische Effekte und ähnliches fehlt weitgehend ...**

Herman: „Ins Volk lächeln, einfach so mit den Leuten arbeiten, bringt mehr, als wenn ich da jetzt fünf Bomben hochgehen lasse. Wenn ich denen die Hände schüttle oder sie anmache, irgend etwas mit ihnen mache, finde ich das einfach besser. Wenn da dauernd Bomben hochgehen, stehen die Kids mit zugehaltenen Ohren in der Halle oder trauen sich nicht mehr ganz nach vorn an die Bühne, nach dem Motto: ‚Vor-sicht, es knallt gleich wieder!‘ Was wir machen wollen, ist ganz einfach eine Rock 'n' Roll-Show — deswegen auch keine großen Effekte, sondern nur die Musik!“

PHILIPP ROSER

## MUSIK VIDEO

„THE SOUND AND VISION!“

NEWS ...

|                                        |          |
|----------------------------------------|----------|
| AC/DC Fly On The Wall                  | nur 49,- |
| IRON MAIDEN Live After Death (90 Min.) | 68,-     |
| RATT The Video                         | 49,-     |
| ERIC CLAPTON Live 1985                 | 78,-     |
| JIMI HENDRIX Hendrix Soundtrack        | 78,-     |
| SCORPIONS Round The World/Live         | 68,-     |
| PETE TOWNSHEND White City              | 78,-     |
| HUSKER DU Makes No Sense ...           | 78,-     |
| UK SUBS Gross Out UK                   | 78,-     |
| LEE AARON Call Of The Wild             | 78,-     |
| ALASKA Live                            | 89,-     |
| THE CURE Live                          | 89,-     |
| ROBIN GEORGE Dangerous Music           | 78,-     |
| THOR Live From London (NEU!)           | 78,-     |
| WRATH CHILD War Machine/Live (NEU!)    | 89,-     |

Special Price ...

|                                           |      |
|-------------------------------------------|------|
| WHITESNAKE Live Donnington                | 65,- |
| WHITESNAKE Four Play Video EP             | 39,- |
| W.A.S.P. Live/Lyceum Video EP             | 39,- |
| IRON MAIDEN Live 1980 (kein Druckfehler!) | 39,- |
| IRON MAIDEN Behind The Iron Curtain       | 39,- |
| IRON MAIDEN Video EP                      | 39,- |
| QUEEN Live In Rio                         | 65,- |
| QUEEN The Works Video EP                  | 39,- |
| QUEENSRÛCHE Live In Tokyo                 | 65,- |
| SCORPIONS First Sting EP                  | 39,- |
| TUBES The Tubes Video                     | 65,- |
| TINA TURNER Private Dancer Tour 1985      | 65,- |

Top-Titel ...

|                                                   |      |
|---------------------------------------------------|------|
| AC/DC Let There Be Rock                           | 78,- |
| KISS Animalize Live 1984                          | 78,- |
| HEAVY PETTING Live From Astoria                   | 78,- |
| BRONZE ROCKS Motorhead/Uriah Heep u. a.           | 69,- |
| VENOM Video Nightmare                             | 59,- |
| Y & T Open Fire/Live                              | 89,- |
| NEIL YOUNG Live In Berlin 1983                    | 78,- |
| GARY MOORE Live In Ireland                        | 78,- |
| KERRANG VOL. 1 Kiss/Maiden/WASP/Queensryche u. a. | 78,- |
| TWISTED SISTER Stay Hungry/Live                   | 78,- |
| RONNIE JAMES DIO Live                             | 78,- |
| RUSH Through The Camera Eye                       | 69,- |
| STATUS QUO More From The Road                     | 78,- |
| BLACK & BLUE Sabbath & Oyster Cult Live           | 78,- |
| GENESIS Mama Tour (NEU!)                          | 78,- |
| MICHAEL SCHENKER GROUP Rock Will Never Die        | 78,- |
| MOTORHEAD Deaf Not Blind                          | 78,- |
| SAXON Live                                        | 78,- |

... mehr Angebote in unserem Gesamtkatalog - anfordern!

Katalog mit ca. 800 Musikvideos gegen 2.50 in Briefmarken.

Alle Titel Originalvideos — Keine Raubkopien! Lieferbar in VHS/Beta (Video 2000 nur auf Anfrage!) Lieferung per Nachnahme (+5,- Versandkosten) oder Vorkasse (Scheck/ohne Versandkosten). Lieferung ins Ausland nur gegen Scheck +6,50 Versandkosten.

Bestellungen an:  
**SOUND & VISION**  
Postfach 2825/Abt. M 70  
D-4690 Herne 2

Telefonische Auftragsannahme:  
0234/590556 (Tag & Nacht!)

... oder einfach vorbeikommen:  
**ZU DEUTSCHLANDS ERSTEM FACHGESCHÄFT NUR FÜR MUSIKVIDEOS!**



Wo? In 4630 Bochum 1, Castroper Str. 121 (Am Ruhrstadion)

Leicht zu finden: B1/A 430 Richtung Bochum, Abfahrt Stadion, dann 1. Ampel rechts — nur 5 Minuten von der City entfernt! Öffnungszeiten: Mo—Fr von 10.30—18.30, Samstags von 10.30—13.00. Mittwochs erst ab 13.30 geöffnet. UNSER TIP: Kurz vorher anrufen und gewünschtes Band reservieren lassen! Tel.: 0234/590556.

# POTS

**A**m Tag unseres Treffens regnete es — beileibe kein Wolkenbruch und auch nicht mehr als an einem x-beliebigen grauen

Regentag in Dortmund — aber dieser vergleichsweise harmlose Schauer verursachte im sonnenverwöhnten L.A. ein derartiges Chaos, daß sogar das lokale Fernsehen darüber berichtete.

Black 'n' Blue-Drummer Pe-

mentieren, anstatt nur sturen, geraden Rock 'n' Roll zu hämmern wie beim ersten Album."

In den Staaten ist es mittlerweile gang und gäbe, daß andere Musiker oder Songwriter bei der Produktion eines Albums Material beisteuern oder als Co-Writer fungieren.

Black 'n' Blue jedenfalls führen mit einer ganzen Wagenladung Songs nach Vancouver, und durch ihren Produzenten Fairbairn machten sie die Bekanntheit mit Bryan Adams' Co-Writer und Hans Dampf-in-allen-Gassen Jim Vallance.

"Vallance und Fairbairn sind alte Kumpels, und als Bruce ihn mitbrachte, wollte Jim gerade einem seiner Songs den letzten

liert. Wir sind offen genug, mit jedem zu arbeiten und uns immer wieder überraschen zu lassen; wir bestehen nicht darauf, nur unser eigenes Material zu verwenden. Aber eins ist wichtig: Was immer es ist, es muß nach Black 'n' Blue klingen!"

Wahrlich eine generöse Einstellung — aber wenn man sich den beachtlichen Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Album und zudem die Kontraste auf dem buntgemischten WITHOUT LOVE selbst vor Augen hält, taucht unweigerlich die Frage auf: Was ist eigentlich typisch für Black 'n' Blue?

Jaime versucht, den Standpunkt der Band zu definieren: "Wir machen weder Hardcore Metal noch gewöhnlichen Pop, sondern einfach Mainstream Rock..."

"... Mit dem gewissen Etwas!" wirft Tommy ein. "Auf Alben von Aerosmith oder Led Zeppelin waren oft die verschiedensten Stile vertreten —

wollen auch nicht mit der Szene in Verbindung gebracht werden. Wir möchten unseren individuellen Stil ausbauen. Wenn du berühmt bist, ist das kein Problem, aber im Moment ist das bei uns noch nicht der Fall, und wenn jemand unseren Namen nur im Zusammenhang mit L.A. hört, ist für ihn natürlich die Sache gleich geritzt."

"Um endlich beachtet zu werden, blieb uns nichts anderes übrig, als hierher zu kommen", erklärt Jaime. "Wir haben es jahrelang in Portland versucht, aber passiert ist rein gar nichts. Natürlich denkt jeder, daß wir hierher kamen, um auf der großen Vertragswelle mitzuschwimmen, aber wir waren schon in L.A., bevor dieser Boom losging. Wir spielten uns mit Ratt, Mötley Crüe und so weiter quer durch die einschlägigen Clubs. Dann zogen Quiet Riot und Mötley Crüe ihre Verträge an Land und wir waren die dritten im Bunde. Wir werden zwar noch immer häufig als 'ne

## BLACK AND BLUE

ter Holmes' Fahrt zur Probe nach Mates dauerte deshalb auch statt einer Stunde fast geschlagene drei. So bot sich immerhin die Gelegenheit, mit dem Rest der Band, nämlich dem Sänger Jaime St. James, den Gitarristen Tommy Thayer und Jef Warner sowie dem Bassisten Patrick Young, kurz in ihr neues Album WITHOUT LOVE reinzuhören. Naheliegender war, daß es sich — nach dem relativen Flop ihres Debüts stärker am Publikumsgeschmack orientieren würde — und siehe da:

"Du liegst nicht mal so falsch mit dieser Vermutung", bestätigte mir Jaime. "Bruce Fairbairn produziert nun mal eher in dem Stil und auch unser Songmaterial ging in diese Richtung. Das war nicht unbedingt beabsichtigt, sondern hat sich einfach so ergeben."

Demnach ist die Band über ihr erstes Album nicht ganz so glücklich?

"Melodischer Rock liegt uns einfach. Wir entwickeln uns mehr und mehr in diese Richtung und das können wir auf diesem Album auch demonstrieren."

Und Tommy Thayer fügt hinzu: "Wir wollten das ganze Spektrum unserer Möglichkeiten ausschöpfen, mit verschiedenen Stilen und zugleich interessanten Elementen experi-



Schliff geben — also haben sich die beiden gleich drangemacht. Jaime hat ein paar Worte dazu gebastelt und das Ergebnis war: unser Titelsong 'Without Love', meint Tommy. "Das ging wie geschmiert, also drückten wir ihm 'ne andere halb fertige Nummer in die Hand und er zauberte daraus unsere erste Single 'Miss Mystery'."

"Ehrlich gesagt", erklärt Jaime, "hatten wir unsere Version des Songs längst fertig, waren aber ganz und gar nicht begeistert davon und haben deshalb das ganze auf Eis gelegt — und Jim hat ihn dann kräftig aufpo-

von der Ballade über simplen Hard Rock bis zum Blues. So was schwebt uns auch vor, wir haben keinesfalls vor, uns auf eine bestimmte Stilart festnageln zu lassen. Was wir wollen, ist absolute musikalische Freiheit. Wenn wir 'Mary Had A Little Lamb' spielen wollen, dann tun wir's auch — und zwar affengeil, das sag' ich dir!"

Das einzige Problem bei Ambitionen dieser Art ist natürlich das Publikum. Was erwartet der potentielle Black 'n' Blue-Plattenkäufer?

"Wir sind keine L.A.-Metal Band", betont Tommy, "und wir

L.A.-Band gehandelt, aber ich glaube, langsam aber sicher werden wir diesen Ruf los. Warten wir's ab!"

Einen Schritt weiter bei ihrem Streben nach Individualität kamen Black 'n' Blue gerade zur Zeit unseres Gesprächs:

Sie wurden aus der Masse hoffnungsvoller Bands als Supporting Act für die nächste Kiss-Tour ausgewählt.

"Es war ziemlich frustrierend für uns, nach der ersten LP nur hier in Los Angeles herumzuhängen", erinnert sich Jaime, "und hie und da mal in irgendwelchen Clubs zu spielen, aber nie wirklich was losmachen zu können. Die Tour mit Kiss ist definitiv das Geilste, was uns seitdem passiert ist. Das ist die große Chance für uns und ein Riesenschritt vorwärts."

Und Tommy ergänzt: "Ich glaube, ich spreche da für alle, wenn ich sage, daß Kiss schon immer eines unserer größten Idole waren — also ist diese Tour etwas ganz Besonderes für uns. Wir haben noch ein paar Dates mit Y + T, aber Ende November geht's dann los mit Kiss. Es gibt immer nur ein paar Headline Acts on the road, bei denen natürlich jeder dabei sein will, und deshalb war 'ne Tour — noch dazu mit Kiss — ein wahrer Glückstreffer für uns."

PAUL SUTER

Übersetzung: Lucia Bauer

**W**eißer Sand, Kühe, Krone, Kopenhagen. Wer nun glaubt, das sei alles, was Dänemark zu bieten hat, irrt sich gewaltig. Längst ist auch Heavy Rock made in Denmark zum Renner avanciert. Nur ein Beispiel: Pretty Maids und ihr Longplayer RED, HOT AND HEAVY.

„Eine echte Hardrock-Szene existiert hier nicht“, relativiert Sänger Ronnie Atkins sofort die Lobeshymne.

„Es gibt zwar einige junge Bands, doch die spielen alle nur diesen Speed- oder Black-Metal. Aber das kann sich doch kaum noch einer anhören.“

Angefangen haben die Maids vor gut vier Jahren — aus Spaß am Rock 'n' Roll. Damals gründete Atkins die „hübschen Mädels“ zusammen mit den beiden Gitarristen Ken Hammer und Pete Collins, Bassist John Darrow, Drummer Phil Moorhead und Keyboarder Alan Owen. Für Darrow kam später dann Allan Delong.

Besonders Thin Lizzy hatte es ihnen angetan. „Lange bevor wir unsere erste Platte aufnahmen, schrubbten wir im Proberaum die alten Lizzy-Klassiker rauf und runter“, erinnert sich Ronnie.

Eigentlich war es Feuerwerker Ian Gillan, der den Pretty Maids bei ihren Gehversuchen auf der Karriereleiter hilfreich unter die Arme griff. Der damalige Black Sab-Sänger reichte den Support-Act auf einer ihrer Skandinavien-Tourneen als heißen Tip an den BBC-Radio One-Produzenten Tony Wilson weiter. Das führte beim folgen-

den England-Besuch auch gleich zu hervorragendem Airplay und schließlich gar zu einem Plattenvertrag. Schnell wurde ihr Mini Opus, PRETTY MAIDS, neu abgemischt und europaweit veröffentlicht.

Inzwischen haben die dänischen Heißsporne den Grundstein zu einer erfolgreichen Zukunft gelegt: Sie entwickelten einen eigenständigen Stil, der Melodie, Dramatik, Reife und jede Menge Power miteinander verbindet.

„In unseren Songs steckt keine besondere Message, die wir den Fans mit Macht aufzwingen wollen. Wir schreiben lieber über die Welt, die uns umgibt. ‚Back To Back‘ zum Beispiel ist ein schlichtes Lied über das Leben der Jugendlichen auf der Straße. Klar, wir gehen durchaus auch mal auf die Bedrohung der Menschheit durch Raketen und Rüstung ein. Aber deshalb sehen wir uns lange noch nicht als politische Band an“, resümiert Atkins die Aussagen ihrer Musik.

Es gibt andere Dinge, die ihn weit mehr reizen — nämlich die Starposen so mancher Kollegen, die in keinem Verhältnis zu ihrem wahren Können stehen.

Und noch eins kann ihn nerven: „Da der Verstärker im Heavy Rock inzwischen einen so hohen Stellenwert besitzt, gibt es Gitarristen, die sich auf die Bühne stellen, um nur noch Krach zu machen.“

Auch die „Sex, Drugs & Rock 'n' Roll“-Devise so mancher Schwermettaller hält er für bedenklich. Denn: „Wir nehmen weder Drogen noch trinken wir übermäßig, bevor wir die Bühne besteigen. Was danach kommt, steht auf einem anderen Blatt.“

REINHARD HARMS & GERO



# PRETTY MAIDS

# VICTORY



LP/MC EPC 26 625

Auf ihrer großen US-Tour spielten VICTORY mit den Scorpions, Deep Purple und Bon Jovi u.a. auf den „Texas Jam“- und „A Day On The Green“-Festivals. Die „deutsch-amerikanische Metall-Legierung“ (Ex-Eloy,-Fargo, -Ted Nugent,-Wild Horses) feigt jetzt zum ersten Mal über deutsche Bühnen.

# VICTORY

## TOUR '86

14. 2. WILHELMSHAVEN, Pumpwerk
15. 2. BREMERHAVEN, Schleuse
16. 2. HANNOVER, Rotation
18. 2. TUTTLINGEN, Akzente
19. 2. LUDWIGSBURG, Rockfabrik
20. 2. NÜRNBERG, Rührersaal
21. 2. FULDA, Mehrzweckhalle  
(Esperantostraße)
22. 2. BREMEN, Schlachthof
23. 2. HAMBURG, Fabrik



# WANTED!



Sein markanter Gesang macht selbst den müdesten Metaller wieder munter. Auch auf **UNDER LOCK AND KEY**, ihrem aktuellen Album, brilliert Don, die Diva des Hardrocks, erneut mit Gefühl, Raffinesse und Charme des geborenen Entertainers. Daß er daneben auch noch die Gitarre meisterlich beherrscht, erfuhr Paul Suter, als er den Sänger und Kopf der Band in den Amigo-Studios von Los Angeles besuchte.



# DOKKEN

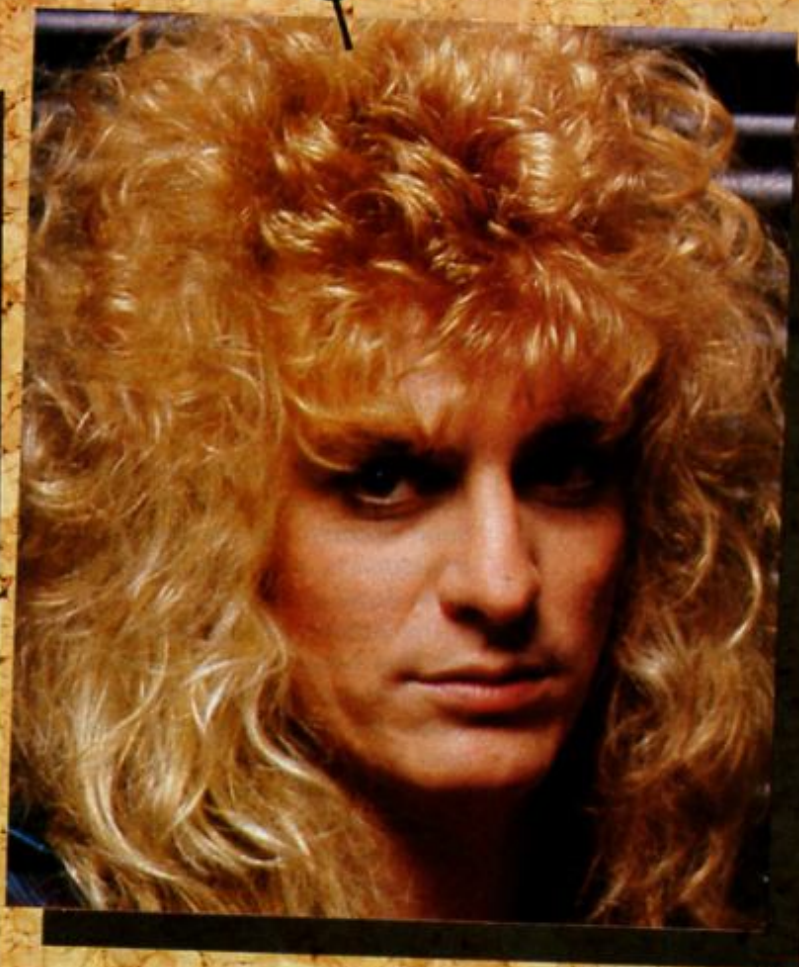


Foto: Neil Zlozower

**M**itte 1983 trug Don Dokkens langanhaltende Affäre mit dem DEF Leppard-Management endlich Früchte: Ein Plattenvertrag mit Elektra, der eine teilweise neu aufgenommene und völlig neu abgemischte Version von **BREAKIN THE CHAINS** zur Folge hatte, aus der dann in den Staaten schlicht und ergreifend **DOKKEN** wurde.

Einen kritischen Moment für die Band gab es noch, als George Lynch verkündete, er wolle zu Ozzy Osbornes Truppe überwechseln; Don hatte bereits Warren Martini von Ratt als Ersatz angeworben, als Lynch plötzlich wieder auf dem Plan erschien, weil Ozzys Drummer Aldridge sein Veto eingelegt hatte.

Von da an ging's bergauf — unaufhaltsam: nonstop on the road bis zur **Tooth and Nail**-Tour 1984, dann mehrere Monate auf Tour mit Dio und Hagar und — Gipfel des Erfolgs — eine Goldene für **TOOTH AND NAIL**; just zu dem Zeitpunkt, als sich die Band gerade im Studio an die Arbeit zu ihrem bis dato besten Album **UNDER LOCK AND KEY** machte. Diese Aufnahmen hatten schließlich so alles in allem in die vier Monate gedauert.

Als ich mich mit Don in den Amigo-Studios treffe, ist er gerade dabei, den zehnten von insgesamt elf Songs zusammen mit den Produzenten Neil

Kernon und Michael Wagener abzumischen. Die Schufferei der letzten Monate steht ihm deutlich im Gesicht geschrieben. Doch als wir anfangen, über die neue Platte zu plaudern, wird er sichtlichmunterer.

*Einige gute kommerzielle Songs auf dem neuen Album, so sind zum Beispiel die großartige Ballade „Slipping Away“, die noch einen Schritt weitergeht als „Alone Again“. Aber das soll nicht heißen, daß wir nichts anderes mehr bringen. Es wurde allgemein erwartet, daß wir eher in die kommerzielle Ecke driften würden, aber unser Sound ist jetzt generell um einiges härter, eher im BREAKIN THE CHAINS-Stil.“*

Trotz des kommerziellen Erfolgs von **TOOTH AND NAIL** schwören viele Fans Stein und Bein, daß das Album davor, sieht man einmal von der unprofessionellen Low Budget-Produktion ab, absolut unübertrefflich ist. Don selbst hatte nur drei Tracks auf **TOOTH** geschrieben (einer davon ist die Ballade „Alone Again“, die Dokken letztendlich den Durchbruch in den Staaten brachte). Aber wie schon zuvor geht der Löwenanteil auch hier auf sein Konto.

Eine kurze Hörprobe und der Fall ist klar: Das neue Album verspricht, ein Rough 'n' Tough-Fetzer zu werden.

*„Bis jetzt hat fast keiner die Platte gehört, vor allem niemand von der*

Plattenfirma. Wir wollten diesmal nur einfach die Kohle von ihnen und sie sollten uns ohne Einmischung einfach nur machen lassen. Beim letzten Mal schnüffelten sie überall herum, checkten den Mix, versuchten, die Songs, die ihnen gefielen, zu pushen. Aber diesmal müssen sie einfach akzeptieren, was sie bekommen.“

Und gleichzeitig mit dieser kompromißlosen Einstellung hat auch Dons Stimme schärfere Ecken und Kanten erhalten. Manchmal ist eine verblüffende Ähnlichkeit mit Scorpions-Sänger Klaus Meine herauszuhören, was nicht weiter verwundert, wenn man bedenkt, daß Don bei den Aufnahmen zu BLACKOUT kurzfristig für Klaus eingesprungen war. Damals stand es nämlich in den Sternen, ob Klaus jemals wieder seine ramponierten Stimmbänder ganz auf Vordermann bringen würde.

„Ist ja witzig, daß du das jetzt erwähnst. Dieter Dierks war einer der wenigen, denen ich ein paar der neuen Songs vorgespielt hab' und plötzlich schien er leicht verwirrt und stellte fest: ‚Hey, diese Stimme kenn' ich doch irgendwo her!‘

Du hast recht: Meine Stimme klingt härter auf dieser Platte; wir waren einfach zu lange auf Tour, und ich glaube ehrlich gesagt, daß sie im Moment ziemlich im Arsch ist.

Wir waren alle völlig ausgepumpt, nach sechs Monaten Tour, und als die letzten vier Gigs mit Hagar wegen Krankheit ihres Bassisten gestrichen wurden, war ich heilfroh. Ich weiß nicht, ob wir sie überhaupt noch durchgestanden hätten.

Auf uns wartet jetzt noch 'ne Menge harter Arbeit: Im November Japan, dann eine Pause über Weihnachten und danach rund um die Welt bis August '86.

Wir kommen diesmal ganz sicher auch nach Europa. Wir haben unsere Fans dort schon viel zu lange vernachlässigt und viele von ihnen haben uns bestimmt längst abgeschrieben. Aber unser Publikum

„Wir wollten diesmal nur die Kohle von der Plattenfirma und ansonsten sollten sie uns machen lassen.“

„Meine Stimme klingt auf diesem Album wirklich härter. Immerhin waren wir sehr lange auf Tour, und ich glaube ehrlich gesagt, daß sie im Moment ziemlich im Arsch ist.“

„Eine alte Musikerregel sagt: Du hast zehn Jahre Zeit für dein erstes Album — und zehn Wochen für dein zweites.“

„Ich übe noch jeden Tag und bin jetzt besser als je zuvor.“

dort ist uns sehr wichtig und deshalb kommen wir auch zurück.“

Diese ‚Touring-Ethik‘ hat anscheinend große Bedeutung für Don und entschädigt ihn für all den Leerlauf in früheren Jahren. Don führt auch den Erfolg von TOOTH vornehmlich auf ihre umfangreiche Promotion-Tour zurück und weniger auf den zweifellos bedeutenden Einfluß ihrer Hit-Single „Alone Again“.

„Sicher war die Single auch wichtig, aber das Album hat sich langsam aber sicher in den Charts hochgearbeitet und ist jetzt bereits 58 Wochen vertreten. Das ist mir lieber als zwanzig Wochen auf Platz eins — und dann für immer weg vom Fenster.

Ich bin überzeugt davon, daß es sich jetzt immer noch so gut verkauft, weil wir über einen so langen Zeitraum hinweg präsent waren: Die Kids sahen uns mit Dio, circa drei Monate später spielten wir mit Sammy Hagar in der gleichen Stadt und dann kauften sie die Platte. Mundpropaganda hat natürlich auch 'ne Rolle dabei gespielt.“

Die Aufnahmen zu TOOTH waren, wie Don bemerkt, „'ne ziemlich hektische Angelegenheit. Alte Musikerregel: Du hast zehn Jahre Zeit für dein erstes Album — und zehn Wochen für dein zweites!“

Doch selbst der Erfolg kann die Spannungen innerhalb der Band nicht ganz vertuschen. Im Gegenteil, sie sind ein offenes Geheimnis. Don ist selbst ein ausgezeichnete Lead-Gitarist. Wie groß war aber erst das Erstaunen, als er mit George Lynch einen hochkarätigen Gitarristen engagierte und so offensichtlich gewisse Ego-Rivalitäten schürte, die natürlich prompt kräftig aufloderten. Die Verbindung zwischen Don und George existiert zum jetzigen Zeitpunkt nur auf rein geschäftlicher Basis.

Im Moment scheint Don wieder Oberwasser zu haben, doch in der „Tooth And Nail“-Periode hatte eindeutig Georgieboy das Heft in der Hand. Vielleicht hatte Don ja ursprünglich vorgehabt, ihn mal an der langen Leine laufen zu lassen. Die



# DOKKEN

muß dann aber so lang gewesen sein, daß er nicht nur den Großteil der Credits für die Songs George überließ, sondern sogar soweit ging, seine Klampfe in die Ecke zu stellen und Lynch allein spielen ließ. Doch alles hat einmal ein Ende ...

*„Ich übe noch jeden Tag und bin jetzt besser als je zuvor. Ich spiele nicht live — das ist Georges alleinige Domäne und er hat es nicht gern, wenn ich ihm da in die Quere komm’.“*

*Am Anfang war das total ungewohnt für mich, völliges Neuland — nur zu singen, ohne die Gitarre im Arm! Ich zupfte die Saiten in der Luft; sogar in einem unserer Videos kann ich mir das nicht verkneifen! Mit der Zeit habe ich mich daran gewöhnt, aber manchmal juckt's mich schon noch gewaltig in den Fingern. Ich schätze, wenn ich so ein gewöhnlicher Zwei-Finger-Picker wäre, würde mich George eher noch anspornen, öfter auf der Bühne zu spielen, aber ... na ja.“*

Er erkennt Georges Talent als Gitarrist an, aber ihr persönliches Verhältnis ist, wie mittlerweile wohl jedem klar sein dürfte, eine mehr als zerbrechliche Angelegenheit, die kaum auf Übereinstimmung beruht. Als ich erwähne, daß George und ich bei einem früheren Interview über TOOTH geteilter Meinung waren, bemerkt Don nur kurz: *„Wenn du wirklich einmal einer Meinung mit George sein solltest, muß irgendwas bei dir nicht mehr richtig ticken.“*

Man fragt sich, ob diese Partnerschaft wohl von Dauer sein wird, wenn Don feststellt: *„Wir werden sehen, was sich so ergibt; ich glaube, diese Tour wird eine endgültige Entscheidung bringen.“* — Und dann wird weitergeplaudert über die Pro-

„Wenn du wirklich einmal einer Meinung mit George sein solltest, muß irgendwas bei dir nicht mehr richtig ticken.“

„Wir werden sehen, was sich so ergibt; ich glaube, diese Tour wird eine Entscheidung bringen.“

bleme, die entstehen, wenn man drei weitere Musiker in der Band hat, das ganze Unternehmen aber unter seinem Namen läuft.

*„Natürlich hat es seine Vorteile, wenn dadurch die Aufmerksamkeit auf deine Person gelenkt wird, aber andererseits bringt das auch Schwierigkeiten mit sich. Hinter dem Namen Dokken verbergen sich noch drei andere Musiker, aber ich allein bin verantwortlich für alles, was in die Hosen geht, auch wenn einer der anderen den Mist gebaut hat. Irgendwie ist das Gewicht ungleich verteilt: Vom Erfolg profitieren alle, die Verantwortung aber muß ich allein tragen.“*

Don hat nicht vor, sich näher über diese heikle Thematik auszulassen — schon gar nicht für die Medien.

An diesem Abend ist allerdings auch niemand da, der ihm widersprechen würde. *„Wie du siehst, ist die ganze Band beim Mixen unseres Albums zugegen“,* grinst Don. Ein kurzer Blick ins Studio und was sehen meine Äuglein! Zwei Produzenten, einen Tonmann, Don himself nebst Freundin. Das war's auch schon. Alles klar auf der Andrea Doria?

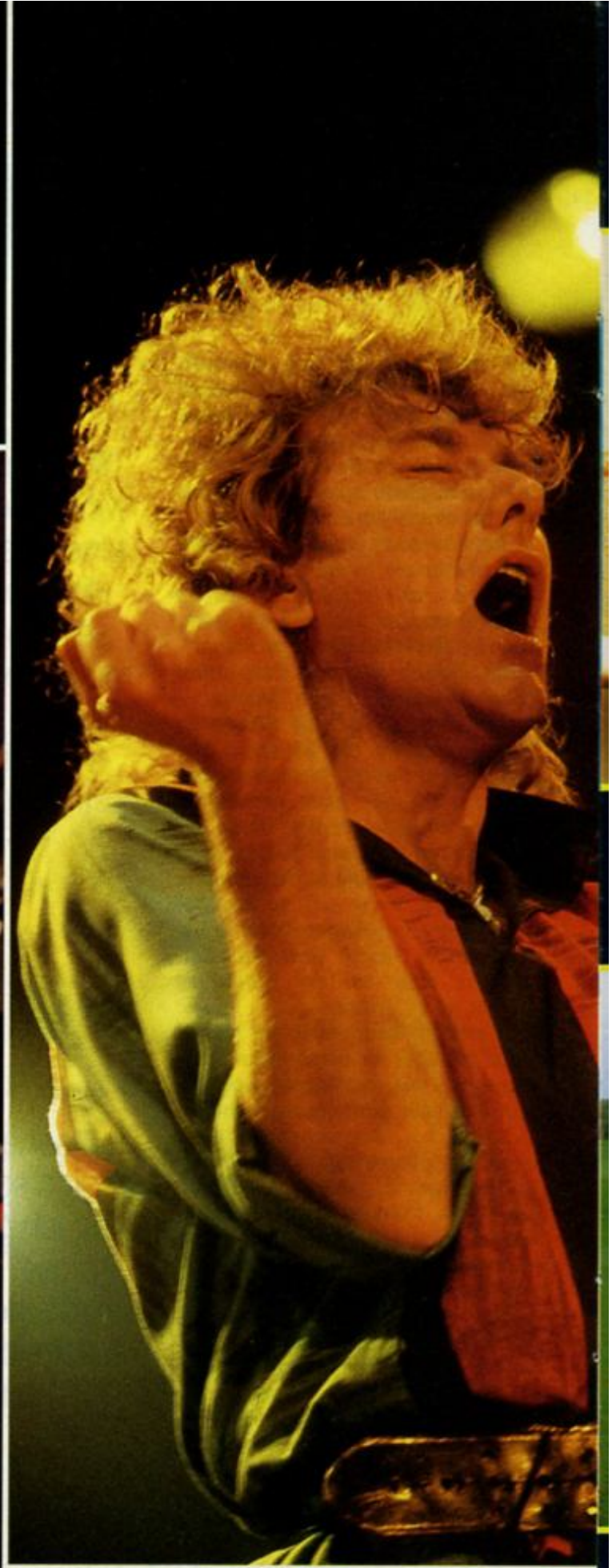
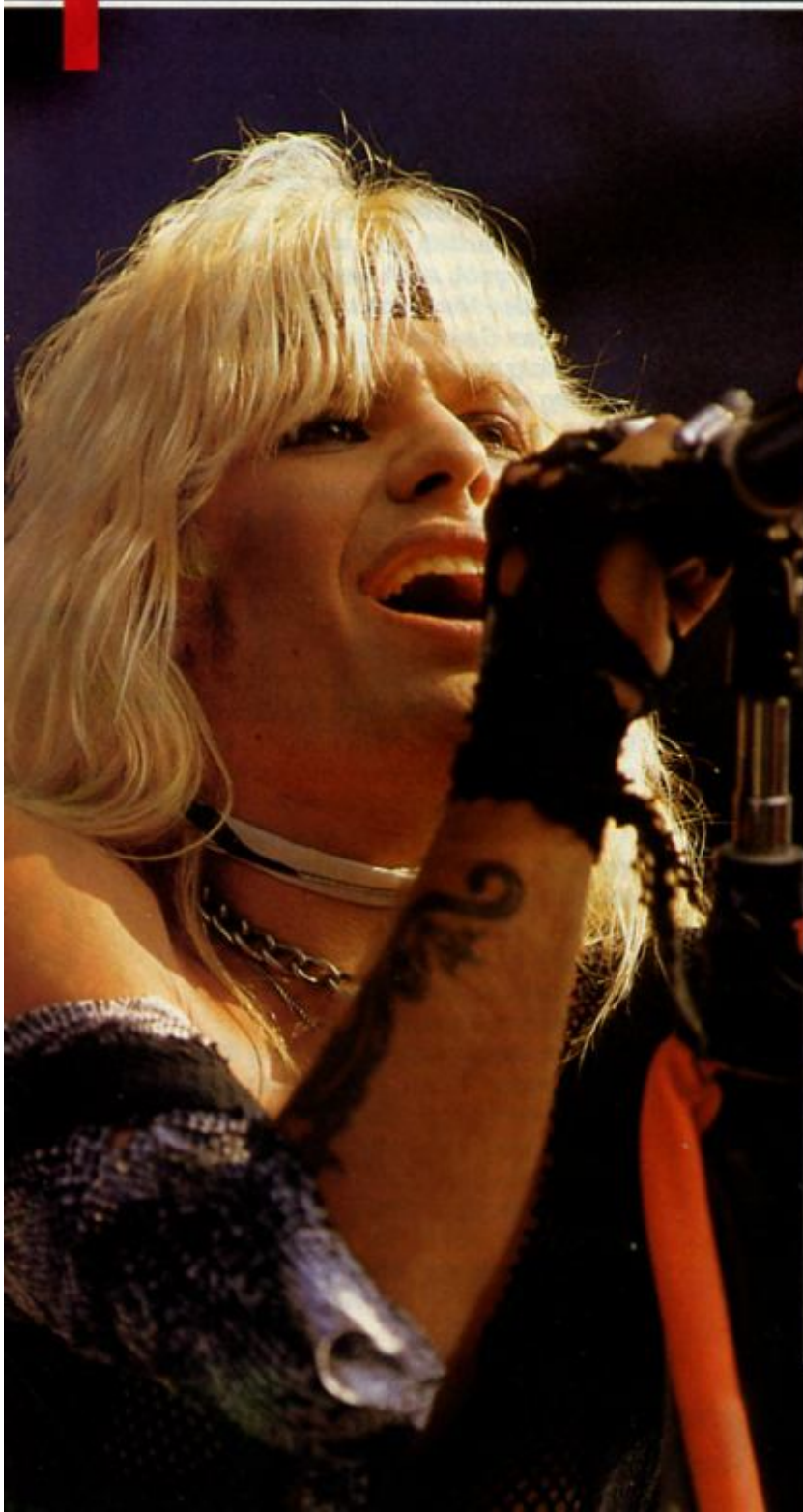
Aber welche Intrigen und Querelen sich hinter den Kulissen auch abspielen mögen, Tatsache ist, daß UNDER LOCK AND KEY ein astreines Album ist, das Dokken zweifellos dorthin katapultieren wird, wo sie hingehören: Ganz nach oben.

Offen bleibt nur, ob der Erfolg ihre Spannungen kitten kann. Doch mit einem Fünf-Single-Schlachtplan im Gepäck und insgesamt 228 bereits gebuchten Gigs für 1985 und '86 müßte eigentlich genug Optimismus vorhanden sein, wenigstens den Versuch zu wagen, oder?

PAUL SUTER  
ÜBERS: LUCIA BAUER

# STAGE HOTS

 VINCE NEIL

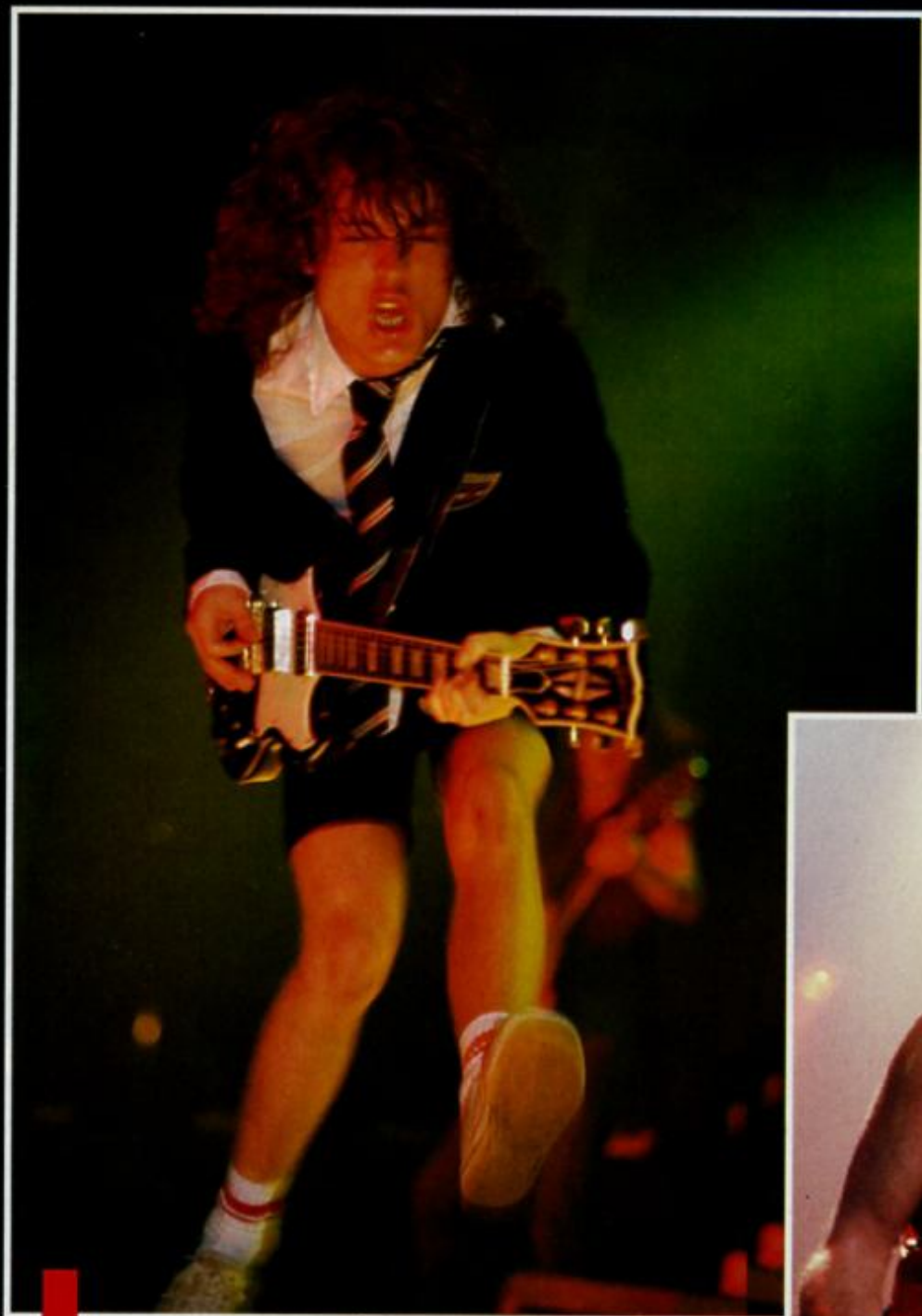


**ROBERT PLANT**

**DAVID COVERDALE**



Fotos: Barry Plummer, Hanne Jordan, Edelmann



**AC/DC**



**GARY MOORE**



**NETZ**

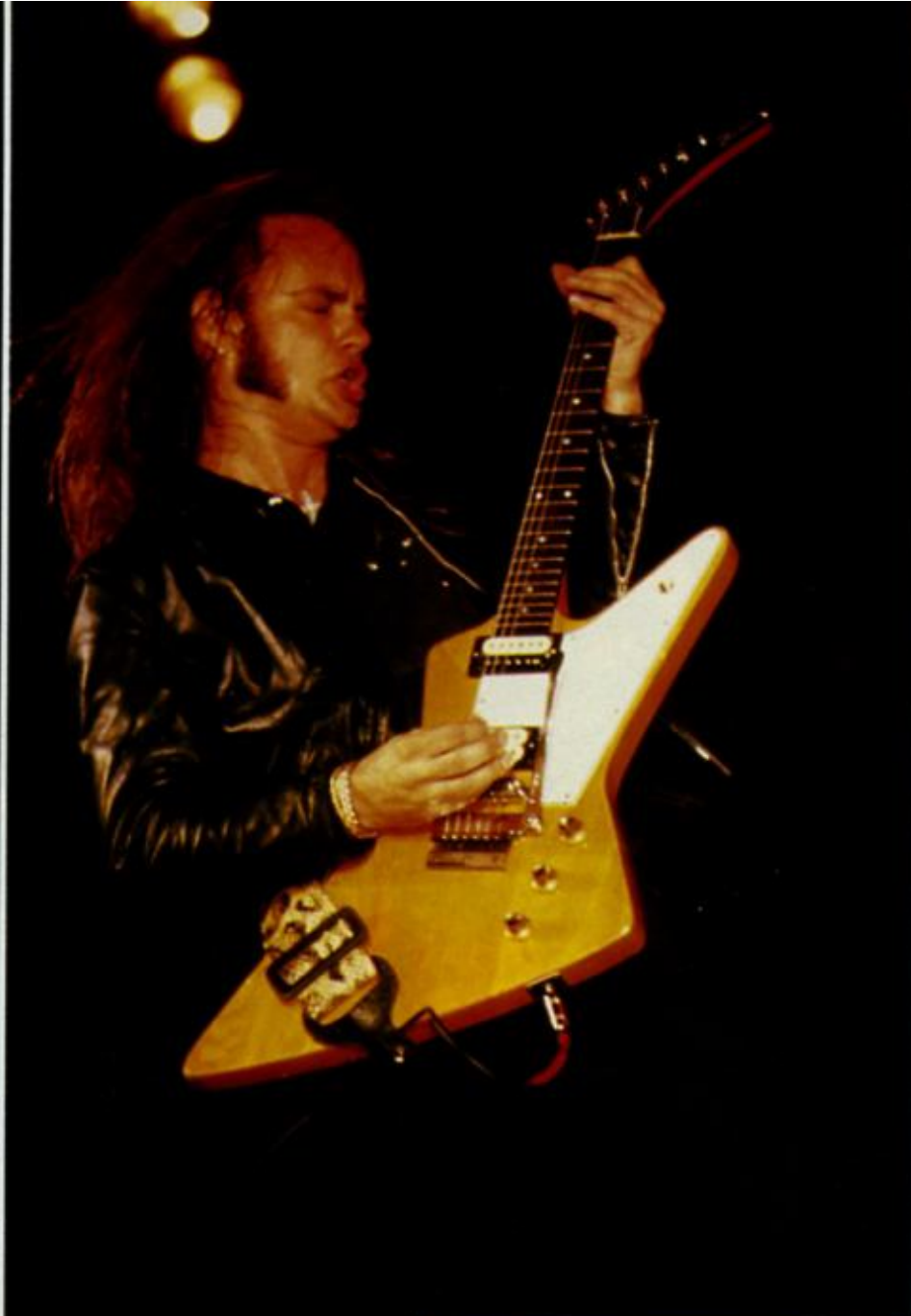


# STAGE SHOT CONCEPT



Fotos: R. Drechsler, G. Chin, B. Drenowatz

**IRON MAIDEN**



# STAGE SHOWS



**BLACKFOOT**

**BON JOVI**





Fotos: LFI, M. Kohn (2), V. Waller



**KISS**

**SAXON**

# DER PROFESSOR UND DIE GEIGE

Den Titel „The Professor“ erhielt er schon vor Jahren. Selbst Gary Moore war von den virtuos-sen Saiten-sprün-gen seines Lands-manns be-geistert. Pat McMa-nus heißt dieser Pro-fessor, Mama's Boys die Band: Drei Brüder auf Thin Lizzys Spuren?



**MAMA'S BOYS**



Mama's Boys und Thin Lizzy verbindet mehr als nur ihre Nationalität. Vor drei Jahren eröffneten Mama's Boys — allesamt Fans von Phil Lynotts Truppe — die Show von Thin Lizzy auf deren Europatournee. Es war der erste große Abstecher der drei McManus-Brüder Pat (Gitarre, Geige), John (Bass, Gesang) und Tommy (Schlagzeug) auf den Kontinent.

Bei der Gelegenheit lernte auch Gary Moore,

bringen, und zwar weltweit. Der bejubelte Auftritt beim legendären 'Reading Rock Festival' 1983 brachte Mama's Boys einen großen Schritt weiter. Sogar die Amerikaner wurden auf die drei Jungs aufmerksam.

Zwischen März '85 und der Tournee mit Gary Moore tourten Mama's Boys denn auch ununterbrochen durch die Staaten. Mit Erfolg, denn von ihrem letzten Album POWER AND PASSION, dem ersten, das weltweit vertrieben wur-

sich. Nicht etwa wegen seiner Krankheit, sondern wegen der bevorstehenden Europa-Tournee. Er sagte den Ärzten, er könne doch seine Brüder nicht im Stich lassen. Er war außer sich."

Auch Pat und John wollten ihren Jüngsten nicht im Stich lassen. Sie waren fest entschlossen, die ganze Tournee abzusagen. Doch da stießen sie auf den Widerstand ihres Bruders. „Seid ihr verrückt? Diese Gelegenheit dürft ihr euch auf keinen Fall entgehen lassen“, stauchte er uns zusammen. „Im nächsten Jahr bin ich wieder gesund, bereit für die Bühne.“

Pat: „Tommy ist ein absoluter Rock 'n' Roll-Fanatiker wie wir alle. Er hätte es uns niemals verziehen, wenn wir die Tournee abgesagt hätten.“

Tommys Wille, möglichst bald auf die Bühne zurückzukehren, beschleunigt offensichtlich



„Die Geige war seit jeher meine ständige Begleiterin. Wer sie gewinnt, soll Sorge für sie tragen.“  
Pat McManus

John McManus,  
Jim Delgrosso und  
Pat McManus

nicht als Lizzy-Gitarist, sondern als Zuschauer, die Jungs kennen und schätzen. „Die Band, allen voran dieser Gitarrist, hat eine große Zukunft vor sich“, prophezeite Moore damals. Daß er selbst vor Monaten mit Mama's Boys als Special Guest auf Europa-Tournee ging, hat allerdings weder etwas mit Anerkennung noch mit Schützenhilfe für seine Landsmänner zu tun.

Denn auch unter Rock 'n' Rollern gibt es keine Sympathien, wenn's um die Kohle geht. „Wer genug bezahlt, darf als Vorguppe mit auf Tournee“, heißt die Devise. Die fünfstelligen Summe — wohlverstanden in englischen Pfund — hat sich allerdings für Mama's Boys bereits bezahlt gemacht. Die Reaktionen der Fans und der Medien waren durchweg positiv — ein weiterer Schritt auf dem Weg zu internationaler Anerkennung.

„Wir waren vor fünf Jahren zum ersten Mal für kleine Club-Gigs in der Schweiz und ein Jahr später in Süddeutschland“, erzählt der Professor. „Und im Grunde wären wir am liebsten gleich hier geblieben, denn wir haben damals auf Anhieb sehr viele Freunde gewonnen.“

Dem Wunsch, gleich hier zu bleiben, stand allerdings der Wille gegenüber, es weiter zu

de, gingen immerhin gleich 120.000 Stück über die Ladentische.

„Stolze Zahlen“, lacht John McManus, „aber noch mehr hat uns die unglaubliche Resonanz auf unsere letzte Europa-Tournee gefreut. Da wurden wieder alte Erinnerungen wach.“

Die Freude über ihre Erfolge in ihrer „zweiten Heimat“ (Originalton: John McManus) wurde leider etwas getrübt. Denn Schlagzeuger Tommy, mit 19 Jahren der Benjamin der Band, mußte zu Hause, oder besser gesagt, im Spital bleiben. Diagnose: Leukämie, Blutkrebs!

„Es war für uns alle ein harter, aber kein unerwarteter Schlag“, erklärt John. „Daß Tommy an Leukämie erkrankt war, wußten wir schon vor zehn Jahren. Aber damals konnte man die notwendige, sehr starke Therapie nicht anwenden, weil er noch zu jung war.“

Während der Amerika-Tournee im vergangenen Sommer wurden die Symptome wieder stärker. „Tommy war stets müde und fühlte sich körperlich immer schwächer“, blickt John zurück. „Eine Therapie, diesmal mit stärkerer Bestrahlung, war nicht zu umgehen. Ich kann mich noch genau an den Moment erinnern, als die Ärzte Tommy dies mitteilten. Tommy war außer

auch die Therapie. Die Ärzte sind jedenfalls überzeugt, daß Tommy schon bald vollkommen geheilt nach Hause gehen kann. „Sie wären auch froh, wenn sie ihn möglichst bald los wären“, schmunzelt Pat. „Wir rufen ihn nämlich täglich an und haben gehört, daß er die Angestellten und die Patienten des Spitals beinahe zum Wahnsinn treibt. Die Ärzte haben ihm nämlich erlaubt, im Keller ein Schlagzeug aufzustellen. Da kann ich mir gut vorstellen, wie er seine Umgebung ‚terrorisiert‘. Tommy wird es schon schaffen, ohne Zweifel!“

Bis Ende 1985 waren Mama's Boys allerdings noch mit ihrem Ersatz-Drummer Jim Delgrosso, einem 19jährigen Amerikaner, unterwegs.

„Er hat auf Ozzy Osbournes neuem Album mitgespielt“, erzählt Pat, „und sich bei uns in nur zwei Wochen bestens eingelebt. Trotzdem wird er stets nur der Ersatz bleiben. Denn Tommy fehlt uns sehr.“

Pat greift zu seiner Geige und macht Fingerübungen, oft bis zu vier Stunden vor jedem Auftritt. Seine Geige ist so etwas wie das Wahrzeichen der Mama's Boys. Und die Fans akzeptieren das Heavy Metal-fremde Instrument.

Noch mehr, Pats Geigen-Eskapaden gehören sogar zu den Höhepunkten der Show. Er, der seine ersten musikalischen Gehversuche mit traditioneller irischer Folkmusik gemacht hat, macht die Geige Metal- und salonfähig.

„Auf dieser Geige habe ich als kleiner Junge zusammen mit John in irischen Pubs mein Taschengeld aufgebessert. Seither ist sie meine ständige Begleiterin.“

## CRASH-Wettbewerb

Doch jetzt kommt der Knüller:

Für CRASH trennt sich Pat McManus von seiner langjährigen ‚Geliebten‘. Die Geige gibt's hier und jetzt zu gewinnen. Wer sich das weitgereiste Stück unter den Nagel reißen will, muß allerdings zuerst die folgende Frage beantworten: Mit welcher Cover-Version knackten Mama's Boys erstmals den amerikanischen Markt?

Lösung auf eine Postkarte und bis spätestens 25. Januar 1986 einsenden an: CRASH, „The Professor“, Arabellastr. 33, 8 München 81.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

# VON ROTH



Pete Townshend war David Lee Roth schon immer ein Dorn im Auge. „Einzig und allein wegen seiner unglaublichen Virtuosität und seinem charman-ten Lächeln kann ich Eddie Van Halen nochmals verzeihen, daß er jemand wie David Lee Roth vor sich auf der Bühne stehen läßt“, verkündete der Who-Veteran in einem Interview mit dem amerikanischen „Rolling Stone“-Magazin. Und Townshend dürfte mit seiner Meinung über die musikalischen Fähigkeiten David Lee Roths nicht allein stehen.

Dabei hat er allerdings etwas verges-

# zu VAN HAGAR

sen: Roth war bei Van Halen stets mehr als nur ein Sänger. Er war Sänger, Showman und beliebter Interview-Partner in einer Person. Da drängt sich doch die Frage auf, ob Van Halen ohne Roth nicht zugleich auch ihr Gesicht verloren haben. Schließlich braucht ein Pinguin seine Flügel auch nicht unbedingt zum Leben. Aber ohne sie sähe er bestimmt lächerlich aus. Sylvie Simmons heftete sich an die Fersen von Eddie und Alex Van Halen, Michael Anthony und Neuzuzug Sammy Hagar: Stimmungsbilder aus L.A.



**E**ddies Haus liegt hoch über Hollywoods berühmter Smog-Glocke, eine Ranch am Abgrund des Coldwater Canyons. Als ich ein-  
 trete, kommt als erster Alex auf mich zu. Eddie sitzt zusammen mit seiner Frau Valerie auf einem Sofa und lächelt verlegen. Ohne seine Gitarre fühlt er sich offensichtlich nicht besonders wohl. Alex hingegen genügt eine Schnapsflasche in der Linken, und schon ist er in Form, macht Witze und steckt mich mit seinem Kichern an. Die Rolle des „Party Animals“, die früher David Lee Roth in Anspruch genommen und auch medienwirksam gelebt hatte, scheint ihm zu behagen.

Ganz im Gegensatz zu Bassist Michael Anthony, der zumindest privat nicht viel mit einem Rockstar gemeinsam hat. Er wirkt auf mich eher wie ein solider Arbeiter — freundlich, aber überhaupt nicht gesprächig. Gesprächig sind sie vorerst alle nicht. Denn noch fehlt der vierte Mann. Ohne Sammy Hagar, der eine halbe Stunde später eintrifft, wollen sie das Interview nicht beginnen. Die Zeiten haben sich geändert. Van Halen Ausgabe 85/86 legen Wert auf Geschlossenheit. Vergessen sind die Alleingänge ihres ehemaligen Mitstreiters. Trotzdem kommen wir, als die Runde komplett ist, nicht um das Thema David Lee Roth herum. Und dabei erlebe ich meine erste Überraschung.

„Die Trennung verlief ganz und gar freundschaftlich“, versichert Alex. „Wir haben uns mit David ausgesprochen und in beidseitigem Einverständnis entschlossen, getrennte Wege zu gehen.“

Ich muß zugeben, daß ich nach Alex' Erklärung ziemlich verwirrt war. Waren all die Meldungen in der Presse über Unstimmigkeiten und die verbalen Attacken in Interviews tatsächlich frei erfunden? Haben Van Halen auf ihrer letzten Tournee nicht sogar verschiedene Hotels gebucht, um sich gegenseitig aus dem Weg zu gehen? „Nein“, lacht Sammy Hagar, „sie haben nur in verschiedenen Hotelzimmern geschlafen.“

Hagars Antwort löst bei den anderen Heiterkeit aus. Während des gesamten Gesprächs machen meist oberflächliche Witze die Runde. Ich werde das Gefühl nicht los, daß Van Halen auf diese Weise versuchen, ihr neues gemeinschaftliches Bewußtsein zu beweisen.

Ich bleibe trotzdem hart. Und es ist ausgerechnet der stille Eddie, der zuerst aus seiner Haut fährt. „Ich habe damals in dem Interview mit dem ‚Rolling Stone‘ die Wahrheit gesagt. David Lee Roth ist und bleibt ein Arschloch. So, jetzt will ich aber kein Wort mehr über die Vergangenheit verlieren!“

Als ich trotzdem auf dem Thema beharre, wird Eddie noch gesprächiger.

„Ich war schon vor Jahren mit der Situation unzufrieden. Bereits während unserer ‚Fair Warning‘-Tournee wollte ich die Band verlassen. Michael und Alex haben mich damals allerdings überredet, zu bleiben.“

„Was heißt denn hier überredet?“ unterbricht Alex. „Ich habe Eddie ganz einfach gedroht, daß ich ihn in den Hintern treten werde, falls er aussteigt. Du bleibst hier und du spielst! Wir haben zu lange hart gearbeitet, um jetzt alles einfach hinzuschmeißen.“

Eddie blieb, dafür mußte vier Jahre später David Lee Roth gehen. „Ein Entschluß, den ich nie bereuen werde“, stellt Eddie Van Halen zufrieden fest. „Bei Van Halen ist wieder alles im Lot.“

In Sammy Hagar, so die Statements von Eddie, Alex und Michael, hätten sie aber auch die ideale Ergänzung gefunden.

Die Verpflichtung des „Oldtimers“ aus San Francisco stieß allerdings nicht überall auf Zustimmung. In Los Angeles gibt es schließlich eine Unmenge von jungen David Lee Roth-Typen, die nur auf ihre Chance warteten.

„Aber das Feeling wäre wohl nie dasselbe gewesen“, stellt Alex fest. „Wir hätten bestimmt jemanden wie David gefunden; einen mit blonden Haaren, engen Jeans, einen Schreihals. Aber das hätte bestimmt nicht funktioniert.“

Sieh mal, es gibt doch diese Momente, da triffst du jemanden, und es funkt auf Anhieb. Das war bei uns mit Sammy der Fall. Wir haben nicht einmal einen anderen Sänger ausprobiert. Es hat doch keinen Sinn, nur des Images wegen eine künstliche Band

auf die Beine zu stellen. Sammy paßte ganz einfach in die Band — von der ersten Sekunde an.“

Sammy Hagar als Nachfolger von David Lee Roth — ein Erbe, das es in sich hat. Die beiden liegen sich nämlich schon seit geraumer Zeit in den Haaren. Ich erinnere mich an ein Interview mit Roth, als er mich fragte, ob ich wisse, wie Sammy Hagars Frau aussehe. Den Grund für die Frage lieferte er gleich hinterher.

„Mann, muß die häßlich sein, wenn er nur Liebeslieder über sein Auto schreibt.“

Hagars Antwort ließ übrigens nicht lange auf sich warten. Er bezeichnete Roth als Schwulen und forderte ihn zum Boxkampf auf! Und so ging es weiter ...

Trotz der aus der Ferne ausgetragenen Duelle mit David Lee Roth war Sammy Hagar stets ein Bewunderer Van Halens ... und umgekehrt. Daß es nicht schon früher zu einer Zusammenarbeit kam, war letztlich auf rechtliche Probleme zurückzuführen.

„Ja, als wir 1977 bei Warner Brothers unterzeichneten, war Sammy tatsächlich die Wunschkandidat der Plattenfirma, obwohl wir uns selbst nicht sonderlich gut kannten. Doch bestehende Verträge — Sammy war damals bei ‚Geffen‘ — verhinderten den Abschuß. Aber anscheinend hat es das Schicksal so gewollt. Acht Jahre später hat es doch geklappt, auch wenn es immer noch Schwierigkeiten mit Verträgen gegeben hat.“

Hagars Zugeständnisse an seine alte Plattenfirma beinhalten ein Soloalbum, das Anfang 1986 erscheinen wird, und eine Tour im kommenden Februar.

Trotz dieser Verpflichtung haben Eddie, Alex, Michael und Sammy schon längst mit den Proben für das erste Van Halen-Album nach dem Jahre des Herrn Roth begonnen. „Die LP wird sogar meine hochgesteckten Erwartungen übertreffen“, verspricht Sammy Hagar.

Was wird sich bei Van Halen verändern? Wird aus Van Halen schließlich Van Hagar?

„Auf keinen Fall“, entgegnet Sammy Hagar. „Es ist und bleibt noch Van Halen. Nur daß ich als Sänger und Songwriter dazugestoßen bin.“

Die Frage, ob David Lee Roth nicht einen entscheidenden Teil zum Van

Halen-Sound beigetragen hat, beantwortet Eddie mit einem klaren „Nein“.

Sein Bruder Alex stimmt ihm allerdings nicht zu. „Jeder beeinflusst auf seine Art den Sound einer Band. Aber wer wieviel dazu beiträgt, kann man nicht genau feststellen.“

„Fest steht aber“, ergänzt Sammy Hagar, „daß Eddie Van Halen ganz klar das musikalische Zentrum der Gruppe ist. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern.“

Einige Änderungen wird's auf dem neuen Album geben. „Wir haben zum ersten Mal eine Ballade aufgenommen“, verrät Eddie. „Übrigens der beste Song, den ich je mitkomponiert habe. Ich habe endlich Sachen ausprobieren können, die ich früher in der Schublade gelassen habe, weil David sie gar nicht hätte singen können. Sammy hat da keine Probleme — er kann alles singen.“

Obwohl Sammy Hagar ein ausgezeichnete Gitarrist ist, wird er auf der Platte auf keinen Fall Gitarre spielen. „Bei Van Halen macht jeder das, was er am besten kann“, erklärt Hagar. „Eddie ist nun mal ein um Klassen besserer Gitarrist als ich. Da sehe ich nicht ein, weshalb ich etwas schlechter machen soll, wenn er es besser kann. Auf der Bühne werde ich allerdings bei gewissen Songs ebenfalls zur Gitarre greifen. Aber immer nur zu Eddies Unterstützung.“

Das Wort Bühne ist gefallen. Da kann ich es mir ganz einfach nicht verkneifen, nochmals auf David Lee Roth zurückzukommen. Schließlich waren gerade seine Bühnenshows das Salz in der Van Halen-Suppe. Scheut Sammy Hagar den Vergleich mit dem perfekten Rockstar, wie Roth schon mehrmals bezeichnet wurde?

„Zu einem solchen Vergleich wird es meiner Meinung nach gar nie kommen, weil Roth und ich von Grund auf verschiedene Persönlichkeiten sind“, ist er überzeugt. „Roth ist tatsächlich ein Star, aber auf keinen Fall ein Rockstar. Als Sänger habe ich ihn noch nie gemocht, denn ihm geht jegliche Musikalität ab.“

Sammy blickt zu Eddie, Alex und Michael. „Habe ich das richtig gesagt?“ fragt er. Seine Bandkumpels nicken. War wohl auch nicht anders zu erwarten.

SYLVIE SIMMONS



„Eddie ist eindeutig der musikalische Kopf von Van Halen.“  
 Sammy Hagar

„Mit David mußte ich viele Ideen in der Schublade lassen, weil er sie einfach nicht singen konnte. Sammy dagegen kann alles singen.“  
 Eddie van Halen



## FAT CAT BUCH - Bestseller



## Magische Briefe

Gregor A. Gregorius

## MAGISCHE BRIEFE

470 Seiten DM 48,- Bestnr. 24447

Gregorius gibt hier präzise Anleitungen zur Theorie und Praxis der Magie. Die Magie (Alchemie) ist und war die Befähigung des Großen Elekters. Beschreiben. Die Magie ist die Befähigung sich empfinden mit dem Thema. Astrologie und Magie. Der dritte Brief behandelt ein sehr gefährliches Thema, es beschreibt die Theorie und Praxis der Sexualmagie. Wie der Empfindende in seinem Verstand selbst sagt, trägt der Schüler für die Befähigung der angegebenen Leistungen selbst auf und ganz die Verantwortung. Dem Läsierenden gilt keine Grenze.

Richard Cavendish

## DIE SCHWARZE MAGIE

443 Seiten DM 42,- Bestnr. 24446

Mit Recht gilt dieses Buch als eines der besten über die moderne Magie. Der Titel sollte nicht missverstanden werden: es handelt sich um die vollständige Überlieferung magischer Wissenschaften und Künste, demnach - sprechend und auch die Magie der Magie behandelt und erläutert. Dies alles führt den Leser zu einem vertieften Verständnis des Esoterismus bis hin zu dem Hand, des Teufelskulturs. - Anhänge sind die Zusammenfassungen vertiefendes Material für weitere Studien.



Gregor A. Gregorius

## SATANISCHE MAGIE

mit Abbildungen und Tabellen

95 Seiten DM 20,- Bestnr. 24445

Basierend auf eigenen wissenschaftlichen Forschungen, ist Gregorius' gesamte Auffassung über die unerschöpfliche Perfektionierung Satans. Ferner gibt er Aufklärung über Teufelspakt, Teufelsbekehrungen und schwarze Hexen. Ein umfangreicher Quellen - Nachweis und die Tabelle zur Demonstration gibt dem Leser die Möglichkeit das Studium des Satanismus und seine eigenen Forschungen nach zu verfolgen.

## JA, JETZT WILL ICH ...

GABI S. - Ein Comic für Erwachsene. Bei Bestellung Altersangabe! Bestnr. 24440 DM 12,-



Der TOTALE WIRTSCHAFTS  
X heißt **ACE** - Elimination  
(Best.: 26599) US-Ing. 30 38.99.  
Nicht gerade billig, aber für mich  
die beste **HARD CORE** - **DEATH**  
**METAL** LP der Jahre.  
Wer auf **POUNCE** steht,  
kann **MAKERE**.

## HARD CORE - CHARTS

- CHARTS:
- X 1. Possessed - 7 Churches (Best.: 26526) 30 17.99
  - X 2. OVERWILL - Triumph of the Will (Best.: 26536) 30 23.99
  - X 3. Razor - Evil Invaders (Best.: 26577) 30 17.99
  - X 4. MORORE - Recalculation (Best.: 26535) 30 17.99
  - X 5. STORMTROOPERS of DEATH - Spine Anguish (Best.: 26572) 30 17.99

## Für KARLITÄTEN

- Bestnr.:
- 1. Warlock - You Hurt My Soul als PIC DISC mit Zehn (Best.: 26588) 30 39.99
  - 2. DIO - 7 Hungry For Heaven (in ROTTER-Stein) 30-Ing. (Best.: 26534) 30 42.99
  - 3. KISS - Talking To (PIC DISC) IMPORT (Best.: 26419) 30 39.99
  - 4. KISS - All Tears Are Telling (PIC DISC) IMPORT (Best.: 26487) 30 17.99

## SONDERANGE- BOTS - Bestseller

- 1. SWINTS HUNGER - Decker (Best.: 26482) 30 39.99
- 2. STEELTOWER - Glove Me (Best.: 26484) 30 39.99
- 3. HARD BAKED - 100% (Best.: 26484) 30 39.99
- 4. LIONS PRIDE - Break King Out (Best.: 26482) 30 39.99
- 5. MAGGIE MADNESS - On Fire (Best.: 26484) 30 39.99

## VENOM TAKET

- 1. Venom - Interview HC
- 2. Venom - Canadian Assault LP
- 3. Venom - The Black Album LP
- 4. Venom - The Black Album LP
- 5. Venom - The Black Album LP



GRATIS -  
INFO kann mit  
Postkarte angefordert  
werden!

## (TOP - JOLNER) FAT CAT

- 1. Helloween - Walls of Jericho  
2. Jetzt wie Auto 2000 der  
Tand 117 (Best.: 26487) 30 17.99
- 2. Hawaii - The Native Rie  
Rankless (Best.: 25482) 30 17.99
- 3. Venom - American Bizarre  
(incl. Live Tracks) US-IMP.  
(Best.: 26424) 30 17.99
- 4. Twisted Sister - Come Out  
And Play (Best.: 26474) 30 17.99
- 5. ZEP TOP - Afterburner  
(Best.: 25015) 30 17.99
- 6. Hauc - The Grip US-IMP.  
(Best.: 26401) 30 17.99
- 7. Warfare - This Metal  
Anarchy (Best.: 25487) 30 17.99
- 8. Gary Moore - White Knuckles  
(incl. Live Tracks) IMPORT  
(Best.: 26400) 30 17.99

## ACHTUNG

Wie ihr wisst,  
haben wir **DAS**  
**METAL** - Angebot.  
Ihr könnt aber alles  
was ihr braucht,  
nur mitbestellen.  
Geduld, geduld, get  
pressed in Metal  
yours in Metal



## VERSAND

von Büchern nur  
mit Altersangabe.  
Ab 18 Jahre.  
Ja, ja, ja.

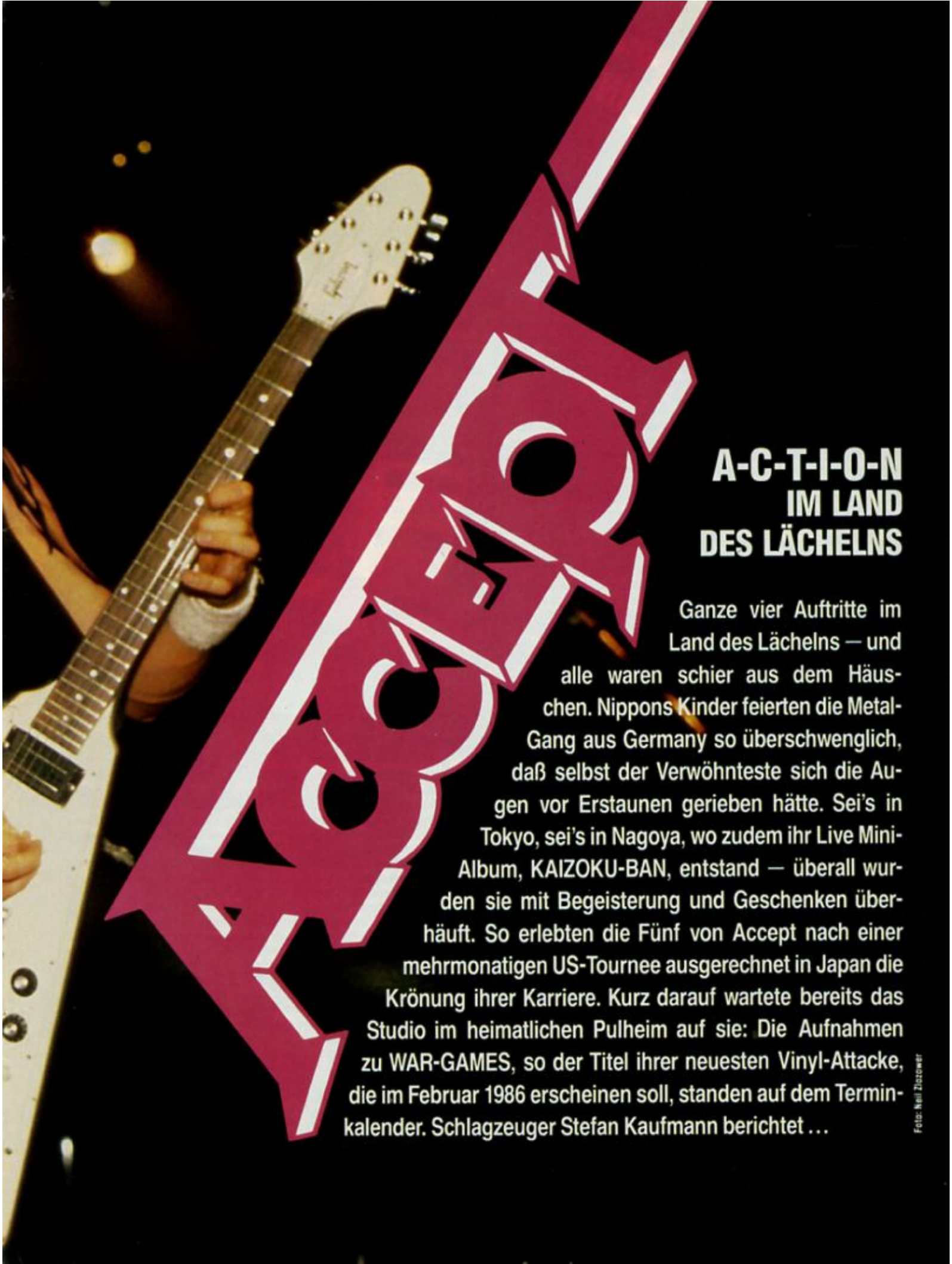
## ACHTUNG: AB 18 JAHRE RECHNUNG LEERN VOR PORTORE!



POSTFACH 70609  
WANDSBEEKER ZOLLSTRASSE 87  
2000 HAMBURG 70

DER  
VERSAND





## A-C-T-I-O-N IM LAND DES LÄCHELNS

Ganze vier Auftritte im Land des Lächelns — und alle waren schier aus dem Häuschen. Nippons Kinder feierten die Metal-Gang aus Germany so überschwänglich, daß selbst der Verwöhnteste sich die Augen vor Erstaunen gerieben hätte. Sei's in Tokyo, sei's in Nagoya, wo zudem ihr Live Mini-Album, KAIZOKU-BAN, entstand — überall wurden sie mit Begeisterung und Geschenken überhäuft. So erlebten die Fünf von Accept nach einer mehrmonatigen US-Tournee ausgerechnet in Japan die Krönung ihrer Karriere. Kurz darauf wartete bereits das Studio im heimatlichen Pulheim auf sie: Die Aufnahmen zu WAR-GAMES, so der Titel ihrer neuesten Vinyl-Attacke, die im Februar 1986 erscheinen soll, standen auf dem Terminkalender. Schlagzeuger Stefan Kaufmann berichtet ...

# ACCEPT IN JAPAN

## Alles im Lot

„Man kommt auf dem Flughafen an, geht durch die Paßkontrolle und bevor du überhaupt die Zollabfertigung erreicht hast, wirst du schon empfangen und in zwei bereitstehenden Limousinen verfrachtet, ab zum Hotel, die Zimmerschlüssel geschleppt, in den Aufzug, ins Zimmer, wo dich ein großer Korb voller Präsente erwartet.“

Und! — Sei niemals unpünktlich! Wenn es heißt: '15 Uhr Treffen in der Lobby', mußt du auf die Sekunde genau an Ort und Stelle sein, denn das Auto, das dich zur Halle bringen soll, steht schon mit laufendem Motor vor der Tür. Die Japaner haben das Timing einfach jederzeit voll im Griff.

Punkt vier Uhr ist dann Soundcheck. Du bist noch nicht ganz aus der Limo raus, da sichern bereits 10 Leute den Weg zum Backstage-Bereich und so weiter...

Jeder Schritt, jeder Handgriff ist peinlich genau kalkuliert und perfekt organisiert. Da kann einfach nichts schiefgehen.

Und — das sei nur am Rande erwähnt — in welchem haben sie uns als deutsche Band herumkutschert? Natürlich in einem BMW, nicht etwa in einem dieser häßlichen Ami-Schlitten.

Wenn zum Beispiel in Amerika, in einer großen Halle, rund 20 Leute mit Auf- und Abbau beschäftigt sind, kommt man in Japan für eine kleine Halle schon locker auf 60, die wie die Ameisen herumwuseln, hier Hand anlegen, dort aufbauen.

Schon vor Beginn unseres Japan-Trips kursierten die seltsamsten Gerüchte über die angebliche Mentalität des Publikums dort. Es sei sehr ruhig, überaus diszipliniert und ginge nur selten aus sich heraus, hieß es immer wieder. Und so schien es denn anfangs auch, allerdings nur auf den ersten Blick.

Gleich bei unserem ersten Gig in Tokyo passierte nämlich folgendes: Während der Vorspann vom Band kam, bin ich mal eben kurz auf die Bühne gegangen — und was höre ich? Nichts! Totenstille im Auditorium, alle mucksmäuschenstill, kein einziger Ton, nur die Musik war zu hören. Ich denke mir: „Mein Gott, das Konzert soll doch nach Aussage des Veranstalters ausverkauft sein und dann diese Ruhe.“

Darauf habe ich mich direkt hinter den Vorhang gestellt — und was sehe ich? Die Halle ist rappellvoll! Doch die Leute sitzen nur in ihren Reihen und geben keinen Laut von sich.

Aber kaum ertönt „Just A Gigolo“, ein Song aus unserem Vorspann,

„In den ersten fünf Minuten von ‚Metal Heart‘ mußte ich mich zusammenreißen, um nicht gleich loszuheulen. So etwas Schönes hatte ich noch nie erlebt.“

Stefan

werden sie urplötzlich hellwach und klatschen zu den Rhythmen, immer genau im Takt. Und ich reibe mir verwundert die Augen: „Mensch, wo bin ich denn hier gelandet?“

Inzwischen stand bereits die gesamte Band neugierig hinter dem Bühnenvorhang und wußte nicht so recht, ob sie nun lachen oder weinen sollte.

Und nun die Überraschung: Kaum erklingen die ersten Riffs von ‚Metal Heart‘ vom Band, geht das Getöse auch schon los, aber richtig; und als dann auch noch die Jungs auf der Bühne erscheinen, ist in der Halle wahrlich die Hölle los.

Von meinem Schlagzeug-Podest aus hatte ich ja den besten Überblick und kann nur sagen, mir ist es eiskalt den Rücken heruntergelaufen. Beinahe hätte ich noch meinen Einsatz verpatzt.“



## Ein Tag so wunderschön wie ...

„Das sind Augenblicke, für die man als Musiker, glaube ich, Millionen wegschmeißt.“

In den ersten fünf Minuten von ‚Metal Heart‘ mußte ich mich ehrlich zusammenreißen, um nicht gleich loszuheulen. Ich saß da und dachte nur: „So etwas Schönes hast du noch nie erlebt!“ Das war ein unbeschreibliches Gefühl.

In Amerika ist es dagegen eher so, daß vor, während und nach den Konzerten dieses Party-Gefühl dominiert. Da werden die Musiker fast schon als Eigentum des Publikums betrachtet.

Nicht so in Japan, da behandelt man dieselben Musiker wie Stars. Sie gelten als etwas Besonderes, zu dem jeder Abstand hält.

Zwar achten die Saalordner auch dort darauf, daß beim Konzert alles in geregelten Bahnen verläuft, doch im Grunde sind sie überflüssig. Denn obwohl es beispielsweise vor der Bühne keinerlei Absperren gibt, würde trotzdem niemand auf die Idee kommen, plötzlich auf die Bühne zu springen.

Ein weiterer großer Unterschied zu sonstigen Gepflogenheiten ist mir aufgefallen: In allen anderen Ländern sind es fast ausschließlich Typen, die ein Autogramm, eine Widmung oder Ähnliches von dir verlangen.

In Japan aber sind es zu 99 Prozent Mädchen, die dich darauf ansprechen. Auch wenn in den Konzerten selbst immer noch die Männer die Mehrheit bilden.

Außerdem ist es Usus, daß die Fans dem Star ein persönliches Geschenk überreichen, seien's nun Stofftiere, Zeichnungen oder Süßigkeiten. Wir haben zum Beispiel phantastische Bleistift-Zeichnungen von der ganzen Band erhalten. Davon hängt eine inzwischen bei mir zu Hause an der Wand.

Die Fans dort sind enorm auf Draht, kennen all unsere Hobbies, die Eigenarten und Interessen jedes einzelnen von uns. Woher sie das haben, ist mir ehrlich gesagt schleierhaft.“

STEFAN KAUFMANN

# ACCEPT IM STUDIO

## Trocken-Übungen

Den Griffel gespitzt, ein holzfreies Notenblatt direkt vor der Nase und los geht's! Statt dessen aber sitzen die Zwei einfach nur da und grübeln und grübeln. Die Frage, die sie so sehr beschäftigt, lautet: Welche Partitur verpassen wir dem Kirchenchor in „Heaven Is There Where Hell Is“?

Erst nach einigem Hin und Her steht die Antwort endlich fest: Getragen soll er klingen, dazu mächtig und voluminös. Wie ein einziger Aufschrei aus über 50 Kehlen.

Da sage noch einer, Metal-Musiker könnten keine Noten lesen, geschweige denn, sie auch noch Tonleitertreu zu Papier zu bringen, sprich notieren. Für Accept jedenfalls gehören solche Trocken-Übungen längst zum Alltag. Ihre musikalische Maxime heißt schlicht und ergreifend: *Wenn es der Song verlangt, ist alles erlaubt!*

Daran hielt man sich schon bei „Son Of A Bitch“ (von BREAKER) mit der zur Violine verfremdeten Gitarre, „Balls To The Wall“ mit Pauken, Tubular Bells und Sklaven-Chor oder letztlich auch auf „Metal Heart“, dem eine elektrische Sitar und ebenfalls gewaltige Chöre das gewisse, eindrucksvolle Etwas verliehen.

„Wir scheuen uns nicht, ungewöhnliche Instrumente und Stilmittel einzusetzen, wenn das Stück danach verlangt, ich meine vom Feeling und Text her. Und auf diese Weise entstand auch die Idee mit dem Kirchenchor. Nur so läßt sich die Stimmung dieses Songs überhaupt plastisch und glaubwürdig untermalen“, erklärt Stefan Kaufmann, einer der beiden Komponisten, der sich dabei nachdenklich seinen Drei-Tages-Bart kraut, während Wolf Hoffmann den gemeinsamen Entwurf eifrig niederschreibt.

Diese Tradition setzt die Band auch mit „Heaven Is There Where Hell Is“, der Hymne vom neuesten Album, fort. In bewährter Manier müßte man eigentlich noch ergänzen. Denn die drei Haupt-Komponisten, Stefan, Wolf und Bum-Bum-Baltes, demonstrieren erneut ihr hervorragendes Songwriter-Talent.

In punkto Komposition jedenfalls sind sie den meisten anderen Heavy Metal-Bands jetzt schon haushoch überlegen. Und nicht nur da. Auch auf das handwerkliche Rüstzeug ist bei ihnen jederzeit Verlaß. So beherrscht Stefan, der Drummer, nicht nur seine Schießbude, sondern auch die Gitarre, ebenso wie Peter, der Bassist, und Wolf, der Lead-Gitarrero, klimpert gelegentlich sogar auf dem Klavier.

So groß die Kompetenz jedes einzelnen, so stark ist auch ihr Interesse an klassischer Musik und Stilmitteln der Klassik. Man denke zum Beispiel nur an die Herren Tschaiowski und Beethoven, die auf METAL HEART zum Zuge kamen.

Ungewöhnlich ist auch, zu beobachten, wie die Band, abseits der großen Öffentlichkeit, im Dierks-Studio zu Pulheim an den Songs ihres Albums arbeitet.

„Wir scheuen uns nicht, ungewöhnliche Instrumente und Stilmittel einzusetzen, wenn der Song von Feeling und Text her danach verlangt.“

Stefan



Konzentriert, aber dennoch stets locker und gelöst, feilt man am Material. Selbst die Chorprobe zu „Mercy Or Crime“, so der vorläufige Arbeits-Titel des Songs, die immerhin einen vollen Tag in Anspruch nimmt, steht ganz im Zeichen des glänzenden Klimas, das untereinander herrscht.

Es riecht förmlich nach Optimismus. Die verkrampften „Wir-werden-es-euch-beweisen“-Anspannung der vorletzten Produktion ist offensichtlich einem „Hoppla, jetzt-kommen-wir“-Gefühl aller gewichen. Was mir Stefan auch gleich bestätigt.

„Diesmal sind wir an alles sehr locker herangegangen. Denn, das war eigentlich bisher immer unser Manko gewesen, die Demos klangen grundsätzlich besser als das endgültige Produkt. Also haben wir uns geschworen, diesmal den qualitativen Abfall unter allen Umständen zu vermeiden.“

Ganze zwei Tage haben wir im Studio damit verbracht, den richtigen Sound einzustellen. Danach haben die beiden Gitarren, Baß und Schlagzeug die Playbacks eingespielt. Und zwar live, jeden Tag sämtliche Stücke gleich mehrere Male. Dann wurden sie kritisch geprüft und schließlich die schönsten ausgewählt.

Dabei haben wir sehr darauf geachtet, daß nach Möglichkeit nichts mehr ausgebessert werden mußte. Innerhalb von nur vier Tagen standen sämtliche Playbacks.

An sich ist das eine Sache von zwei Wochen. Dennoch klingt alles wie aus einem Guß, strotzt nur so vor Kraft, ist lebendig und spontan. Hätte man dagegen ständig hier und da noch was verändert, unendlich lange gebastelt und getuftelt, wäre mit Sicherheit jegliche Spannung verlorengegangen.

Es gab Momente, da spürte, glaube ich, jeder von uns auf Anhieb: Das knackt, hat einfach Schmackes! Da ist Power drin, besitzt Groove — und alles andere ist Nebensache.“

Nicht Perfektion bis hin zu klinischer Reinheit, steril und antiseptisch zugleich, sondern natürlich zu klingen, möglichst so druckvoll und dynamisch wie auf der Bühne, ist im Grunde das Markenzeichen eures Stils — auch im Studio.

„Richtig. Für mich als Schlagzeuger heißt das: Selbst wenn ein Tom-Fill mal ein wenig hektischer als sonst kam, sind wir nicht gleich verzweifelt und haben gemeint, jetzt müsse alles noch einmal gemacht werden. Ich spiele nun einmal so und das soll auch ruhig zu hören sein — mit all den Ecken und Kanten. Denn schließlich bin ich kein Automat noch eine reine Drum-Maschine.“

Fortsetzung in: CRASH 2/86

P.S.: WAR GAMES sollte das neue Accept-Album eigentlich heißen. Doch es kam anders: Der massive Einspruch der amerikanischen Film-Industrie hat schließlich eine Änderung bewirkt. Anstelle von WAR GAMES soll das Album jetzt den Titel RUSSIAN ROULETTE — The Games of War — erhalten, so jedenfalls die letzte Nachricht. Da kann man nur sagen: Achtung Zensur!

ANDREAS KRAATZ

# METAL BATTLE '86

ACCEPT laden ein



Das wird ein Fest für Augen, Ohren und auch die Beine sollen nicht zu kurz kommen. Denn ab 20. Februar '86 rollt die große Tournee-Karawane mit den fünf Haudegen des Heavy Metals direkt in den Frühling. Accept, seit Jahren Garant für internationale Qualität und stampfende Rhythmen brechen auf, die Bühnen der Welt zu erobern. Die Tour steht unter dem Motto:  
**METAL BATTLE '86.**

Natürlich wird bei der Gelegenheit auch ihr taufrisches Album, **RUSSIAN ROULETTE**, dann seine Feuerprobe erleben. Doch zuvor schlägt bereits die Stunde der Fans: Ein Seesack voller Preise wartet auf die Teilnehmer des Accept-Wettbewerbs.

Deshalb aufgepaßt! Denn es gilt, folgende Nüsse zu knacken, ehe die Sieger gekürt werden können.

**Gesucht wird ...**

**1. Das originellste T-Shirt:**

Farben, Stoffe und Schere oder Pinsel zur Hand und auf geht's, der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

**Bedingung ist nur:** Jeder Entwurf eines selbstgefertigten T-Shirts muß auf jeden Fall etwas mit der Band selbst, ihrem Logo oder sonstigen, für sie typische Motive zu tun haben.

**Oder:**

**2. Das beste Porträt der Band:**

Auch hier ist die Phantasie des Lesers/der Leserin gefordert. Also, ein weißes Blatt Papier, Blei-/Buntstift oder Pinsel nehmen und schon kann das Rennen beginnen. Es geht dabei nicht so sehr um Kunst à la Rembrandt, als vielmehr um den Versuch, die Charakter-Köpfe der Herren Baltes, Hoffmann, Dirkschneider, Fischer und Kaufmann — aus eigener Sicht — in einem Porträt-Bild beliebiger Größe zu bannen. Nur Mut, alles andere kommt von selbst.



# •WÖRTLICH•

**Auf den Mund gefallen sind sie CRASH sei Dank nicht, die Vertreter der schweren Garde. Wo seichte Popsternchen versuchen, sich mit Nettigkeiten und Ausflüchten aus der Affäre zu ziehen, legen die Heavies erst richtig los: Kostproben gefällig?**

„Daß Rock 'n' Roll einen schädlichen Einfluß auf unsere Gesellschaft haben soll, ist absoluter Bullshit. Das wahre Krebsgeschwür dieser Gesellschaft sind vielmehr die Leute, die so was behaupten.“

DEE SNIDER

„Wenn wir dieses Jahr auf Tournee gehen, werden wir die beste Live-Band sein, die beste Live-Show machen ... und die besten Girls abschleppen.“

GENE SIMMONS

„Ich habe mir letztes Jahr einen Porsche gekauft und ihn kurz darauf zu Schrott gefahren. Jetzt habe ich eine schwarze Corvette, ein Traumwagen. Bin nur gespannt, wie lange er es mit mir aushält.“

NIKKI SIXX (Mötley Crüe)

„Ich bin ein sehr familiärer Typ. Allein in diesem Jahr habe ich fünf Familien gestartet.“

DAVID LEE ROTH

„Als ich das letzte Mal im Hammersmith Odeon gespielt habe und die Leute in der vordersten Reihe sah, habe ich geglaubt, das Jahr der Schweine sei angebrochen.“

TED NUGENT

„Mötley Crüe haben so wenig mit Rock 'n' Roll zu tun wie Gene Simmons' Armreif.“

ROGER TAYLOR (Queen)

„Zu meiner Zeit waren Van Halen eine demokratische Band. Wenn Entscheidungen zu treffen waren, haben wir abgestimmt. Und wenn die anderen nicht so gestimmt haben wie ich, dann haben wir einfach nochmals abgestimmt, so lange, bis wir uns einig waren.“

DAVID LEE ROTH

„Was Deep Purple früher gemacht haben, hat mir nie gefallen.“

ROGER GLOVER  
(Deep Purple)

„Die meiste Zeit meines Lebens habe ich versucht, mich wie ein menschliches Wesen zu benehmen.“

RONNIE JAMES DIO

„Ich bin ein kleiner Italiener mit einer großen Schnauze.“

PAUL SHORTINO (Rough Cutt)

„Politisch gesehen spreche ich für alle Rock 'n' Roller Amerikas.“

SAMMY HAGAR

„In unserer Band gibt es keinen, der Schimmel auf dem Käse wachsen läßt.“

STEPHEN PEARCY (Ratt)

„Wenn es ein Konzert gibt, das ich unbedingt sehen möchte, dann wäre es eins von Ted Nugent. Ich bin sein größter Fan.“

TED NUGENT

# Im nächsten

## CRASH



## ZZ TOP

Top, die Wette gilt. Wird das Trio aus Texas auch mit ihrem neuesten Opus AFTERBURNER den Gipfel des Erfolgs erklimmen? Alle Anzeichen sprechen dafür. Doch: Ganz so easy war die Aufgabe diesmal nicht für sie. Vielmehr mußten Bill Gibbons & Freunde erst einmal die Strapazen der letzten Tour verdauen, ehe die Aufnahmen beginnen konnten. Daß die alten Hasen dabei prompt die hohen Erwartungen der Fans am eigenen Leibe zu spüren bekamen, ist nur ein Aspekt, den Sylvie Simmons entdeckte. ZZ Top — Wild-West-Romantik und Erfolgsdruck.

Schminken gehört für Miss „Deep Voice“ Greening ebenso zum Alltag wie die allabendliche Schaffe auf der Bühne. Sie beherrscht beides perfekt und mit einem graziösen Geschick, das immer wieder besticht. Daneben erweist sich die zierliche Rockerin aus Kanada aber auch als witzige und jederzeit schlagfertige Entertainerin. So jedenfalls erlebte sie Uwe Lerch,



## LEE AARON

als es darum ging, die Qualitäten ihrer Konkurrentinnen kritisch zu beleuchten. Lee Aaron gegen Madonna oder: Die Auslese '86.

## WARLOCK

Viele fieberten dem Ereignis schon entgegen: Die Metal-Newcomer aus Düsseldorf auf Kreuzzug durch die Hallen der Republik. Vor allem Doro, der blonden Biene und Sängerin, galt das besondere Interesse. Immerhin ist sie nicht nur der attraktive Blickfang der Band, sondern in erster Linie auch dafür verantwortlich, daß die fünf Nobodies zur großen HM-Hoffnung im eigenen Lande avancierten. CRASH ließ sich locken und warf einen Blick hinter die Tournee-Kulissen. Warlock — Auf Reisen.



# erscheint am 17.2.

# ZU GUTER LETZT

# GAR GRIMMIG...

... blickt er drein. Den Grimassen-schneider mit dem angeblich längsten Lappen im Heavy Metal quälen ganz offensichtlich Sorgen. Oder nagen etwa Zweifel an seinem Nervenkostüm? Auf jeden Fall macht der Kiss-Kantonist nicht gerade den Eindruck eines flotten Lebenskünstlers. Wie sollte er auch, wissen doch aufmerksame Leser gleich, warum er eine solche Schnute zieht. Schließlich sind gewiefte Paparazzis den Ausschweifungen der Herren Simmons & Stanley auf die Spur gekommen.

Genauer gesagt: Sie haben einen beträchtlichen Stapel von Fotoalben ausfindig gemacht, in denen zahlreiche Backstage-Orgien minutiös und auf etli-

chen Polaroids festgehalten sind.

Schon die Römer trieben's toll, wie man weiß, doch an diesen beiden Lottermännern des Rock 'n' Roll hätten selbst sie sich noch ein Beispiel nehmen können.

Pikanterweise ha-

ben sich die Sex-Maniacs bei ihrer Akrobatik auch noch gegenseitig abgeleuchtet und, ordentlich wie sie nun einmal sind, Pin-up für Pin-up in einem Ordner abgeheftet. Da würde ja selbst „Hustler“ blaß vor Neid werden.

Doch was soll's, wer mit wem den Dressing Room, das Hotelbett oder die Dusche geteilt hat, ist eine Frage des Timings, und nicht der Moral.

Peinlich ist dagegen nur, daß die sympathischen Protze erwischt wurden und damit den Hohn aller Neider auf sich gezogen haben. Zumindest für die amerikanischen Boulevard-Blätter war diese Enthüllung ein gefundenes Fressen.

Deshalb der Rat: Beim nächsten Mal bleibt die Kamera besser im Koffer. So erspart man sich wenigstens grimmige Grimassen, Herr Simmons!



## GENE SIMMONS

Foto: U. Freund

# Heute schon Vitamine?

Klar, Klaus Meine pflückt sich ME/Sounds immer blattfrisch. Selbst Hardrocker wie die Scorpions leben schließlich nicht von Metall allein. ME/Sounds ist nahrhaft und gehört einfach auf den Tisch. Nicht nur in Hannover.



Deutschlands führende Musikzeitschrift. Am 23. Januar am Kiosk!

**MUSIK  
EXPRESS  
SOUNDS**

# ASTI CINZANO

DER GROSSE ASTI.



LEBEN. LIEBE.

LUST AUF ASTI CINZANO.

Der prickelnde Genuß,  
der Lust und Laune weckt,  
die liebliche Spezialität  
aus der Weinregion Asti.